VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Mitteilungsblatt des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Ausgabe 130 - Januar 2021

www.vev-bayern.de

Foto: Christine Scherer, IEF5 LWG

VEV-Mitteilungen

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Veitshöchheimer Mitteilungen

des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
(Gemeinnütziger Verein)

Geschäftsstelle: 97209 Veitshöchheim, An der Steige 15
(Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau)

Bankverbindung: VR-Bank Würzburg
IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79, BIC: GENODEF1WU1

Telefon: 09 31 98 01 - 304
Fax: 09 31 98 01 - 200
E-Mail: info@vev-bayern.de
Internet: www.vev-bayern.de

Vorstand:
1. Vorsitzender: Reimund Stumpf
2. Vorsitzender: Wolfgang Graf
Geschäftsführer: Stefan Kirchner
Kassier: Hans Bätz
Beisitzer: Hans Beischl

Redaktion: Isolde Keil-Vierheilig
Satz und Design: Ilse Gaum

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 25. Mai 2021

Inhaltsverzeichnis

Seite

- **Aus dem Verbandsgeschehen** 5
  Grußworte des Vorsitzenden
  Einladung zur Hauptversammlung am **11. Juni 2021**
  Sozialpreis des VEV des Schuljahres 2020
  Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim -
  ein Livebericht der Studierenden Mona Enders
  Verleihung des Sebastian-Englerth-Preises 2020
  Gute Beziehungen aufbauen und pflegen. -
  Der VEV hilft, Beziehungen zu er / leben.
  Kies und Schotter im Konzert der Gartenkunst - Wenn Schotter schreien könnte ...
  Verstorbene Mitglieder
  Verschollene Mitglieder
  Neue Mitglieder

- **Mitteilungen der Geschäftsstelle** 13

- **Meister- und Technikerschule** 14
  Fortbildung für den Berufsnachwuchs: Wollen Sie Meister oder Techniker werden?
  Herzlichen Glückwunsch unseren Absolventen des Jahres 2020!
  Schulbeginn an der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim
  Projektarbeit Gartengestaltung -
  Ein Erfolgsmodell der Meisterschule in Veitshöchheim wird 23
  Digitalisierung der Schule schreitet weiter voran
  Magdalena Buchen - Vielen Dank für 30 Jahre Englisch-Unterricht!
  Bericht über die (Auslands-)praktika
  Engagierte Prüfer*innen gesucht!
  Aus dem Archiv

- **Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau** 23
  LBV-Präsident Dr. Norbert Schäffer besucht Thüngersheimer Scharlachberg
  Klimabäume - Bienenbäume der Zukunft?

- **Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik** 26
  Im digitalen Gewand - Gebietsversammlungen und Weinwirtschaftstage 2021
  Weinbau: Die Technik von morgen fährt an der LWG schon heute
  Fränkische Zwetschge: Die Genussreise geht weiter!
  Wespen
  Duale Berufsausbildung im Weinbau - Seit 2016 auch in Georgien
  Zahlen, Daten und Fakten - Der Weinbau in Bayern

- **Gartenbau** 40
  Sven Meißner schließt Gemüsegärtner-Ausbildung mit Bravour ab
  Forschungs- und Innovationsprojekt
  "Herbizidfreie Beikrautregulierung in gärtnerischen Kulturen"
  Licht an! - Entwicklung von LED-Belichtungsstrategien für den Gartenbau

- **Bayerische Gartenakademie** 44
  Urban Gardening Demonstrationsgärten Bayern
  Herbstlaub im Garten
  Schadwanzen erobern die Gärten
  Raunächte

- **Bienen** 49
  Bee Warned - Das Frühwarnsystem für exotische Bienenschädlinge in Bayern

- **Landespflege** 51
  53. Veitshöchheimer Landespflegetage -
  Online-Fachtagung am 23. und 24. Februar 2021
  23. April bis 3. Oktober - Ausstellungsbeitrag auf der Landesgartenschau Ingolstadt

- **Persönliche Nachrichten** 53
  Altersjubilare im 1. Halbjahr 2021

Aus dem Verbandsgeschehen

Sehr geehrte ehemalige Veitshöchheimer,
verehrte Förderer unseres Verbandes,
liebe Studierende,

Einschränkungen und Ängste haben das vergangene Jahr alle Lebensbereiche geprägt.
Covid-19 hat uns und die ganze Welt fest im Griff.

Glücklicherweise konnten wir 2020 noch die Weinbau- und GaLaBau-Tage veranstalten und am 13.03.2020 auch noch unsere Mitgliederversammlung unter strengsten Hygieneauflagen abhalten. In den folgenden Monaten wurde alles auf den Kopf gestellt, was wir sonst als festgesetzt betrachtet hatten. Ständig neue Abläufe an der Meister- und Technikerschule und auch beim Miteinander in Forschung und Lehre an den Instituten der LWG.

Größere Zusammenkünfte mussten unterbunden werden, so dass die festliche Schulschlussfeier mit Übergabe der Zeugnisse und Ehrenpreise nicht stattfinden konnte. Der Sektempfang des VEV zu Semesterbeginn und die Erstsemesterweinprobe, alljährliche Highlights für die Studierenden, fielen ebenso aus wie die großen Exkursionen der einzelnen Klassen.

Es blieb die Hoffnung, dass der Spuk bald vorüber gehen würde, doch wie wir sehen, werden wir wohl noch eine ganze Weile mit dem Virus leben müssen. Heute befinden wir uns bereits im zweiten Lockdown und steuern gerade auf eine schwierige Winterzeit zu.

So schwierig diese Umstellung auch erscheint, zeigten bereits die vergangenen Monate, dass alle Lehrer, Verantwortliche und Mitarbeiter der LWG und Schule die Herausforderung angenommen und erfolgreich umgesetzt haben. Zurzeit werden die zwei größten Fortbildungsveranstaltungen, die GaLaBau-Tage und Weinbau-Tage, als virtuelle Veranstaltungen im Frühjahr 2021 vorbereitet. Der Lehrbetrieb an der Meister- und Technikerschule ist für den Online-Unterricht bestens gerüstet.

Es ist der feste Wille der VEV-Vorstandschaft, alle diese notwendigen Veränderungen aktiv zu begleiten und im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten den Schulbetrieb zu fördern und die Studierenden zu unterstützen.

Bedanken möchte ich mich bei allen Persönlichkeiten, die bereit sind aktiv in den Verbandsgremien mit zu arbeiten. Mit Stefan Kirchner (Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau) hat nach dem Ausscheiden von Dr. Andreas Becker ein reibungsloser und kompetenter Übergang in der Geschäftsführung stattgefunden.

Unser langjähriger Kassier, Hans Bätz, bekam mit Frau Dr. Juliane Urban professionelle Unterstützung. Der zukünftigen Generationswechsel im VEV, welchem die Mitgliederversammlung noch zustimmen muss, ist damit eingeleitet.

Herzlichen Dank an alle, die den Geschäftsbetrieb am Laufen halten, ganz besonders an Stefan Kirchner, Wolfgang Graf, Hans Bätz, Dr. Juliane Urban, Hans Beischl, Angelika Herrlein, Ilse Gaum, Elisabetha Ott, Isolde Keil-Vierheilig und vielen mehr. Ihnen, verehrte Mitglieder ein Dankeschön für Ihre freundliche Unterstützung, halten Sie dem Verband Ehemaliger Veitshöchheimer auch weiterhin die Treue und vor allem: Bleiben Sie gesund!

Ihr

Reimund Stumpf
1. Vorsitzender

Einladung zur Hauptversammlung 2021

Die Mitgliederversammlung des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. findet am

Freitag, den 11. Juni 2021 um 15:00 Uhr

im Verbinder Zierpflanzenbau in Veitshöchheim statt.

Nach der Hauptversammlung und dem anschließenden Vortrag besteht die Möglichkeit, sich beim Abendessen mit anderen Ehemaligen auszutauschen. Teilnehmer der Mitgliederversammlung melden sich bitte bis spätestens Freitag, den 28. Mai 2021 bei Frau Angelika Herrlein (angelika.herrlein@lwg.bayern.de oder 09 31 98 01 - 114) an.
Bitte auch mitteilen, ob Sie am Abendessen teilnehmen.

Notieren Sie sich schon heute diesen wichtigen Termin, denn es gibt keine weitere schriftliche Einladung zur Hauptversammlung. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und eine fruchtbare Diskussion!

Herzliche Grüße aus Veitshöchheim

Reimund Stumpf	Stefan Kirchner
1. Vorsitzender	Geschäftsführer

15:00 Uhr Begrüßungscafe im Verbinder Zierpflanzenbau der LWG in Veitshöchheim

15:30 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Begrüßung
   durch den 1. Vorsitzenden *Reimund Stumpf*
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des VEV
3. Aktuelles aus der LWG
   Präsident *Andreas Maier*
4. Aktuelles aus der Staatlichen Meister- und Technikerschule
   Schulleiter *Arved von Mansberg*
5. Ehrung langjähriger Mitglieder
6. Bericht des Geschäftsführers
7. Kassenbericht
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Entlastung der Vorstandschaft
10. Neuwahlen des Vorstandes
11. Neuwahl des Hauptausschusses
12. Anträge und Verschiedenes
13. Vortrag von *Klaus Körber*, LWG, zum Thema "Gehölze als Lebensraum für Bienen und Insekten"

18:00 Uhr Abendessen

Sozialpreis des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer des Schuljahres 2020

Text: *Reimund Stumpf*, 1. Vorsitzender des VEV, Foto: LWG

In einem schwierigen Schuljahr, das von der Corona-Pandemie geprägt war, war es besonders wichtig, dass der Prüfungs- und damit Schulerfolg aller Beteiligter zur Reife gebracht wurde. Gerade unter den schwierigen Bedingungen wuchs die Erkenntnis, dass unsere Stimmung entscheidend ist. Wortführer in den Klassen, aber auch die Lehrkräfte sind der Mittelpunkt des Lernprozesses und im wahrsten Sinne des Wortes die Stimmungsmacher. Gute Stimmung greift regelrecht um sich, sie steckt an, reißt mit und motiviert. In einer angenehmen Atmosphäre lernt es sich besser und bei einem wertschätzenden Umgang miteinander auch deutlich schneller. Umgekehrt können permanente Miesmacher die Stimmung drücken. Allen, die sich - in welcher Form auch immer - konstruktiv eingebracht haben, sei hiermit herzlich gedankt.

Der VEV fördert das konstruktive Miteinander in der Staatlichen Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim und ihrer Studierenden. Er verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke, nämlich die fachliche und persönliche Bildung der Studierenden des Gartenbaus, des GaLaBaus, des Weinbaus und der Kellerwirtschaft. Darüber hinaus darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Absolventen Botschafter für die LWG über Bayern hinaus sind. Ziel ist es, ein Netzwerk zwischen Studierenden und Ehemaligen, zwischen Schule und Praxis zu knüpfen und dem Nachwuchs zur Führung zu verhelfen. Auf diese Weise können die Studierenden ein Leben lang von dem gepflegten Beziehungsgeflecht Nutzen ziehen.

Jährlich lobt der VEV den Sozialpreis aus. Er sucht nach den engagiertesten Meister- und Techniker-Anwärter/innen. Gesucht sind Studierende, die sich neben dem Lernen und Streben nach guten Noten für das Miteinander und eine angenehme Lernatmosphäre und damit für einen guten Ruf dieser Bildungseinrichtung erfolgreich einsetzen. Die Entscheidungsfindung erfolgte wie immer nach reiflicher Beratung mit Studierenden und Lehrkräften. Wir können nur wenige ehren, wissen aber, dass es vieler Mitdenker und -helfer bedarf, damit so eine Institution mit den drei großen Fachrichtungen Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau und Weinbau/Kellerwirtschaft reibungsarm läuft.

Der Sozialpreis des VEV - ausgestattet mit einer Geldzuwendung von 500 € - geht 2020 an Frau Mona Enders. Sie ist Absolventin der Studienrichtung Garten- und Landschaftsbau. Vom September 2018 bis zum Juli 2020 hat sie sich von Anfang an für die Belange ihrer Mitstudierenden stark gemacht und eingesetzt. In verschiedenen Funktionen der Studierendenmitverwaltung hat sie ihr Organisationstalent und ihre "soziale Ader" gezeigt und in die Tat umgesetzt. Die neue Form des Unterrichtens - weniger Projekte und mehr lernzentrierter Unterricht in der L2 - hat sie mit konstruktiver Rückmeldung begleitet. Dieses Engagement galt auch für die Belange der Pflanzenprüfung und für die Ordnung im Wohnheim. Frau Enders zeigte ein mutiges Engagement für den Berufsstand und die Mitstudierenden. Dies wurde beim Projekt "Biodiversität" der L2 als Marketing-Projekt des Schuljahres deutlich. Selbst bei der Corona-Pandemie zog sie sich nicht zurück, sondern hielt digitalen Kontakt und war als ausgleichende Kraft zwischen den verschiedenen Interessen unterwegs.

Übergabe des Sozialpreises zu Corona-Zeiten
Von links: LWG Präsident Andreas Maier, Mona Enders, 1. Vorsitzender des VEV Reimund Stumpf

Der VEV bedankt sich bei Ihnen, Frau Enders, weil Sie in vorbildlicher Weise Ihre persönliche Tatkraft, Ihre Kommunikations- und Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft eingebracht haben. Sie haben nicht selten Ihren Eigennutz hinten angestellt. Ihnen war die Sozialkompetenz ebenso wichtig wie die Fachkompetenz: Eine gelungene Kombination von Eigenschaften und Interessen, die in unserer Leistungsgesellschaft immer bedeutender werden.

Für Ihre persönliche Zukunft wünscht Ihnen der VEV alles Gute!

Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim - ein Livebericht der Studierenden Mona Enders

Mona Enders, im Juli 2020

Knapp zwei Jahre ist es nun her, dass ich nach Veitshöchheim gekommen bin, um Technikerin im Garten- und Landschaftsbau zu werden. Seitdem ist eine ereignisreiche Zeit vergangen; ich stecke mitten in den Prüfungen.

Ich habe lange überlegt, wie ich diesen Text schreiben soll, damit er interessant und informativ zugleich ist. Einen Tagesablauf beschreiben oder das Jahr von vorne bis hinten? - Gab es alles schon mal. Irgendwas anderes muss her. Und dann kam Corona. Für viele der blanke Wahnsinn, für andere "saukomisch" oder angsteinflößend. Was auch immer - Corona hat unseren Schulalltag radikal verändert. Darüber hat noch keiner geschrieben und es macht einem selbst bewusst, dass man manche Dinge erst wertschätzt, wenn man sie nicht mehr hat.

"Man merkt erst, was man hatte, wenn es plötzlich anders ist." Mona Enders

Die Durchsage, dass wir nun sechs Wochen (inklusive zwei Wochen Ferien) nicht in die Schule "dürfen", kam an einem Freitag. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich, von Jubel über Panik ("wie sollen wir den Meister schaffen") war alles dabei. Manch einer freute sich und nutzte die Zeit auch einfach, um praktische Erfahrungen (Nebengewerbe/Mitarbeit/branchenfremd) zu sammeln.

Es hat sich herausgestellt, dass man von Zuhause deutlich mehr machen musste, um dabei zu bleiben. In der Schule wird im Unterricht viel mehr vermittelt und man kann direkt ohne E-Mail oder Telefonat nachfragen. Im Unterrichtsgespräch hat man vieles dann zumindest schon mal gehört. Auch von Lehrerseite ist es entspannter, die Studierenden vor sich zu haben und die Fragen nur einmal beantworten zu müssen. Ein weiterer Vorteil ist natürlich, dass im Unterricht ein viel größerer Wissensaustausch stattfindet. Die Schüler kommen aus unterschiedlichen Bereichen und können von ihren Erfahrungen berichten.

Man muss aber auch ein Lob aussprechen. Jeder hat sich bemüht, uns diese Zeit im "homeschooling" so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Lehrkräfte waren immer und vor allem schnell erreichbar. Auch von Seiten der Schulverwaltung wurden wir mit Informationen zum aktuellen Stand versorgt.

Und dann, ja dann nach sechs Wochen ging es wieder nach Veitshöchheim. Einschränkungen vorne und hinten. Spätestens da fiel dem Letzten auf, was das Schulleben hier eigentlich so besonders macht: Nämlich der nun verbotene Sozialkontakt. Die Küchen auf den Gängen wurden geschlossen. Der Grillplatz war verwaist. Wo sonst unterschiedliche Gruppen von Gärtnern und Winzern zusammenkamen, herrscht nun Leere und eine ungewohnte Stille. Das Feierabendbier in der SMV-Bar entfällt genauso wie der Billard- oder Kickerabend. Essen gibt es klassenweise in der Mensa. Klar ist nicht immer für jeden etwas dabei, aber der Gang in den Ort oder zum Bäcker ist ja keine Weltreise. Nur selbst kochen ist halt nicht drin. Corona lehrte uns alle: **Alles war nun anders.**

Unser Ziel war es nach wie vor, die Weiterbildung abzuschließen, um Techniker oder Meister zu werden und ein Coronafall, der die Schule dicht macht, wäre da nicht förderlich. Aus diesem Grund hieß es: Augen zu und durch! Denn jeder weiß: Nur die Harten kommen in den Garten.

Wenn Sie diesen Bericht lesen, habe ich mein Zeugnis schon in der Tasche und das Kapitel Veitshöchheim hinter mir gelassen (zumindest bis zu den Landespflegetagen). Es bleibt zu sagen, dass es schön und lehrreich war. Wenn man will, kann man viel von der Zeit hier mitnehmen. Ich hoffe wie so viele, dass sich unser Alltag und das Schulleben wieder normalisiert und die nachfolgenden Studierenden das Leben hier als ein solches kennenlernen, wie ich es am Anfang erleben durfte. Eine ausgewogene Balance zwischen Freizeit und Lernphasen.

Verleihung des Sebastian-Englerth-Preises 2020

Seit 2013 verleiht der VEV den Sebastian-Englerth-Preis an Persönlichkeiten, die sich durch ihr Lebenswerk große Verdienste um die Berufsbildung und Nachwuchsförderung im Wein-, Garten- und Garten- und Landschaftsbau erworben und Bildung an der Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim gefördert haben. 2020 hat der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V. den Sebastian-Englerth-Preis an Ernst Wolfert aus Veitshöchheim verliehen.

Leider hat die Corona-Pandemie verhindert, dass Ernst Wolfert zusammen mit seiner Ehefrau den Aufenthalt und Besuch der Bregenzer Festspiele genießen konnte. Wir hoffen, dass das Ehepaar Wolfert gesund bleibt und den Aufenthalt in Bregenz in 2021 nachholen kann.

Gute Beziehungen aufbauen und pflegen.
Der VEV hilft, Beziehungen zu er / leben.

Hans Beischl, VEV

Beziehung braucht Vertrauen

Ohne Beziehungen funktionieren weder Familie noch Schule, Freundeskreis, Nachbarschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Ich möchte dazu ein paar persönliche Anmerkungen als Denkanstoß geben. Es gibt gute, starke, aber auch schwache und schlechte Beziehungen. Die Soziologie erforscht alle Aspekte des sozialen Zusammenlebens der Menschen in sämtlichen Gemeinschaften und Gesellschaften. Sie fragt nach dem Sinn und den Strukturen sozialen Handelns und deren Werten und Normen. Die Beziehungsgeflechte sind oft unfassbar vernetzt. Manche benutzen auch das Bild "Beziehungskonto", das man unterschiedlich besparen und belasten kann.

Die Episode der Corona-Zeit hat uns dahingehend die Stärken und Schwächen unserer Gesellschaft aufgezeigt. Einige Menschen legten Wert auf Solidarität, bei anderen hatte man das Gefühl, dass die Verbundenheit unter den Menschen langsam verloren geht. Für die jüngere Generation gestaltete sich die "Digitale Kommunikation" so einfach wie noch nie. Sie scheint eine Ersatzwelt zu werden. Facebook, Twitter, E-Mails und Smartphones haben unsere Möglichkeiten zu kommunizieren, also Beziehungen herzustellen und zu halten, radikal verändert. Die digitale Kommunikation ist im Social Web nicht nur einfacher, sondern um einiges schneller und vielschichtiger geworden, gleichzeitig auch unpersönlicher. Das Internet hat uns, trotz seines sozialen Charakters, irgendwie einsam gemacht.

Menschlicher Umgang braucht Persönlichkeiten, Transparenz und Vertrauen. Wir stehen vor der Frage: Wie entsteht eine zwischenmenschliche Beziehung, die es schafft, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen und nachhaltig Vertrauen zu gewinnen? Vielleicht liegt das Problem, falls es tatsächlich eines gibt, aber nicht am Medium, sondern an unserer eigenen Sozialkompetenz. Jeder einzelne ist gefragt, Beziehungen zu leben! Dale Carnegie, der Verfasser des Buches: "Wie man Freunde gewinnt" schrieb z.B. 1936 *"Der Umgang mit anderen Menschen ist wahrscheinlich das heikelste Problem, das wir zu lösen haben."*

Wenn wir uns umsehen, dann müssen wir feststellen, dass er auch heute noch Recht hat. Vielleicht sogar mehr denn je, denn ein Aspekt, der das gemeinschaftliche Miteinander wesentlich bestimmt wie kein anderes, hat es im Social Web ganz besonders schwer: das Vertrauen. Vertrauen ist ein Eckpfeiler guter Beziehungen.

Um zwischen den frisch angekommenen Studierenden an der LWG möglichst schnell Beziehungen aufbauen zu können, wird ihnen ein 2-tägiges Teambildungsseminar geboten. Dieses Angebot unterstützt der VEV.

Einfache Grundregeln beherzigen

Im Prinzip sind es einfache Tipps, die man im Umgang mit Menschen beherzigen sollte. Hören wir auf, ständig zu kritisieren. Wer ständig nur nörgelt und andere herunter macht, der stellt sich langsam aber sicher auch selbst ins Abseits. Heben wir mehr das Positive hervor, ohne in den Ruf des Schmeichelns zu geraten. Digitale Medien bieten uns viele neue Möglichkeiten, täglich positive Botschaften zu vermitteln und die Beziehung zu Freunden und Fans und "Followern" zu stärken. Dem Phänomen, dass Hass und Hetze in Internet zunehmen, dürfen wir nicht tatenlos zusehen. Um die Wünsche unserer Umgebung zu kennen, braucht man ein gewisses Maß an Intuition. Es ist allemal besser andere zu leiten, als sie zu etwas zu zwingen. "Die Kunst der Kommunikation ist die Sprache der Führung." Dieser Satz stellt die Zusammenhänge ganz einfach heraus. Im Dialog und generell im Umgang mit Menschen müssen wir uns eines immer wieder vor Augen führen: Jede Begegnung (ob online oder persönlich) ist eine Chance, einen neuen Freund zu gewinnen. Und es ist ratsam, diese Gelegenheit zu nutzen.

Nur wenn ich diese Chance des "guten Eindrucks" nutze, habe ich die Möglichkeit, eine Beziehung herzustellen und Vertrauen zu Menschen - auch im Internet - aufzubauen. Bevor es aber so weit ist, muss ich es schaffen, mich aus der Masse der Gleichen abzuheben. Ironischerweise ist es relativ simpel, neue Freunde zu gewinnen, wenn man sich aufrichtig für andere interessiert. Doch unser Problem ist die Selbstsucht.

Bitte vergessen wir das Grüßen und das Lächeln nicht! Lachende Gesichter sind anziehend; sie machen uns sympathisch. Ich merke mir über Eselsbrücken die Namen meiner Adressaten und spreche sie mit ihrem Namen an. Freundlicher Gruß lässt in Kürze das "zwischenmenschliche Eis" schmelzen.

Ich zeige meinem Gegenüber Respekt, indem ich mir die Namen merke und diese gezielt einsetze. Ich höre anderen zu und spreche über Themen, die die Mitmenschen interessieren. In Presse, Fernsehen und im Internet werden möglichst interessante Informationen geschickt verpackt und angeboten. Man hofft, dass sich möglichst viele potentielle Kunden angesprochen fühlen. Achten Sie besonders auch auf die kleinen Dinge (Visitenkarte, Humor, Gestik, Mimik, "give aways": der persönliche Name …).

Zwischen Menschen entstehen mannigfaltige Beziehungen. Über ihre Qualität entscheidet der/die Einzelne. Man beachte: Es gibt Energiespender und Energieräuber. Letztere sind Zeitgenossen/innen, die stark auf andere angewiesen sind, um sich selbst gut zu fühlen. Sie saugen ihr Gegenüber regelrecht aus.

Wege, um Vertrauen zu stärken

Nachdem ich einige Grundregeln von menschlichen Beziehungen angesprochen habe, weiß ich, wie ich einen bleibenden Eindruck hinterlassen kann. Es geht nicht um Aufmerksamkeit, sondern um gegenseitigen Respekt.

Fehler zuzugeben ist vielleicht einer der schwersten Aspekte der Vertrauensbildung, aber es funktioniert. Nichts ist ehrlicher, als die eigenen Fehler einzugestehen, denn eine Entschuldigung signalisiert unserem Gegenüber, dass es uns leid tut und wir die Dinge wieder in Ordnung bringen wollen. Wir vergessen dadurch unseren Ärger und sehen das Positive in uns und der Situation. Mögliche Leitsätze:

- Ich weiß: Vertrauen ist die beste Motivation.
- Ich bin immer verbindlich und freundlich.
- Ich lobe ehrlich, kritisiere zurückhaltend.
- Ich teile persönliche Beziehungen.
- Ich gebe ehrliche Anerkennung.
- Ich schaffe Nähe statt Distanz.
- Ich zeige Gefühle und Toleranz.

Ich bin authentisch und zeige meine Persönlichkeit!

Eine "gute oder schlechte Beziehung" hat immer mit dem Vertrauen zu tun. Dies ist ein komplexes Geflecht an Gefühlen, Wahrnehmungen und Annahmen. Wie man sieht, steht alles, was mit Menschen und ihren Beziehungen untereinander zu tun hat, auch in einem direkten Zusammenhang zur Vertrauensbildung. Vertrauen ist nichts, was wir in (digitalen) Beziehungen voraussetzen können, sondern etwas, das wir uns manchmal hart erarbeiten und verdienen müssen.

Versuchen wir, uns von solchen 08/15-Führungskräften abzuheben - weniger durch Äußerlichkeiten - als dadurch wie wir uns verhalten. Zum Beispiel indem wir überraschende Fragen stellen. Oder durch unsere bewusste Körpersprache und unseren Humor. Der VEV bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit, eng mit dem Standort Veitshöchheim in Verbindung zu bleiben, sich aktuell zu informieren und Beziehungen zu pflegen, auf die er sonst verzichten muss. Denn: Ohne VEV fehlt Dir was!

Kies und Schotter im Konzert der Gartenkunst
Wenn Schotter schreien könnte …

Hans Beischl, VEV

"hard rock" übertönt "grüne Symphonie"

Wie konnte es nur soweit kommen und wie lange müssen wir uns das noch gefallen lassen? Schulkinder rufen am "friday for future" zum Nachdenken und Handeln auf, während die anderen Stück für Stück offenen Boden "zuschottern". Im Konzert umweltfreundlichen Denkens und Handelns hauen Kies und Schotter wie Paukenschläge rein. Seit gut 30 Jahren gibt es die Idee, mineralisches Gestein oder auch gebrochenes Kunstgestein, wie Ziegel- oder Betonbruch als Mulch-Abdeckschicht auf Pflanzflächen zu verwenden. Das hat auch gut funktioniert.

Doch wie so oft schlägt ein positives Beispiel auch ins krasse Gegenteil um. Ästhetik, Ökologie und gärtnerische Vielfalt stehen auf dem Spiel. "Schotter (hard rock) übertönt Pflanzen" kann man das "Konzert" nennen. Wer seinen Garten gestalten will, der holt sich gärtnerische Gestaltungstipps, legt selbst Hand an oder holt professionelle Hilfe. Jeder Grundstückseigentümer sollte bedenken, dass er sein Gelände nur auf Zeit hat. Er sollte darauf nicht alles machen, was er sich einbildet. "Eigentum verpflichtet", das steht auch schon im Grundgesetz (GG Art. 14/2).

Und: Der notleidende Natur- und Artenschutz kann / muss auf kleinsten Flächen vor der Haustüre umgesetzt werden! Wenn das Verhältnis von Schotter- zu Pflanzflächen nicht mehr stimmt, wirft das ein bedenkliches Bild auf den Grundstückseigentümer. Zahlen zur "Verschotterung der bundesdeutschen Vor- und Hausgärten" gibt es zwar keine, aber alle Baustofflieferanten verbuchen unter dem Konto: "Zierkiese / Zierschotter" eklatante Zuwächse. Selbst in ehemaligen Öko-Hochburgen bedeckt zunehmend gebrochener Muschelkalk, Basalt, Granit, Marmor, Sandstein und Ziegelsplitt ... die Vor- und Hausgärten. "Pflanzen machen so viel Dreck und Arbeit" lautet deren banales und unfertiges Argument. Während kaum noch attraktive Pflanzungen von sich reden lassen, schreien umso lauter Schotterflächen zum Himmel.

Der Landschaftsgärtner konnte den Bauherrn nicht davon überzeugen, dass man dieses Beet auch mit Pflanzen gestalterisch aufwerten könnte. Geblieben ist eine langweilige tote Fläche: Marke "hard rock steril".

Die Klaviatur an Schotter und Kies ist simpel!

Früher war der Vorgarten der Stolz eines jeden Hausbesitzers. Mindestens repräsentativ, meist auch gärtnerisch anspruchsvoll mit Stauden, Sträuchern, großen oder kleinen Bäumen bepflanzt. Und heute? Schotter statt Schneeglöckchen. Aber dafür Kies und Kalk-Splitt in allen Variationen! Ökologische Todeszonen, die auch noch das Artensterben unterstützen - das der Bienen sowieso! Neben den Geröllhalden stehen immer mehr Drahtschotterkörbe - gefüllt mit allem möglichen Bruchmaterial - abwehrhaft an allen Garten-Stellen postiert. Angeblich siedle sich darin im Laufe der Jahre eine wunderbare Welt von Pflanzen und Moosen an; ganz von alleine! Wunderwelten für Fauna und Flora habe ich in Schotter-Vorgärten und Gabionen noch nicht gesichtet. Man sieht nur kahle Wüsten mit punktuellen grünen Tupfern.

Die Steinwüsten, in denen gelegentlich in Form geschnittene Kiefern, Buchskugeln oder Eiben ums Überleben kämpfen, verfärben sich dank Algenbelag mit der Zeit in kränkliches Grün, was meist nur mit der chemischen Keule zu bekämpfen ist - wie das Unkraut in den Ritzen. Hinzu kommen Unrat wie Zigarettenstummel, Papier, Plastik- und Laubreste von noch vorhandenen Bäumen. Denn pflegeleicht - wie versprochen - sind auch diese "Restflächen" keineswegs.

In solchen "sterilen" Gärten sind nur die Buchsbaum-Kugeln aus Polyester pflegearm, die es ebenso zu besichtigen gibt, wie den Buddha aus Stein - so eine Art Gartenzwerg in modern. Er soll wohl an japanische Zen-Gärten erinnern, in denen der Kies immer wieder neu geharkt wird: zu meditativen Zwecken. Ich habe jedoch noch nie jemanden beobachtet, der in einem total versiegelten Schottergarten meditiert. Wer sich mit Pflanzen befasst, der braucht schon mehr Fachwissen und Enthusiasmus, als jemand, der vorhat, seinen Vorgarten dekorativ aufzuschottern.

Die Natur lässt sich nicht überlisten. Da der Gartenbesitzer die richtige Vorbereitung und den richtigen Zeitpunkt für die Pflege übersehen hat, muss er nun zusehen, wie Giersch, Quecke, Zaunwinde und Co sich das Geröllfeld wieder zurückholen. Der Arbeitsaufwand, wieder ein "sauberes Schotterbeet" zu bekommen, ist enorm.

Gründe für Schotterbeete und Gegenargumente

In erster Linie betonen die "Schotter-Gestalter" den geringen Pflegeaufwand und den umgangenen Versiegelungsgrad. All den Argumenten, die für ein Schotterbeet sprechen, sollen unbedingt auch die Gegenargumente in die Waagschale gelegt werden. Wenn jeder Grundstückseigentümer statt mit Oberboden und Pflanzen zu arbeiten, ein Geröllfeld anlegen würde, würden unsere Baugebiete (vergleiche auch "Grün kaputt" Dieter Wieland, 1983) noch trostloser aussehen.

Neben dem ästhetischen Gesichtspunkt spielt in der heutigen Zeit der ökologische Gedanke eine zentrale Rolle. Man bedenke unbedingt die Verarmung der Freiflächen und den Artenschwund. Die Sterilität des z. T. regionalfernen Gesteins gleicht eher einem Bahndamm mit Gleisbett.

Wo kommt Schotter her?

Gesteinskörnungen wie Schotter werden im Bauwesen seit Menschengedenken verwendet. Sie dienen beispielsweise als Tragschichten im Straßen- und Wegebau, man braucht sie als Dränagematerial. Meist aber kommen sie als Zuschlagsstoffe für Beton und Mörtel zum Einsatz. Je nach Region wird der anstehende Naturstein verwendet. Was für den Laien einfach nur "Steine" sind, verkauft der Baustoffhandel säuberlich nach Gesteinsarten, Formen, Farben und Korngrößen. Die unterschiedlichen mineralischen Schüttgüter werden dann als "Sahara-Sand, Safari-Kies, Moräne-Splitt, Jura-Schotter oder Basalt-Schroppen ..." angeboten. (Im Katalog eines Baustofflieferanten wurden über 70 unterschiedliche Varianten gezählt!) Aufgrund der niedrigen Transportkosten werden sie kreuz und quer durch das gesamte Bundesgebiet gekarrt.

Die Preisfrage stellt sich nicht.

Baumärkte verkaufen gern. Abgepackt in Säcken zu 25 kg oder in sogenannten Bigbags mit 250 kg bietet der Markt alles, was Kunden wünschen. Durch geschicktes Marketing wird diese Schotter-Kakophonie noch auf die Spitze getrieben. Die Preise sind so schlau angesetzt, dass für eine Tonne hellgrauer Schotter der Körnung 45/63 leicht ein Preis von 198,90 €/to herauskommt. Hinzu sind die Transport- und Einbaukosten zu berücksichtigen.

Da der Privatkunde kaum einen professionellen Preisvergleich anstellt, werden nicht selten überhöhte Preise in Rechnung gestellt. Und das für eine Leistung, die kaum Sachverstand erfordert.

Der Vorgarten ist auf schwarz/weiß programmiert. Schwarzweiße Fassade und schwarzer Basalt aus der Rhön, also über 100 km antransportiert, wirken in Mainfranken fremd, kalt und abweisend.

Wenn Schotter schreien könnte, …

… dann gäbe es in manchen Straßenzügen und Baugebieten einen unerträglichen Lärm. Die Summe aller Fußtritte, die wir der Erde verpassen, führt letztlich zu den Klimawandel-Folgen, die auch dem letzten Zeitgenossen bewusst sein müssen. Gerade wir, die wir auf "der Sonnenseite dieser Erde" leben dürfen, müssen unserer Verantwortung bewusst sein. Schotter hat als Tragschicht einen unschätzbaren Wert. Für den überzogenen und einfallslosen Einsatz als Gestaltungselement taugt er nicht; die Ökobilanz ist katastrophal. Und man bedenke: "Wo der Mensch die Natur tötet, trifft er seine eigene Seele" (Paolo Bertoli); "Aber mit Grün machst Du nix kaputt!" (H.B.).

Der VEV trauert um seine verstorbenen Mitglieder.		
Herbert Braun, Lauda-Königshofen	Artur Leipold, Volkach-Astheim	
Erwin Christ, Nordheim	Karl Schmidt, Kleinlangheim	
Günter Förster, Nürnberg	Hermann Schreiber, Schwaig	
Rudolf Hart, Thüngersheim	Joh. Kaspar Steinmann, Sommerhausen	

Verschollene Mitglieder 2020

Von folgenden Mitgliedern suchen wir die aktuelle Adresse. Wer kann Hinweise geben?

Robert Appel	Mauthaus Str. 2	88149 Nonnenhorn
Inka Betten		
Dr. Wolfgang Blass		5000 SA Adelaide
Peter Czapp	Reichelstr. 18	86956 Schongau
Alfred Gold	Rupert-Mayer-Str. 17	97828 Marktheidenfeld
Sigisbert Heider	Post Ebenhausen	82067 Abtei Schäftlarn
Hanna Hollmann	Muschenheimer Str. 16	35423 Lich
Georg Hunn	Kirchbergstr. 3	97357 Prichsenstadt
Diana Müller	Gladbachstr. 4	35236 Breidenbach
Julian Pschenica	Bergblick 2	97640 Mittelstreu
Herbert Schuler	Ob. Mainleitenweg 4	97247 Eisenheim
Felix Trauth	Am Bildstöckel 2	76770 Hatzenbühl
Claudia Vogg	Haller Str. 19	74632 Neuenstein

Neue Mitglieder 2020

Als neue Mitglieder in unserem Verband begrüßen wir:

Egon Eyrich	Veitshöchheim
Matthias Großkopf	Hemhofen

Hannes Seidel	Bad Reichenhall
Dr. Beate Wende	Marktsteft

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Hinweise in eigener Sache

VEV
VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.
VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Bitte denken Sie daran:

Der **Mitgliedsbeitrag in Höhe von 20 Euro** wird für das Jahr 2021 am 1. März fällig.
Wenn Sie kein SEPA-Lastschriftmandat für den Mitgliedsbeitrag (Einzugsermächtigung) erteilt haben oder neu erteilen, überweisen Sie den Beitrag bitte auf das Konto des VEV (siehe Seite 3).

VEV-Mitteilungen

→ Helfen Sie mit Papier und Porto zu sparen durch den E-Mail Versand der VEV-Mitteilungen. Wenn Sie zukünftig die VEV-Mitteilungen mittels einer E-Mail erhalten wollen, dann schicken Sie bitte eine E-Mail an info@vev-bayern.de mit dem Stichwort "E-Mail-Versand".

→ Nach jedem Versand von unseren Mitteilungsblättern erhalten wir Post mit dem Vermerk "Empfänger unbekannt verzogen" zurück. Besonders trifft dies wohl für unsere jungen Mitglieder zu, da sie erfahrungsgemäß noch öfters den Wohn- und Arbeitsort wechseln.

Wir bitten deshalb alle Ehemaligen, uns bei jedem Umzug die **Adressenänderung** und - soweit ein Abbuchungsauftrag erteilt wurde - die **Änderung der Bankverbindung** mitzuteilen. Gerne können Sie uns auch unter info@vev-bayern.de benachrichtigen.

Meister- und Technikerschule
Fachzentrum Bildung

Fortbildung für den Berufsnachwuchs: Wollen Sie Meister oder Techniker werden?

Text: *Elisabetha Ott*, LWG, Fotos: LWG

Mehr Verantwortung, mehr Einkommen, auch Anderen eine gute Ausbildung ermöglichen: Das sind nur einige der Gründe, sich für die Fortbildung zum Meister oder Techniker bzw. Meisterin oder Technikerin zu entscheiden. Egal, ob im Gartenbau, im Garten- und Landschaftsbau oder im Bereich Weinbau und Oenologie, mit einer einjährigen oder zweijährigen Fortbildung in Veitshöchheim geben Sie Ihrer Karriere einen kräftigen Schub. Die Meister- und Technikerschule verbindet eine lange Tradition mit modernstem Unterricht und bester Ausstattung.

Kommen Sie zum Informationstag der Schule am Samstag, den 20. März 2021, von 10 bis 17 Uhr.

Bitte **melden Sie sich** per E-Mail oder telefonisch für den Besuch des Informationstages **an**, da wir voraussichtlich aufgrund der Infektionsschutz-Vorgaben nur eine begrenzte Teilnehmerzahl in die Aula lassen können. Bitte tragen Sie eine Mund-Nasen-Bedeckung.

Informationen aus erster Hand erhalten die Interessenten von ehemaligen Studierenden in der Aula. Das Foto entstand noch vor Beginn der Pandemie.

Was erwartet Sie am Informationstag?

10:00 Uhr Erfahrungsberichte von Absolventen*innen und Studierenden der drei Fachrichtungen Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau sowie Weinbau und Oenologie

11:00 Uhr Möglichkeit zu Gesprächen mit dem Schulleiter, Studierenden, Absolventen*innen und Lehrkräften

11:30 Uhr Führung durch die Versuchsbetriebe

12:30 Uhr Führung durch Schulgebäude, Bibliothek, Wohnheim und Mensa

13:15 Uhr Mittagspause

Auch davon, wie das Essen in der Mensa schmeckt, können Sie sich am Infotag der Schule hoffentlich wieder einen Eindruck verschaffen. Das Foto entstand noch vor Beginn der Pandemie.

Bitte beachten Sie: Ab 14 Uhr wird das Programm vom Vormittag wiederholt.

Außerdem können Sie Einzelheiten zu Anmeldevoraussetzungen, Unterrichtszeiten, Prüfungen, Kosten und Förderungsmöglichkeiten bei den Mitarbeiterinnen der Schulverwaltung erfragen. Bereits ausgefüllte Aufnahmeanträge und notwendige Nachweise können Sie bei der Schulverwaltung abgeben.

Anmeldung für das Schuljahr 2021/2022 bis 1. April

Für den Schulbesuch müssen Sie sich schriftlich anmelden. Den Aufnahmeantrag sowie Angaben zu den Unterlagen und Nachweisen, die Sie dem Antrag beifügen müssen, finden Sie auf der Homepage der Schule www.fachschule-veitshoechheim.bayern.de.
Bei Fragen können Sie gerne per E-Mail unter der Adresse poststelle@lwg.bayern.de Kontakt mit uns aufnehmen.

Was spricht für die Fortbildung in Veitshöchheim?

- Gebührenfreier Unterricht
- Wohnheim mit Einzelzimmern und Mensa direkt neben dem Schulgebäude
- Förderungsmöglichkeit über "Meister-BAföG" (AFBG) und Schüler-BAföG
- Bei Vorliegen der Voraussetzungen erreichen Sie nach zwei Schuljahren zwei Abschlüsse: Wirtschafter bzw. Meister und Techniker
- Gemeinsamer Unterricht für angehende Wirtschafter und Techniker
  - Ziel des 1. Schuljahres: Vorbereitung auf die Führung eines Betriebes
  - Ziel des 2. Schuljahres: Vertiefung der Kenntnisse in Unternehmens- und Personalführung, Marketing und Mathematik sowie je nach Fachrichtung z. B. in Pflanzenverwendung, Dienstleistung, Warenkunde-Sortimente-Freizeitgartenbau, Internationaler Gartenbau
- Praktikum im (europäischen) Ausland für angehende Techniker nach dem ersten Schuljahr
- Lehrkräfte forschen an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) und unterrichten in der Schule, dadurch unmittelbare Einbindung aktueller Forschungsergebnisse in den Unterricht
- Interessante Exkursionen zu Spitzenbetrieben während der Schulzeit
- Gut ausgestattete Bibliothek mit aktuellen Fachzeitschriften
- Kostengünstiger Zugang zu E-Books eines Fachverlages
- Erwerb der Fachhochschulreife durch die Zusatzprüfung im Fach "Englisch" am Ende des 2. Schuljahres
- Weitere Qualifizierungsmöglichkeiten wie z. B. Sicherheitsbeauftragte/r, Gabelstaplerfahrer/in, Teilnahme am Obstbaumschnittkurs, Zertifikat Fachkunde Umweltbaubegleitung
- Wahlfächer wie Bienenkunde, Gartenkunst, Sport, Wein und Destillate, Entwurfsworkshop Gartengestaltung, Workshop Perspektivzeichnen
- Kostenlose Teilnahme an den Fachtagungen der LWG
- Netzwerkbildung zu anderen Fachrichtungen

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der
Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau
An der Steige 15, D-97209 Veitshöchheim
Tel.: 09 31 98 01-114
Fax: 09 31 98 01-200
E-Mail: poststelle@lwg.bayern.de
Internet: www.fachschule-veitshoechheim.bayern.de

Herzlichen Glückwünsch unseren Absolventen des Jahres 2020!

Text: *Elisabetha Ott*, LWG, Fotos: LWG

Sie haben es trotz außergewöhnlicher Bedingungen geschafft: 40 Staatlich geprüfte Techniker und Technikerinnen sowie 35 Staatlich geprüfte Wirtschafter und Wirtschafterinnen haben die Prüfungen mit Erfolg abgelegt. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte nämlich vom 16. März bis 3. April kein Präsenzunterricht stattfinden. Stattdessen wurde der Unterrichtsstoff z. B. mit Hilfe einer Cloud vermittelt. Besonders hart hat es die Studierenden der Internet-Fachschule Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau getroffen. Wenige Tage vor den mündlichen Prüfungen Ende März wurde der Unterricht eingestellt und die Prüfung auf den Sommer verschoben.

Während der Osterferien wurde in den Klassenzimmern umgeräumt, um den vorgeschriebenen Mindestabstand von 1,5 Metern zwischen den Sitzplätzen zu erreichen. Zum Bedauern der Studierenden und Lehrkräfte ist auch die feierliche Zeugnisübergabe in den Mainfrankensälen ausgefallen. Statt Abschlussbildern mit den Absolventen und Absolventinnen in festlicher Kleidung gab es Klassenfotos mit und ohne Mund-Nasen-Bedeckung.

Die Absolventen nach Fachrichtungen

Die Berufsbezeichnung "Staatlich geprüfter Wirtschafter / Staatlich geprüfte Wirtschafterin für Gartenbau" dürfen ab jetzt im Fachgebiet Zierpflanzenbau drei und im Fachgebiet Baumschule sechs Absolventen führen. In der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau haben 25 Gärtner die Fortbildung zum "Staatlich geprüften Wirtschafter / Staatlich geprüfte Wirtschafterin für Garten- und Landschaftsbau" erfolgreich abgeschlossen.

Die Absolventen der Technikerschule verteilen sich wie folgt auf die drei Fachrichtungen: In der Fachrichtung Gartenbau haben sieben Studierende, in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau 19 Studierende und in der Fachrichtung Weinbau und Oenologie 14 Studierende die Prüfung mit Erfolg abgelegt.

Wir wüschen allen Absolventen für die private und berufliche Zukunft alles Gute!

Absolventen der Internet-Fachschulklasse Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit ihrem Semesterleiter Helmut Rausch

Absolventen der Technikerklasse Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau

Absolventen der Technikerklasse Fachrichtung Gartenbau mit Semesterleiterin Marianne Scheu-Helgert

Absolventen der Technikerklasse Weinbau und Oenologie haben sich im Rahmen ihres Weinprojektes für ein Gruppenbild aufgestellt.

Schulbeginn an der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim

Elisabetha Ott, LWG

Mit Beginn des Schuljahres 2020/2021 haben 84 Facharbeiterinnen und Facharbeiter aus den Sparten Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau sowie Weinbau ihre berufliche Fortbildung zum / zur Meister*in oder Techniker*in in Veitshöchheim angetreten. Aufgrund der Corona-Pandemie wurden die Studierenden nicht wie bisher üblich alle gemeinsam in der Aula begrüßt. Stattdessen wurden die Begrüßungsreden des Präsidenten der LWG, Andreas Maier, und des Schulleiters, Arved von Mansberg, aus der Aula in die jeweiligen Klassenzimmer übertragen.

Beruflicher Aufstieg zum / zur Meister*in
In der Regel zwei Jahre und mehr haben die gelernten Gärtner, Winzer und Weintechnologen seit ihrer Abschlussprüfung in Betrieben gearbeitet und praktische Erfahrung gesammelt. Um im Beruf voranzukommen und aufzusteigen, brauchen sie weitere Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Meister- und Technikerschule unterstützt mit ihrem Angebot die jungen Gärtner, Winzer und Weintechnologen auf dem Weg nach oben. Im Laufe des ersten Schuljahres vertiefen, erweitern oder ergänzen die Studierenden ihr fachbezogenes Wissen. Zudem können sie sich noch Sozial- und Methodenkompetenz aneignen, die sie für die Übernahme von Ausbildungs- und Führungsaufgaben benötigen. Am Ende des ersten Schuljahres legen die Studierenden, wenn sie die entsprechenden Voraussetzungen mitbringen, die Meisterprüfung ab.

Weiterqualifizierung zum / zur Techniker*in
Im zweiten Schuljahr können sich die Studierenden zum Techniker weiterqualifizieren. Sie profilieren sich im Hinblick auf Pflanzenverwendung, Marketing, Mathematik sowie Unternehmens- und Personalführung. Während des Pflichtpraktikums haben die angehenden Techniker die Möglichkeit zu sehen, wie in einem anderen Betrieb ihrer Branche gearbeitet wird und Mitarbeiter geführt werden. Damit erweitern sie noch einmal ihre Fach- und Sozialkompetenz. Am Ende des zweiten Schuljahres erfolgt die Technikerprüfung. Manche Absolventen haben Geschmack am Lernen gefunden und schließen sogar noch ein Studium an.

Projektarbeit Gartengestaltung
Ein Erfolgsmodell der Meisterschule in Veitshöchheim wird 23

Martin Degenbeck, ISL

Bei der Meister- und Technikerfortbildung steht man immer wieder vor der Herausforderung, den Unterricht möglichst praxisgerecht zu gestalten. Zudem geht es auch darum, bei der Fülle an Unterrichtsinhalten und -unterlagen in einem Schuljahr durch geeignete Lehrmethoden die Behaltenswerte bei den Studierenden zu verbessern.

Da man bekanntlich bei Selbsttätigkeit und aus eigenen Erfahrungen am meisten lernt, wurde bereits 1997 in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau an unserer Meisterschule die Projektarbeit Gartengestaltung eingeführt und im Laufe der Jahre optimiert. Der Ablauf orientierte sich an der damals seit Jahren geforderten Seminararbeit der Technikerschüler Garten- und Landschaftsbau, welche diese im zweiten Schuljahr in Einzelarbeit zu erstellen hatten. Von der Bestandsaufnahme, dem Kundengespräch über Entwurfs-, Pflanz- und Detailplanung, bis hin zur Angebotserstellung und Bauzeitenplanung wird der komplette Planungsprozess im Privatgarten durchgespielt, der ja auch mit etwa 60 % Umsatzanteil der wichtigste Markt für unsere Absolventen ist. Dieses Erfolgsmodell wird nachfolgend vorgestellt. Wer kann sich noch an durchzeichnete Nächte erinnern oder an die Aufregung vor der Entwurfsvorstellung?

Auswahl der Projektgärten

Mittlerweile hat es sich herumgesprochen, dass unsere Meisterschüler im Garten- und Landschaftsbau Gärten nicht nur bauen, sondern auch planen können. Deshalb melden sich Interessenten, die ihren Garten neu bauen oder umgestalten wollen und nicht wissen wie, von sich aus in ausreichender Zahl bei der Meister- und Technikerschule. Auch der VEV-Vorsitzende Reimund Stumpf mit Familie war schon dabei. Pro Jahrgang mit 48 Studienplätzen werden 4 Gärten ausgewählt, da immer bis zu 12 Studierende einen Garten bearbeiten. Für die Internetfachschulklasse EFL werden weitere 2 Gärten benötigt. Innerhalb der Klasse müssen die Aufgaben vergleichbar sein.

Da wir keinem Landschaftsarchitekten Aufträge wegnehmen wollen, kommen nur "normale" Privatgärten in Frage von Eigentümern, die niemals einen Planer beauftragen würden, also keine Villengärten wohlhabender Personen und keine öffentlichen Grünanlagen wie Kindergärten. Im Laufe des Jahres werden die Bewerbungen gesammelt und im Regelfall im Juni/Juli für den folgenden Herbst festgelegt.

Grundlagenermittlung

Von den Bewerbern werden im Vorfeld neben den Gestaltungswünschen Fotos von der aktuellen Gartensituation, ein Lageplan und der Bebauungsplan als Planungsgrundlagen eingefordert, sofern vorhanden, in digitaler Form. Der Bauplan des Hauses dient dazu, die Gartenräume optimal zuordnen zu können. Dabei ist sicherzustellen, dass für unsere Studierenden noch ausreichend Gestaltungsspielraum besteht; eine reine Pflanzplanung ist zu wenig, ebenso ein kleines Vorgärtchen. In der Regel wird der komplette Garten beplant.

Bestandsaufnahme und Kundengespräch

Bereits in der dritten Schulwoche findet der Ortstermin statt, also bei meist stabiler Wetterlage im Herbst. Wie im richtigen Leben gibt es dabei "trockene Baustellen" und solche mit bester Versorgung mit Speisen und Getränken!

Zunächst führen die Studierenden arbeitsteilig eine Bestandaufnahme durch, mit Hilfe einer vorher im Unterricht erarbeiteten Checkliste. Hierbei wird das Grundstück höhen- und lagemäßig vermessen mit Gerätschaften der Schule. Weiterhin wird der komplette Bestand an Pflanzen, Belägen, Mauern, Zäunen etc. aufgenommen. Der "Blick über den Gartenzaun" darf nicht vergessen werden, denn einiges auf dem Nachbargrundstück kann die Gartengestaltung beeinflussen. Zwei Studierende sind für die detaillierte Fotodokumentation zuständig, um im Nachgang Unklarheiten ausräumen zu können. Daraus wird dann in Gruppenarbeit (drei Gruppen à vier Studierende) als Planungsgrundlage ein Bestandsplan meist im Maßstab 1:50 gezeichnet.

Zwei Studierende beim Vermessen des Projektgrundstücks, L1B 2016

Danach findet vor Ort das Kundengespräch mit sämtlichen "Entscheidern" statt (ist manchmal nur die Hausherrin!), wofür wiederum im Vorfeld Checklisten erarbeitet worden sind. Die Ansichten von Gartenbesitzer und -besitzerin gehen dabei oft weit auseinander, die Vorstellungen sind oft unklar, widersprüchlich oder schlicht nicht alle umsetzbar, zumindest nicht mit dem Budget, das sich die Bauherren vorstellen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie stark die Kosten für professionelle Gartengestaltung unterschätzt werden. Die anwesenden Lehrkräfte halten sich bei der Befragung weitgehend zurück und überlassen den Schülern die Gesprächsführung.

Entwurfsplanung

Jeder einzelne Studierende hat nun vier Wochen Zeit, um für den Garten einen überzeugenden Entwurfsplan anzufertigen, eine Premiere für die meisten Schüler! Der Entwurfsprozess von der Gestaltungsidee, ersten Skizzen in verschiedenen Varianten bis hin zum fertigen, immer handgezeichneten Entwurfsplan meist im Maßstab 1:50 wird von den Lehrkräften intensiv betreut. Dies geschieht zum einen im Fach Planzeichnen, zum anderen aber in wöchentlich nachmittags stattfindenden Betreuungsterminen mit "open end", bei denen die Studierenden den Stand ihrer Arbeiten den Betreuern vorlegen und diskutieren können.

Seit einigen Jahren bietet nun Andreas Adelsberger am Anfang dieser Leistungsphase einen freiwilligen Entwurfsworkshop Freitagnachmittag und Samstag ganztägig an. Da die Fähigkeit, rasch Entwurfsskizzen und gute Entwurfspläne zeichnen zu können, in der Berufspraxis einen enormen Wettbewerbsvorteil bietet, nehmen 80 bis 90 % der Studierenden dieses Zusatzangebot an. Darüber hinaus wird seit rund 10 Jahren ein intensives Wochenendseminar "Freihandzeichnen" mit Daniel Nies angeboten; dieses ist kostenpflichtig, wird aber vom VEV unterstützt. Die 40 Plätze sind regelmäßig ausgebucht.

Entwurfspräsentation

Ein Gärtnermeister muss "Verkaufen" können, deshalb wird auch diese Fähigkeit im Rahmen der Projektarbeit trainiert. In der ersten Woche nach den Herbstferien kommen die Bauherren nach Veitshöchheim, wo ihnen jede/r Studierende in fünf Minuten (!) seinen Entwurf vorstellt; anschließend gibt es Gelegenheit für Rückfragen. Für die Schüler ist das sehr aufregend, für die Lehrer und Bauherren spannend, definitiv ein erster Höhepunkt des Schuljahres.

Nach der Vorstellung aller Pläne wählen die Bauherren - mit sanfter Unterstützung der Lehrkräfte - jene drei Entwürfe aus, die ihnen am besten gefallen; diese sollten sich von der Gestaltung deutlich unterscheiden. Die "Siegerentwürfe" werden dann bis zur Vergabereife weiter ausgearbeitet. Da es oft schwierig ist, sich in kurzer Zeit für drei Pläne zu entscheiden, zudem auch andere Entwürfe gefällige Elemente enthalten, bekommen die Bauherren alle 12 Entwurfspläne ausgedruckt und fachgerecht gefaltet mit nach Hause.

Die Bauherren sind regelmäßig beeindruckt von der Qualität der Entwurfspläne, die in so kurzer Zeit entstanden sind; auch viele Schüler hätten sich nicht vorstellen können, was in ihnen steckt! Zudem erfahren sie, wie viel Arbeitszeit ein Entwurfsplan kostet; mache haben 15 bis 20 Stunden nur für das Reinzeichnen gebraucht.

Louis Richter (L1A 2020) bei der Präsentation seines Entwurfsplans mit Corona-Maske

Detailplanung

Aus jedem ausgewählten Entwurfsplan darf nun jeder Studierende einen ausführungsreifen Detailplan ausarbeiten, um das technische Zeichnen zu trainieren, das auch in der schriftlichen Meisterprüfung gefordert wird. Das kann ein Wasserspiel sein, ein Schwimmteich, eine Pergola, eine intensive Dachbegrünung, Mauern, Treppen etc., je nach Bedarf. Dies wird zunächst in Skizzen als Grundlage für das Leistungsverzeichnis erarbeitet, die Reinzeichnung ist Anfang Januar abzugeben, so dass dafür die Weihnachtsferien genutzt werden können.

Auch diese Leistungsphase wird intensiv betreut und im regulären Unterricht begleitet; dennoch bleibt es nicht aus, dass Studierende Elemente zeichnen müssen, die im Unterricht noch nicht behandelt worden sind. Sie werden "ins kalte Wasser geworfen" und müssen sich dann die richtige Bauweise selbst erarbeiten, was wiederum die Behaltenswerte steigert.

Pflanzplanung

Parallel zum Detailplan wird den Kunden eine Pflanzenauswahl vorgeschlagen. Im Plan werden die verschiedenen Pflanzbereiche farblich markiert und jeweils dafür eine Pflanzenbestell-

liste aufgestellt, mit genauen Qualitätsangaben und Stückzahlen. Lediglich markante Solitärgehölze werden exakt eingezeichnet. Ein Pflanzplan wird noch nicht gefordert; das wird im Projektunterricht im Sommersemester gesondert trainiert. Auch hierfür stehen die Lehrkräfte aus dem Fach Pflanzenverwendung zur Betreuung zur Verfügung.

Angebotserstellung

Ab Mitte November erstellen die Studierenden ein komplett ausgepreistes, ausführungsreifes Angebot, wie die Pflanzplanung in Gruppenarbeit. Hierzu gehört ein Anschreiben, Vertragsbedingungen, eine Baustellenbeschreibung und ein VOB-gerechtes, aber privatkundenorientiertes Leistungsverzeichnis (LV, mit Schätzpreisen). Dafür haben sie bis Weihnachten Zeit. Da diese Leistungsphase für die meisten Studierenden komplettes Neuland ist, ist auch dafür eine intensive Betreuung nötig. Vor den Weihnachtsferien sind in verschiedenen Fächern Leistungsnachweise zu erbringen; deshalb ist innerhalb der Gruppen eine geschickte und gerechte Arbeitsteilung erforderlich, die selbst zu organisieren ist. Das Angebot mit Pflanzenauswahl wird umgehend an die Bauherren verschickt und liegt dann als oft unerwartet teures "Geschenk" unter dem Weihnachtsbaum!

Kalkulation

In der ersten Schulwoche nach den Weihnachtsferien erhält jeder Studierende zehn Positionen aus seinem LV, um diese exakt und nachvollziehbar zu kalkulieren. Dabei wählt der Lehrer Kernpositionen aus den verschiedenen Titeln (Kapiteln) des LV aus, so dass jeder z.B. Vorarbeiten/Abbruch, Erdarbeiten, Mauerbau, Belagsarbeiten, Pflanzung, Pflege und Stundenlohnarbeiten zu kalkulieren hat. Meist ist auch eine Maschinenkalkulation dabei. Dafür stehen zwei Wochen Bearbeitungszeit zur Verfügung.

Baustellenordner

Den Abschluss der Projektarbeit Gartengestaltung bildet ein Baustellenordner mit Bauzeitenplan, mit 14 Tagen Bearbeitungszeit. Jede Gruppe stellt darin alles zusammen, was das Baustellenteam zur Abwicklung der Baustelle braucht (Personal, Maschinenausstattung, Adressen von Lieferanten und Subunternehmern etc.) und führt eine Baustelleneinweisung durch.

Umsetzung

Was die Bauherren aus den vorgelegten Plänen mit Angebot machen, liegt bei ihnen. Nachdem sie den häufig unerwartet hohen Preis verdaut haben, setzen die Bauherren die Pläne in unterschiedlichem Umfang um.

Es freut die Entwurfsverfasser, aber auch die Lehrer besonders, wenn Pläne 1:1 umgesetzt werden, was geraume Zeit dauern kann. Manche beauftragen Landschaftsgärtner, andere führen Teile der Planungen in Eigenleistungen aus, oft in Etappen. Einzelne Bauherren setzen gar nichts um, aus welchen Gründen auch immer, was schade ist, denn die Planungen würden bei einem Landschaftsarchitekten schon einmal 10.000 € und mehr kosten. Für die wertvolle Arbeit unserer Studierenden wird eine Spende erbeten, welche die Schüler für ihre große Exkursion verwenden.

Im Sommer 2020 wurde der Entwurf von Anna Adelmann 1:1 umgesetzt (Fotos: Heiko Welzenbach).

Betreuungsaufwand

An der Projektarbeit Gartengestaltung sind neun (!) Lehrkräfte beteiligt, welche je nach Unterrichtsfach die Betreuung arbeitsteilig organisieren. Ein Nachmittag pro Woche (Dienstag oder Mittwoch) ist für die Projektarbeit vorgesehen. Klar ist aber, dass die Studierenden den Großteil der Arbeit außerhalb dieser drei Unterrichtsstunden erledigen müssen, abends, am Wochenende oder in den Ferien. Im Gegenzug sind auch die Betreuer für Rückfragen jederzeit ansprechbar. Jede Leistungsphase wird benotet, denn die Schüler sollen eine angemessene Rückmeldung zu ihren Leistungen erhalten. Somit ist nicht nur der Arbeitsaufwand der Studierenden, sondern auch der Betreuungsaufwand der Lehrkräfte enorm, aber es lohnt sich!

Fazit

Die Projektarbeit Gartengestaltung ist außerordentlich lehrreich und effektiv. Es geht los bei der Gruppeneinteilung, die per Los erfolgt; auch in der Berufspraxis kann man es sich nicht aussuchen, mit wem man zusammenarbeitet. Bei den Leistungsphasen in Gruppenarbeit trainieren die Studierenden die Arbeit im Team und müssen dabei ihre Arbeitsteilung organisieren, selbst organisiert Ergebnisse vorlegen und manchmal auch Konflikte bewältigen; wenn ein Mitglied der Gruppe seinen Job nicht erledigt, muss das die Gruppe selbst klären, nicht der Lehrer!

Bei der Erstellung des Entwurfsplans und der Planpräsentation wird "Verkaufen" trainiert, eine Schlüsselqualifikation für das Privatgartengeschäft. Dabei erhält jeder Studierende eine zeitnahe und ggf. schonungslose Rückmeldung über seine Stärken und Schwächen; davon profitiert man in der Berufspraxis mehr als würde man "mit Samthandschuhen angefasst".

Aus Erfahrung wird man klug; wer sich etwa die Bauweise eines Wasserspiels erarbeiten musste, um das Detail dazu zeichnen zu können, hat dies auch für die Meisterprüfung im Kopf.

Wer sich einen LV-Text für eine Treppenanlage überlegen musste, dann die Korrekturen der Lehrer dazu in Rot sieht, behält dies im Gedächtnis, denn aus eigenen Fehlern lernt man mehr als aus Büchern.

Insofern ist der Lerneffekt der Projektarbeit Gartengestaltung ein unverzichtbarer Bestandteil der Prüfungsvorbereitung; zwar hart erarbeitet, aber die Mühe lohnt sich. Die Erfahrungen dabei bleiben unseren Absolventen auch nach Jahren gut im Gedächtnis und sind Gesprächsgegenstand vieler Klassentreffen.

Digitalisierung der Schule schreitet weiter voran

Gosbert Schmitt, Fachzentrum Bildung

Die Digitalisierung an unserer Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau hat sich deutlich verbessert. Zum einen wurde das Wohnheim mit neuen Internet-Routern ausgestattet, so dass jedes Wohnheimzimmer und die Aufenthaltsräume jetzt über einen eigenen Internet- und WLAN-Anschluss verfügen. Zum anderen wurden auch die Klassenzimmer im Schulgebäude so aufgerüstet, dass nun auch dort in jedem Raum ein eigener WLAN-Anschluss verfügbar ist.

Die Besonderheit ist hier, dass für den Anschluss keine neuen Kabel verlegt werden mussten, sondern dass man die seit Jahrzehnten vorhandenen Antennenkabel (Koaxialkabel) aus Kupfer wiederverwenden konnte. Durch diese besondere Art des Anschlusses konnten bei den Installationskosten im Vergleich zu Systemen mit LAN-Kabelverlegung mehrere zehntausende Euro eingespart werden.

Hierdurch soll den Studierenden ein schneller und kostenfreier Zugang zu Inhalten im Internet ermöglicht werden. Gleichzeitig können sie auch auf digitale Inhalte der OwnCloud zugreifen; immer einen möglichen Shutdown vor Augen können die Lehrkräften wichtige Daten für den Unterricht hinterlegen. Natürlich besteht weiterhin ein schuleigenes Netz, um aktuelle Unterlagen für die Studierenden dort abzulegen.

Durch die Corona-Krise hat sich die Schule auch auf einen evtl. Lockdown bzw. Homeschooling einzelner Klassen eingestellt und Anfang September allen Lehrkräften eine Schulung für das Fernunterrichtsprogramm Edudip ermöglicht. Des Weiteren wurden mehrere Notebooks angeschafft, die im Falle eines Lockdowns sowohl von den Lehrkräften als auch von Schülern, die über keine eigene PC-Ausstattung verfügen, eingesetzt werden können.

Neue technische Ausstattung der Lehrsäle mit WLAN-Router

Zwischenzeitlich hat das Ministerium entschieden, dass ein weiteres Programm für den Fernunterricht genutzt werden soll. Hierbei handelt es sich um WebEx-Education. Dies ist eine spezielle Variante für die Schulen des Landwirtschaftsministerium und übernimmt viele Funktionen, wie auch das im Ministerium eingesetzte Video-Konferenz-Programm der Firma Cisco WebEx. Vorteil ist hier, dass bereits einige Lehrer und Mitarbeiter der LWG erste Erfahrungen mit diesem System gesammelt haben und ein Einstieg deshalb für viele leichter fallen sollte.

Leider hat sich unsere Hoffnung, dass wir den Distanzunterricht nicht benötigen und unsere Studierenden auch weiterhin im Präsenzunterricht lernen können, nicht erfüllt.

Magdalena Buchen - Vielen Dank für 30 Jahre Englisch-Unterricht!

Elisabetha Ott, LWG; Foto: LWG

Jetzt ist es endgültig: Magdalena Buchen hat das Unterrichten an den Nagel gehängt und genießt ihren Ruhestand. Eigentlich ist Frau Buchen bereits zum 31.07.2017 in den Ruhestand getreten. Um sich allmählich aus dem Arbeitsleben zu verabschieden, hat sie noch bis zum Schuljahresende 2020 die Technikerklasse Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau unterrichtet.

Frau Buchen hat es verstanden, mit ihrer optimistischen Einstellung, ihrer freundlichen Art und mit ihrer Fachkompetenz die Studierenden für das Fach Englisch zu motivieren. Sie war nicht nur Fachlehrkraft, sondern hat sich auch für die Menschen, die da vor ihr in den Klassen gesessen waren, interessiert. Das hat wesentlich zu ihrer Beliebtheit bei den Studierenden beigetragen.

Im Rahmen des Englisch-Unterrichts hat Frau Buchen die Technikerklassen auf die Ergänzungsprüfung in Englisch vorbereitet, die zum Erreichen der Fachhochschulreife abgelegt werden muss. Aufgrund ihrer umfassenden und fundierten Fachkenntnisse hat sie seit vielen Jahren auch die Prüfungsfragen für die Ergänzungsprüfung an den Technikerschulen im Bereich der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung erstellt.

Viele Jahre lag die Organisation und die Leitung der großen Exkursion der Gartenbauklassen nach England und Irland in Frau Buchens Hand. Auch für zahlreiche Übersetzungen ins Englische war sie verantwortlich.

Magdalena Buchen war nicht nur mit großer Leidenschaft als Lehrerin tätig. Sie hat ihre Englischkenntnisse auch dem Verband Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV) zur Verfügung gestellt und regelmäßig eindrucksvolle Exkursionen ins Gartenparadies England organisiert und geleitet.

Die Meister- und Technikerschule und der VEV danken Magdalena Buchen ganz herzlich für die geleistete Arbeit und das große Engagement und wünschen ihr, dass sie den Ruhestand möglichst lange fit und aktiv genießen kann.

Bericht über die (Auslands-)praktika

Michéle Fries und *Franziska Schäfer* (W2)

Trotz der momentanen Covid-19-Einschränkungen war es für die angehenden Weinbautechniker der Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim möglich, das beliebte Auslandspraktikum während der Traubenernte abzuleisten. Südtirol, Frankreich, Schweiz und Österreich waren die auserwählten Länder der Schüler. Wegen des Virus war es den Schülern erlaubt, ihr Praktikum auch in Deutschland zu absolvieren. Diese Möglichkeit nahmen einige Schüler wahr, da sie Absagen von ihren ausländischen Praktikumsbetrieben bekamen.

Dennoch hat jeder neue Erfahrungen machen können sowohl menschlich als auch fachlich. Mit voller Begeisterung berichteten die Rückkehrer der W2 in ihren Vorträgen am 18.10.2020. Tolles Essen, tolle Weine, nette Menschen, so klangen die Beschreibungen der Schüler über die Praktika-Betriebe und deren Gebiete. Erlebnisse vom biodynamischen Anbau und Besuch des Präparate-Tages in Österreich und Frankreich, über Almabtrieb in der Schweiz bis hin zu 180 Tonnen Traubenanlieferung am Tag in Südtirol werden so schnell nicht vergessen sein.

Die mitgebrachten Weine aus den Betrieben konnten dieses Jahr leider nicht, wie üblich parallel zu den Vorträgen verkostet werden. Die neue Winzerklasse hat die Weine dennoch erhalten und wird diese in ihrem Sensorikunterricht probieren und bewerten.

Dank dem Sicherheitsabstand in der Aula beschränkte sich das Publikum vor Ort auf die beiden Technikerklassen W1 und W2.

Zusätzlich wurde es den Lehrkräften und Mitarbeiter der LWG möglich gemacht, die Vorträge Online zu verfolgen. Über die Chatfunktion war es so auch möglich, den Schülern Fragen zu stellen.

Trotz des eingeschränkten Präsentationsverlaufes konnten der neuen Weinbauklasse das Auslandspraktikum und die zahlreichen Betriebe schmackhaft gemacht werden.

Engagierte Prüfer*innen gesucht!

Carmen Schmitt, LWG

Sie sind als qualifizierte Fach- und Führungskraft im Garten- und Landschaftsbau, im Zierpflanzenbau, in der Baumschule oder im Bereich Baumpflege tätig und wollen sich für die berufliche Weiterentwicklung des Berufsnachwuchses aktiv einsetzen?

Da hätten wir ein Angebot für Sie:
Wenn Sie über eine erfolgreich abgelegte Gärtnermeisterprüfung verfügen und Spaß daran haben, junge Menschen in ihrem beruflichen Fortkommen zu unterstützen, dann beteiligen Sie sich als Prüfer*in bei der Gärtnermeisterprüfung! Auch für die Fortbildungsprüfung zum Geprüften Fachagrarwirt Baumpflege suchen wir engagierte Fachleute mit einschlägiger Fortbildung, die als Prüfer*innen tätig sein wollen.

Bei der Prüfertätigkeit handelt es sich um ein Ehrenamt. Sie erhalten dafür eine Prüfervergütung und profitieren gleichzeitig noch von den regelmäßigen Begegnungen und einem anregenden Austausch mit anderen Branchenvertreter*innen. Nebenbei können Sie direkt Kontakt zu potenziellen Nachwuchskräften herstellen.

Jungen Fachkräften, die erst seit kurzem ihre Meisterprüfung oder Fortbildungsprüfung zum Fachagrarwirt*in abgelegt haben, bieten wir die Möglichkeit, zunächst bei der Prüfung zu hospitieren und sich einen Einblick in die Tätigkeit als Prüfer*in zu verschaffen.

Bei Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit als Prüfer*in bei der Gärtnermeisterprüfung oder der Fortbildungsprüfung Fachagrarwirt Baumpflege wenden Sie sich an:

Bayerische Landesanstalt
für Weinbau und Gartenbau
Zuständige Stelle Fortbildung Gartenbau
Carmen Schmitt
An der Steige 15
97209 Veitshöchheim
Tel.: 09 31 98 01-126
E-Mail: carmen.schmitt@lwg.bayern.de

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

Aus dem Archiv

Beilage-№ 1 zum k. b. Kreisamtsblatte von Oberbayern.

Bekanntmachung.

Aufnahmeregelung für die Technikerschule der LWG von 1906
Von Sybille Orzek,
Mitglied im Historischen Zirkel Wolnzach

Absolventen der Schule 1913/1914
Aus dem Archiv, Foto: Matthias Hoßner

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

LBV-Präsident Dr. Norbert Schäffer besucht Thüngersheimer Scharlachberg

Pressemitteilung der LWG

Weinkulturlandschaft neu gestalten: Seit acht Jahren geht die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in der Weinlage Thüngersheimer Scharlachberg in der Gestaltung der Reblandschaft neue Wege. Im bundesweit einzigartigen Projekt "Weinbau 2025" wird durch gezielte Maßnahmen die biologische Vielfalt im Weinberg gefördert. Davon überzeugte sich am Mittwoch, den 29. Juli, auch der Vorsitzende des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern (LBV), Dr. Norbert Schäffer - und wurde bei seinem Rundgang auch von ganz besonderen Zaungästen beäugt.

Biodiversitäts-Hotspot Weinberg

Trocken, warm und karg - der mediterrane Charakter des Lebensraums Weinberg machen ihn zu einem wahren Biodiversitäts-Hotspot. Eine äußerst artenreiche und an diesen Lebensraum angepasste Pflanzen- und Tiergemeinschaft ist dort zu finden, die LBV-Präsident Dr. Norbert Schäffer bei seinem Besuch am Scharlach auch hautnah erleben konnte. "Diese Vielfalt entstand erst dank der jahrhundertelangen extensiven Bewirtschaftung der Weinberge", betonte Georg Bätz, Leiter des Institutes für Weinbau und Oenologie. So schufen die Winzer über viele Jahrhunderte eine strukturreiche Kulturlandschaft mit Hecken, Steinriegel oder Streuobstwiesen neben den Weinbergsparzellen. Doch durch die Mechanisierung und Intensivierung des Weinanbaus sowie die auf Wirtschaftlichkeit ausgelegte Neugestaltung der Weinbergsflur gingen viele dieser Strukturelemente verloren - und damit auch der Lebensraum für viele der pflanzlichen und tierischen Weinbergbewohner.

Winzer als Lebensraumgestalter

Jedoch können die Winzer mit einfachen Maßnahmen dem Biodiversitätsrückgang Einhalt bieten. Denn die Möglichkeiten für mehr Vielfalt in den Weinlagen zu sorgen sind groß: Davon überzeugte sich Dr. Norbert Schäffer bei seinem Rundweg durch den Scharlach, der an Blühflächen, begrünten Steinriegeln oder Totholzbereich vorbeiführte. "Die Anlage strukturreicher Saumhabitate sorgt nicht nur für eine ästhetische Aufwertung der Weinkulturlandschaft, sondern zieht auch tierische Helfer an", so Georg Bätz.

Schlupfwespen und räuberische Insekten gehen den Schädlingen in den Rebanlagen an den Kragen. Und werden genügend Nistmöglichkeiten in Hecken, auf dem Boden ungemähter Wiesen und Brachen geboten, landen viele Schadinsekten im Magen hungriger Vogelkinder. Die Förderung der biologischen Vielfalt in der Weinlandschaft gelingt nur durch ineinandergreifende Maßnahmen. Denn auch hier gilt: Erfolg durch Vielfalt! Alle großen Veränderungen fangen dabei mit kleinen Schritten an, die aber, wie beispielsweise die Wegränder nicht mehr zu mähen, schon große Wirkung erzielen.

Weinbauprojekt 2025: LWG-Präsident Andreas Maier (li.) und Georg Bätz, Leiter des Instituts für Weinbau und Oenologie (re.), erläuterten LVB-Präsident Dr. Norbert Schäffer den Forschungsansatz des Projektes "Weinbau 2025".

Kooperation geplant

Beeindruckt war LBV-Präsident Dr. Norbert Schäffer von der Vielfältigkeit der Weinnaturlandschaft und signalisierte von Anfang an hohes Interesse an einer effektiven Kooperation. Den Wunsch der LWG - ein Brutvogelmonitoring verstärkt in Weinbergflächen durch die geschulten Augen und Ohren der LBV-Experten - kommt Dr. Schäffer gerne nach. LWG-Präsident Andreas Maier ist es ein großes Anliegen, dass die Wirksamkeit der Maßnahmen im Weinbau zum Erhalt der Biodiversität von neutralen Experten untersucht und bewertet wird. Darüber hinaus sicherte der LBV seine Unterstützung für die biodiversitätssteigernden Maßnahmen im Weinbau auf politischer Ebene zu.

Klimabäume - Bienenbäume der Zukunft?
Ergebnisse eines Projektes der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) und der Universität Würzburg

Julia Grauberger, Florian Loidolt, Ricarda Scheiner, *Dr. Ingrid Illies* und *Klaus Körber*, beide LWG

Julia Grauberger und Florian Loidolt haben in Würzburg ihre Masterarbeit zu den Klimabäumen bei Ricarda Scheiner an der Universität Würzburg (Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie und Soziobiologie) geschrieben.

Unter den Linden - eine der bekanntesten Adressen in Deutschland - macht es deutlich, Bäume prägen unser Stadtbild. Straßenbäume, Alleen oder Einzelbäume in Parks oder auf öffentlichen Plätzen haben nicht nur ästhetischen Wert und Schattenfunktion, sie stellen Nahrungsquellen und Lebensräume für viele Tiere in der Stadt wie Vögel, Insekten und Kleinsäuger dar. Dabei ist der Standort "Stadt" nicht für jeden Baum geeignet. Versiegelung, Streusalz, Trockenheit im Sommer, starke Abkühlung im Winter stellen besondere Anforderungen an den Baum. Diese Anforderungen sind in den letzten Jahren durch den Klimawandel gestiegen. Als Folge der Trockenheit verlieren die Bäume frühzeitig ihre Blätter, Wurzeln können sich bei jungen Bäumen nicht entwickeln, es besteht die Gefahr von abbrechenden und herabstürzenden Ästen bis zum Absterben des gesamten Baumes.

Neue Bäume braucht die Stadt!
Bereits seit einigen Jahren beschäftigen sich Wissenschaft und Praxis mit Lösungsansätzen. Trotz verschiedener Bewässerungskonzepte zeichnet sich ab, dass neue Baumarten bzw. -sorten für die Stadt genutzt werden müssen. Arten aus Regionen wie dem Mittelmeerraum oder dem Kaukasus haben viel Potential, da sie besser an hohe Temperaturen und Trockenheit angepasst sind.

Die LWG untersucht seit 2005 im Rahmen des Projektes "Stadtgrün 2021" 30 Baumarten und -sorten an drei Standorten mit mehr als 600 Bäumen. Diese Untersuchung wird vom Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau durchgeführt. Neben diesem Versuch läuft eine vergleichende Untersuchung im Versuchsbetrieb des Instituts für Erwerbs- und Freizeitgartenbau. Dort wurden auf einer Fläche von ca. 3 ha mehr als 300 verschiedene Baumarten und -sorten gepflanzt und ihre Entwicklung beobachtet. Es handelt sich bei dem Versuchsbetrieb nicht um einen Stadtstandort - aber um eine Weinbergslage in einer der trockensten Regionen Bayerns.

Sind Klimabäume auch Bienenbäume?
An diesem Versuchsstandort wurde 2019 eine vergleichende Untersuchung an Ahorn- und Lindenarten durchgeführt. Ahorn (*Acer*) und Linde (*Tilia*) sind wichtige Trachtpflanzen für Wild- und Honigbienen und liefern Nektar sowie Pollen. Aufgrund des Klimawandels haben sich die Blühzeiträume verschoben, viele Pflanzen blühen deutlich früher als in der Literatur angegeben. Insbesondere spätblühenden Linden sind häufig die letzten großen Trachtquellen. Bei allen untersuchten Bäumen wurde daher auch der Blühverlauf dokumentiert. Es wurde untersucht, ob gebietsfremde Ahorn- und Lindenarten für Bienen attraktive Nahrungsquellen sind und welche Wildbienenarten diese Bäume aufsuchen. In der Studie wurden 10 Ahornarten (3 heimisch, 7 gebietsfremd; jeweils verschiedene Sorten) und 10 Lindenarten (2 heimisch, 8 gebietsfremd; jeweils verschiedene Sorten) untersucht. Es wurde der Nektar und Pollen der Bäume analysiert, und die Blütenbesucher wurden erfasst. Dazu wurden an den Bäumen in festgelegten Beobachtungsfenstern die Blüten besuchenden Bienen gezählt und in Kategorien Honigbiene - Wildbiene - Hummel erfasst. Zusätzlich wurden mit dem Kescher in festgelegten Zeitintervallen Bienen abgefangen. Neben diesen Methoden wurden in den Bäumen Kreuzfensterfallen aufgehängt, bei denen die Tiere in einer gesättigten Salzlösung konserviert werden.

Erfassung von Blütenbesuchern in Beobachtungsfenstern (Foto: Florian Loidolt)

Ergebnisse
Werden die verschiedenen Ahorn-Arten betrachtet, ist zu erkennen, dass an den Blüten des gebietsfremden *Acer cappadocium*, *Acer x freemanii* sowie dem weiblichen *Acer rubrum* 'Redpointe' kaum bis keine Bienen zu beobachten waren. Im Gegensatz dazu wurden die Blüten vom gebietsfremden *Acer opalus* sowie von *Acer monspessulanum* mindestens ebenso häufig von

Bienen aufgesucht wie die der heimischen Vertreter (*A. platanoides, A. campestre, A. pseudoplatanus*). Dabei wurden in den heimischen Baumarten 30 verschiedene Bienenarten detektiert, von denen 14 ebenfalls in *Acer monspessulanum* und 16 in *Acer opalus* abgefangen wurden. Zudem wurde eine weitere Bienenart ausschließlich in *Acer opalus* detektiert. Insgesamt wurden von diesen Bienenarten, welche nur in den heimischen Arten bzw. in *A. opalus* vertreten waren, relativ wenige Individuen gefunden. Die dominant auftretenden Bienenarten wurden in beiden Baumgruppen (heimisch, gebietsfremd) nachgewiesen.

Die Untersuchung der verschiedenen Linden-Arten zeigte, dass an den Blüten der gebietsfremden *Tilia x euchlora* und *Tilia monticola* nur wenige Bienen beobachtet wurden, weshalb diese Baumarten auf den ersten Blick nur wenig attraktiv zu sein scheinen. Allerdings könnte diese geringe Attraktivität auch an der relativ geringen Blütendichte der untersuchten Bäume liegen. *Tilia x euchlora* wird in verschiedenen Arbeiten als attraktive Nektarquelle beschrieben, die auch von zahlreichen Bienenarten besucht wird.

Im Gegensatz dazu schienen die gebietsfremden *Tilia americana*, *Tilia tomentosa* sowie *Tilia sp.* 'Harold Hillier' ähnlich beliebt bei Bienen zu sein wie die heimischen Vertreter (*Tilia platyphyllos, Tilia cordata*). Während die gebietsfremden *Tilia tomentosa* 'Brabant' und insbesondere 'Szeleste' sehr beliebte Nahrungsressourcen für Bienen darstellen, schien die gebietsfremde Sorte 'Varsaviensis' weniger häufig von Bienen besucht zu werden. Im Vergleich zu den heimischen Lindenarten wurden deutlich mehr Hummeln an den Blüten der gebietsfremden *Tilia mandshurica* beobachtet, wohingegen die Häufigkeit anderer Wildbienen und Honigbienen keine Unterschiede zu den einheimischen *Tilia platyphyllos* und *Tilia cordata* aufwiesen. Wird neben der Häufigkeit von Bienen auch der Artenreichtum betrachtet, zeigt sich, dass in den heimischen Lindenarten 23 verschiedene Bienenarten gefunden wurden. In den gebietsfremden Linden *Tilia americana*, *Tilia sp.* 'Harold Hillier' und *Tilia mandshurica* wurden dagegen lediglich acht bzw. neun dieser Bienenarten detektiert. Andererseits waren es bei den gebietsfremden Linden *Tilia tomentosa* 'Brabant' sowie 'Varsaviensis' 13 und bei *Tilia tomentosa* 'Szeleste' sowie *Tilia x europaea* bereits 14 Arten. Des Weiteren wurden bei den verschiedenen gebietsfremden *Tilia*-Arten und -Sorten maximal drei weitere Bienenarten abgefangen, lediglich in *Tilia tomentosa* 'Varsaviensis' sowie *Tilia tomentosa* 'Szeleste' mit fünf bzw. acht eine höhere Anzahl an weiteren Bienenarten nachgewiesen. Dennoch waren sowohl in heimischen als auch in gebietsfremden Lindenarten die gleichen Bienenarten in hoher Individuenzahl vertreten, wohingegen die nur in einer Baumgruppe (heimisch, gebietsfremd) auftretenden Bienenarten in geringer Individuenzahl nachgewiesen wurden.

In Bezug auf Nektar und Pollen gibt es zwischen heimischen und gebietsfremden Bäumen keine grundsätzlichen Unterschiede. Die Arten in beiden Gruppen unterscheiden sich im Zuckerspektrum des Nektars, im Eiweißgehalt und in der Fettsäurezusammensetzung. Aussagen zu Nektar- und Pollenmenge sind aufgrund der Trockenheit 2019 schwierig, hier müssen weitere Untersuchungen durchgeführt werden.

Insgesamt sollten bei der Bewertung der Bienenfreundlichkeit von gebietsfremden Baumarten neben einer hohen Blütendichte sowohl die Häufigkeit von Bienen mit Blütenkontakt als indirektes Maß der Attraktivität sowie der Artreichtum von Bienen berücksichtigt werden. Dabei scheinen in dieser Studie die Ahorne *Acer opalus* sowie *Acer monspessulanum* bzw. die Linden *Tilia europaea* und *Tilia tomentosa* im Vergleich zu den anderen gebietsfremden Baumarten diese Kriterien am besten zu erfüllen. Zudem könnten *Acer opalus* aufgrund der frühen und *Tilia tomentosa* wegen der späten Blühperiode den Zeitraum der Ressourcenverfügbarkeit für Bienen verlängern und so eventuell einen positiven Effekt auf dessen Populationen haben. Außerdem könnte insbesondere *Tilia tomentosa* aufgrund der hohen Anzahl anderer auftretender Bienenarten einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Da jedoch viele Bienenarten ausschließlich in den heimischen Baumarten detektiert wurden, sollten die gebietsfremden *Acer*- und *Tilia*-Arten keinen Ersatz sondern eine sinnvolle Ergänzung zu den heimischen Vertretern darstellen.

Tabelle: Untersuchte Baumarten 2019

Gattung	**Art**	**Deutsche Bezeichnung**
Acer	rubrum	Rot-Ahorn
Acer	freemannii	Herbst-Flammen-Ahron
Acer	opalus	Italienischer Ahorn
Acer	monspessulanum	Französischer Ahorn
Acer	truncatum	Chinesischer Spitzahorn
Acer	platanoides	Spitzahorn
Acer	campestre	Feldahorn
Acer	cappadocicum	Kolchischer Ahorn
Acer	pseudoplatanus	Berg-Ahorn
Acer	buergerianum	Dreispitzahorn
Tilia	platyphyllos	Sommerlinde
Tilia	americana	Amerikanische Linde
Tilia	europaea	Holländische Linde
Tilia	cordata	Winterlinde
Tilia	euchlora	Krim-Linde
Tilia	mongolica	Mongolische Linde
Tilia	sp. 'Harold Hillier'	Japanische Linde
Tilia	tomentosa	Silberlinde
Tilia	mandshurica	Mandschurische Linde

Im digitalen Gewand
Gebietsversammlungen und Weinwirtschaftstage 2021

Pressemitteilung der LWG

Das Jahr 2020 bringt für uns alle Veränderungen mit sich, die niemand vorher für möglich gehalten hätte: Lockdown, Verkaufseinschränkungen und Veranstaltungsabsagen waren und sind notwendige Reaktionen auf einen Erreger, der uns seit einem Jahr in Atem hält. Aus diesem Grund geht auch die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) hinsichtlich der Veranstaltungsformate neue, digitale Wege.

Digitale Wissensvermittlung
Bereits im Sommer führte das Institut für Weinbau und Oenologie viele Seminare, wie u.a. die Kellerwirtschaftskurse, ausschließlich online durch. Das Angebot der digitalen Wissensvermittlung stieß dabei auf sehr große wie auch positive Resonanz: So nahmen im Vergleich zu den bisherigen Präsenzveranstaltungen mehr interessierte Winzerinnen und Winzer teil, die mit den gewählten Formaten durchweg zufrieden waren - und zunehmend auch für sich einsetzen. Denn viele bayerische Winzer haben das Online-Marketing für sich entdeckt und nutzen die Möglichkeiten digitaler Führungen, Weinproben, Verkostungen und Verkaufsgespräche.

Jetzt vormerken: Online-Termine 2021
Auch für die traditionellen Gebietsversammlungen und Veitshöchheimer Weinwirtschaftstage haben der Fränkische Weinbauverband, der Weinbauring sowie die LWG nun ein passendes Format erarbeitet. Im Rahmen einer "Online-Seminarreihe" werden die aktuellen Forschungsergebnisse, Marktinformationen sowie Aktuelles und Wissenswertes aus der Politik an die Winzerschaft weitergegeben. Die Online-Seminare werden ab dem 19. Januar jeweils an den Dienstagabenden (1 bis 1,5 Stunden; in der Faschingswoche am Donnerstag) bis einschl. 2. März angeboten. Dabei steht je Veranstaltung ein Themenschwerpunkt im Fokus. Trotz der Corona-Restriktionen können den Winzern so wichtige wie aktuelle Informationen rund um Weinbau und Kellerwirtschaft präsentiert werden. Die Teilnahme ist in der Regel kostenfrei.

Virtuelle Weinproben
An zwei Abenden werden zudem kostenpflichtige Verkostungen angeboten: Den Anfang machen am 18. Februar die Pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWIS). Neben Einblick in die Züchtungsarbeit werden auch technische Möglichkeiten zur Einsparung von Pflanzenschutzmitteln vorgestellt. Wir wirkt sich die Alkoholreduzierung auf die Sensorik aus? Und welche weinbaulichen und oenologischen Ansätze gibt es? Die Antworten auf diese Fragen sowie den begleitenden Verkostungsworkshop gibt es am 2. März. Die Teilnahme an den Seminaren ist kostenlos. Für die Teilnahme an den Verkostungen werden Probeflaschen nach Eingang des Teilnehmerbeitrags von jeweils 30 € versendet. Die Teilnehmer erhalten kleine Probefläschchen (40 ml) mit den einzelnen Verkostungsweinen zugesandt. Die Besprechung der Weine und sensorische Auswertung der Teilnehmerbewertung erfolgt online.

Aktuelle Informationen zur Seminarreihe finden Sie auch auf der LWG-Homepage unter www.lwg.bayern.de/weinbau

Die Termine und jeweiligen Themenschwerpunkte auf einen Blick:

Dienstag, 19.01., 18 Uhr: Klimawandel - was tun?
- Einführung in die Seminarreihe
  Artur Steinmann, Fränkischer Weinbauverband; Andreas Maier, LWG
- Weinbauliche Maßnahmen zur Adaption an den Klimawandel
  Dr. Daniel Heßdörfer, LWG
- Risikomanagement - Welche Möglichkeiten hat ein Weingut auf den Klimawandel und andere Krisen zu reagieren?
  Dr. Juliane Urban, Dr. Matthias Mend, LWG
- Anmeldung unter:
  www.edudip.com/de/webinar/klimawandel-was-tun/654044

Dienstag, 26.01., 18 Uhr: Biodiversität im Weinberg - Nutzen für Winzer

- Beikrautmanagement - Alternativen zu Glyphosat
  Anja Menger, LWG
- Begrünungsmanagement
  Christian Deppisch, LWG
- Wildlebensraumberatung - Biodiversität
  Dr. Beate Wende, LWG
- Anmeldung unter:
  www.edudip.com/de/webinar/biodiversitat-im-weinberg-nutzen-fur-winzer/654072

Dienstag, 02.02., 18 Uhr: Pflanzenschutz aktuell

- Gute fachliche Praxis im Pflanzenschutz
  Hans-Jürgen Wöppel, LWG
- Neue Schadbilder im Weinbau
  Heinrich Hofmann, LWG
- Oidium-Problem 2020: Ursachen und Strategien zur Vermeidung
  Beate Leopold, Weinbauring
- Anmeldung unter:
  www.edudip.com/de/webinar/pflanzenschutz-aktuell/654078

Dienstag, 09.02., 18 Uhr: Neues aus dem Haus des Frankenweins

- Neuigkeiten zur Silvaner Heimat seit 1659
  Hermann Schmitt, Fränkischer Weinbauverband
- Weingesetz und Herkunftsmodell "Franken 2030"
  Stephan Schmidt, Fränkischer Weinbauverband
- Anmeldung unter:
  www.edudip.com/de/webinar/neues-aus-dem-haus-des-frankenweins/654096

Donnerstag, 18.02., 18 Uhr: Möglichkeiten zur Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln / PiWi-Verkostung

- Technische Möglichkeiten zur Einsparung von Pflanzenschutzmitteln
  Burkard Graber, LWG
- Pilzwiderstandsfähige Rebsorten (PiWis)
  Beate Leopold, Weinbauring
- PiWi-Verkostungsworkshop
- Anmeldung unter:
  www.edudip.com/de/webinar/moglichkeiten-zur-reduzierung-von-pflanzenschutzmitteln-piwi-verkostung/654100
- Die Teilnahme am Seminar ist kostenlos.
- Für die Teilnahme an der Verkostung ist die Anmeldung und die Überweisung des Teilnehmerbeitrages von 30 € (incl. Versand der Proben) bis spätestens 29.01.2021 erforderlich:
  Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
  IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79
  BIC: GENODEF1WU1
  Kennwort: Piwi-Verkostung, Name Teilnehmer

Dienstag, 23.02., 18 Uhr: Recht und Markt

- Düngeverordnung
  Dr. Daniel Heßdörfer, LWG
- Ergebnisse der Corona-Umfragen
  Dr. Juliane Urban, LWG
- Neues aus der Förderung
  Dr. Matthias Mend, LWG
- Anmeldung unter:
  www.edudip.com/de/webinar/recht-und-markt/654106

Dienstag, 02.03., 18 Uhr: Möglichkeiten der Alkoholreduzierung / Verkostung

- Weinbauliche Maßnahmen
  Dr. Daniel Heßdörfer, LWG
- Oenologische Maßnahmen
  Felix Baumann, LWG
- Auswirkungen auf die Sensorik
  Hermann Mengler, Bezirk Unterfranken; Johannes Burkert, LWG
- Verkostungsworkshop
- Anmeldung unter:
  www.edudip.com/de/webinar/moglichkeiten-der-alkoholreduzierung-verkostung/654110
- Die Teilnahme am Seminar ist kostenlos.
- Für die Teilnahme an der Verkostung ist die Anmeldung und die Überweisung des Teilnehmerbeitrages von 30 € (incl. Versand der Proben) bis spätestens 05.02.2021 erforderlich:
  Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
  IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79
  BIC: GENODEF1WU1
  Kennwort: Verkostung Alkoholreduzierung, Name Teilnehmer

Spätere Anmeldungen (und Überweisungen) können bei den Seminaren mit Verkostung leider nicht mehr berücksichtigt werden, da durch das Bestellen, Abfüllen, Verpacken und Versenden der Proben entsprechend Vorlauf notwendig ist.

Weinbau: Die Technik von morgen fährt an der LWG schon heute

Pressemitteilung der LWG

Hightech-Einsatz im Weinberg
Die Weinbautechnik von morgen fährt an der LWG schon heute.

Zwei Metallscheiben, dazwischen eine schwarzes Glas mit grünem Licht an roter Befestigung

Ein selbsttätig fahrender Schlepper, hochmoderne Lasertechnik, autonom gesteuerte Anbaugeräte - keine Zukunftsmusik, sondern heute schon im Weinberg zu finden. Genauer gesagt in der Premiumweinlage der LWG im Thüngersheimer Scharlachberg. Bei einer Maschinenvorführung gab es einen Vorgeschmack auf die Technik von morgen, die den Winzer u. a. bei der Beikrautregulierung künftig perfekt unterstützt.

Auf Tuchfühlung gehen: Durch den Laser im Frontbereich des Schleppers wird die Rebgasse dreidimensional nachgebildet und jeder einzelne Rebstock erkannt. So kann die Hacke bis auf mehrere Zentimeter an den Stock herangefahren werden.

Prototypen für den Weinbau

Während in der Landwirtschaft bereits Lenkhilfen, Spurhalteassistenten und andere Hilfssysteme die Produktionsbedingungen teilweise revolutioniert haben, steckt verglichen damit der Technikeinsatz im Bereich der Sonderkulturen noch in den Kinderschuhen. Mit Hochdruck wird aber bei vielen Herstellern auch an Lösungen für den Wein- und Obstbau gearbeitet und erste Prototypen stehen in den Startlöchern. Dazu zählen neben dem Einsatz von Robotik zur autonomen Beikrautregulierung auch intelligente Hacktechnik mit 3D-Lasererkennung zur Bearbeitung von Raumkulturen wie in der Rebzeile oder in der Obstplantage. Doch leistet die Technik auch was sie verspricht und ist vielleicht sogar Luft nach oben? In der Weinlage Thüngersheimer Scharlachberg testen die Weinbauexperten der LWG die verfügbaren Maschinen unter Praxisbedingungen auf Herz und Nieren.

Jeder Zentimeter zählt!

Hinsichtlich der Zielsetzung einer alternativen Beikrautregulierung stehen mit der aktuellen Technik praktikable Lösungen parat. So ist die Beikrautregulierung, also das Entfernen unerwünschter Pflanzen aus der Rebgasse und aus dem Bereich um die Rebstämme, eine der arbeitsintensivsten Tätigkeit im Weinberg, die die vollste Aufmerksamkeit des Winzers fordert.

Bei konventionellen Unterstockbearbeitungsgeräten muss sich der Winzer neben der Steuerung der Fahrzeugs auch um die Ausrichtung der Anbaugeräte kümmern. Mit der Kombination aus mechanischen Komponenten und Software kann die Effizienz hinsichtlich Zeitaufwand und Ergebnis deutlich gesteigert werden. Der Maschinenbediener überwacht die Vorgänge und greift nur im Störfall ein, während die intelligenten Systeme das Fahrzeug in der Spur halten und beispielsweise die Hacke bis auf wenige Zentimeter an den Rebstock führen. Und der erfolgreiche Einsatz ist entscheidend, denn Beikräuter wie Weißer Gänsefuß oder Amarant stehen in direkter Konkurrenz mit den Weinreben um Nährstoffe und, in der Hitzeregion Franken, um Wasser.

Gesetz versus Technik

Gerade mit Blick auf die bisher noch ungeklärten Haftungsfragen wird das autonome Fahren kontrovers diskutiert und ist in Deutschland nur unter Einhaltung strengster Auflagen umsetzbar. Dabei sind es gerade die selbsttätigen, d. h. ohne Eingreifen des Maschinenbedieners, gesteuerten Prozessabläufe, die ein elementarer Bestandteil des sogenannten Smart Farmings sind. Die technische Entwicklung ist dabei schneller als der Gesetzgeber. Im Personen- wie Nutzfahrzeugverkehr sind in Deutschland lediglich Spurhalteassistenzsysteme erlaubt. Vollständig autonom fahrende Systeme dürfen nur zum Einsatz kommen, wenn ein Fahrer auf dem Schlepper sitzt und die Maschine auf dem eigenen Feld bewegt wird. Doch die technische Entwicklung geht weiter; das Ende der Fahnenstange ist noch lange nicht erreicht: Denkbar ist, dass in wenigen Jahren selbstständig fahrende Systeme für den Bereich der Spezialkulturen verfügbar sind, die Winzer und Obstbauern bei der Bodenbearbeitung sowie beim Pflanzenschutz unterstützen.

Die Kontrolle behalten: Trotz selbständigen Fahrens in der Rebzeile und intelligenter Anbaugerätesteuerung kann sich der Fahrer nicht entspannt zurücklehnen, sondern muss jederzeit eingreifen können.

Fränkische Zwetschge: Die Genussreise geht weiter!

Pressemitteilung der LWG

Sie kann nicht fliegen, sich nicht unsichtbar machen oder gar sprechen; aber dennoch ist die Fränkische Zwetschge ein kleiner Superheld: Denn sie hat viel mehr Gesichter, als man denkt! Franken und die Unterart der Pflaume sind seit Jahrhunderten eng miteinander verbunden - und experimentieren auch künftig weiter an gemeinsamen genussreichen Wegen. Was alles im neuen "Fränkischen Hero" steckt - und was mit traditioneller wie authentischer Handwerkskunst daraus gezaubert werden kann, konnte bei einer schmackhaften Produktpräsentation am Dienstag, den 15. September 2020, in Ippesheim (Lkr. Neustadt a.d.Aisch/Bad Windsheim) hautnah erlebt werden.

Genussvielfalt: Zehn Kreationen verleiht die Zwetschge zukünftig das genussreiche i-Tüpfelchen und ist u.a. mit Ketchup, Essig und Lebkuchen in Produkten zu finden, in denen man dies gar nicht erwarten würde.

Zwetschge 2.0

Im Rahmen der Premiumstrategie für Lebensmittel des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums wurden in Zusammenarbeit mit regionalen Erzeugern bereits im letzten Jahr gänzlich ungeahnte Talente der Zwetschge (wieder)entdeckt. Herausgekommen sind u. a. mit Zwetschgen-Bratwurst, -Chutney oder -Ketchup einzigartige, teilweise noch nie da gewesene Geschmackserlebnisse, die Franken neben dem Wein künftig ein weiteres Leitprodukt verschaffen könnten.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde das Zwetschgenportfolio nun um neue innovative Geschmackserlebnisse und regionale Produktkompositionen erweitert, die Frankens Weinkönigin Carolin Meyer vorstellte. Im Gespräch mit den jeweiligen Herstellern wurden dabei die Idee und der Antrieb hinter den innovativen Produkten beleuchtet. Und auch ihre eigene Anregung, den "Zwetschgen-Cocktail", gab Carolin Meyer als Inspiration an die Verantwortlichen weiter.

Ungeahnte Talente

"Neue Wege zu gehen ist immer mit einem Risiko verbunden. Doch schon der schnelle Abverkauf im letzten Jahr und die anhaltend große Nachfrage unserer Zwetschgenprodukte hat eindrucksvoll gezeigt, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben", freute sich Georg Bätz, Projektinitiator der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG). Kein Wunder also, dass auch für die zweite Runde lokale Partner schnell gefunden waren, die aufgrund ihrer Verbundenheit und ihrem Wissen rund um die Fränkische Zwetschge vor Ideen nur so sprudelten. Auch Tamara Bischof, Landrätin des Landkreises Kitzingen, zeigte sich von den neuen Kreationen begeistert: "Sie sind Genussbotschafter und tragen mit ihren Produkten unsere Kultur, Tradition, aber auch den Geschmack Frankens über die Landesgrenzen hinaus." Ab sofort sind die Zwetschgenprodukte wieder bei ausgewählten Verkaufsstellen zu erwerben - aber nur so lange der Vorrat reicht!

Zwetschge: Seit dem 8. Jahrhundert wird das Rosengehölz in Bayern kultiviert; rund 90 Prozent der Zwetschgenanbaufläche befindet sich dabei in Franken. Aufgrund von Schadbefall und der stetig wachsenden Konkurrenz durch Importware und Südfrüchte ist die Zwetschge in Bayern heute nur noch auf rund 420 Hektar zu finden. Bedingt durch die Frühjahrsfröste im April sowie die anhaltende Trockenheit in den Sommermonaten ist die Zwetschgenernte 2020 unterdurchschnittlich ausgefallen.

Wespen

Petra Hönig, Institut für Weinbau und Oenologie

Mit dem fortschreitenden Klimawandel reifen die Trauben deutlich früher und damit zu einer Zeit, in der die Wespenvölker noch in voller Zahl aktiv sind. Dies führt zunehmend zu Problemen mit Wespenfraß und Folgeschäden in den Weinbergen.

Der Reifebeginn der Trauben hat sich in den letzten Jahrzehnten verfrüht, ebenso ist der Zeitpunkt der Reife und damit der Lesezeitpunkt deutlich nach vorn gerückt.

Im Schnitt der Jahre von 1968 bis 1990 lag der Reifebeginn (BBCH 81) am 16. August, in den folgenden 30 Jahren (1991 bis 2020) lag dieser Termin am 5. August. Sehr ähnlich sieht es mit der Reife (BBCH 89) aus. So lag der Lesezeitpunkt früher durchschnittlich am 7. Oktober und in der neueren Zeit bereits am 26. September. Zu diesem frühen Zeitpunkt im Jahr zeigen die Wespen eine deutlich höhere Aktivität bei durchschnittlich höheren Temperaturen. Erst später im Jahr sterben die Arbeiterinnen und nur die Wespenköniginnen suchen sich einen Überwinterungsort. Wespen sind sehr geschickte Insektenjäger, ihre Beute verfüttern sie an ihre Larven, sie selbst ernähren sich jedoch gerne von Pflanzensäften.

In den letzten Jahren kommt es zunehmend an zahlreichen Standorten zum Einflug der Wespen in die reifenden bzw. reifen Rebbestände. Durch den Wespenfraß kommt es nicht nur zu einer Minderung des Ertrags, sondern in der Folge zu Sekundärbefall durch Essigfliegen und Fäulen und damit zu erheblichen Qualitätseinbußen.

Vorbeugende Maßnahmen
Zum Schutz der Trauben ist in den regelmäßig gefährdeten Anlagen die Einnetzung der Traubenzone die sicherste Methode, um die Wespen von den Früchten fern zu halten. Es ist darauf zu achten, dass die Netze im unteren Bereich dicht abgeschlossen werden, da Wespen ihre Futterquelle bevorzugt von unten anfliegen. Die Ausbringung sollte frühzeitig erfolgen, damit durch den Duft angefressener Beeren nicht zusätzlich weitere Wespen angelockt werden.

Maßnahmen im akuten Fall
Wird Wespenfraß in der Anlage festgestellt und es liegt eine Verfügung seitens der Regierungsbehörde vor, können spezielle Flüssigfallen ausgehängt werden. Die in der Vergangenheit oft mit Fangflüssigkeit gefüllten Bocksbeutel sind nicht zulässig und dürfen nicht im Weinberg ausgehängt werden. Zuwiderhandlungen können mit hohen Strafen geahndet werden.

Allgemeinverfügung zum Aufhängen von Fallen zum Wespenfang beachten!
Das Aufhängen von Fallen zum Wespenfang ist erst nach Erteilung der entsprechenden Verfügung durch den entsprechenden Regierungsbezirk erlaubt. Dabei ist unbedingt darauf zu achten, dass die Vorgaben - wie unten angeführt - einzuhalten sind. Die Flüssigkeitsfallen müssen bestimmte Anforderungen erfüllen, damit unerwünschte Beifänge auf ein Mindestmaß reduziert werden können. Ob eine entsprechende Verfügung erteilt wurde, entnehmen Sie bitte dem Weinbaufax Franken oder dem Amtsblatt.

Flüssigfallen mit Vorgaben:
Aus eigenen Erfahrungen empfehlen wir 1,5 l PET-Kunstoffflaschen (Bild), die im oberen Drittel Bohrungen mit einer Größe von maximal 5 mm aufweisen. Je mehr Bohrungen (mind. 12) gesetzt werden, desto besser ist die Fängigkeit der Falle. Die Bohrungen lassen sich am besten mit einem Holzbohrer auf einer Ständerbohrmaschine anbringen. Diese sollten sich im oberen Drittel der Flasche befinden. Einen Bereich zum Ausschütten der Fangflüssigkeit frei halten oder bei jeder Leerung mit einem Klebeband verschließen. Der Flaschenkopf muss verschlossen sein.

Als Köderflüssigkeit (ca. 0,5 l je Flasche) empfehlen wir eine Mischung aus 200 ml Bier, 100 ml Weinessig, 50 ml Himbeersirup, 600 ml Wasser, 100 g Zucker und ein paar Tropfen Netzmittel (Spülmittel).

Die Fallen werden nur am Parzellenrand in der Einflugrichtung der Wespen aufgehängt. Ist die Köderflüssigkeit mit Wespen ausgefüllt, sind diese zu entfernen. Nach einigen Tagen ist die Köderflüssigkeit zu erneuern. Köderflüssigkeit, auch verbrauchte, darf nicht im Weinberg verschüttet werden!

Wichtig ist, dass die Fallen bei beginnendem Auftreten von Wespen in der Anlage aufgehängt, aber auch unmittelbar nach der Weinlese wieder aus der Rebfläche entfernt werden.

Begleituntersuchungen
Die Köderflüssigkeit ist eine von Boller & Bauer (2000) entwickelte Mischung, deren Fängigkeit wir in verschiedenen Versuchen bestätigen konnten. Die Lochgröße von maximal 5 mm wurde im Auftrag der Regierung von Unterfranken in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bienenkunde und Imkerei der LWG ermittelt. Dabei ging es darum, eine möglichst gute Fängigkeit der Fallen zu erreichen, gleichzeitig aber Beifänge vor allem geschützter Arten wie Hornissen zu verhindern. Durch die Zugabe des Weinessigs wird eine Anlockung von Bienen minimiert.

Schutz bei Arbeiten im Weinberg
Zur Vermeidung von Wespenstichen, z. B. bei der Handlese in stärker von Wespen beflogenen Weinbergen, sollte auf entsprechenden Körperschutz (Handschuhe, Hut, Gesichtsschutz, lange Körperbekleidung) geachtet werden. Bei der Lese in den frühen Morgenstunden bestehen die geringsten Risiken, da hier die Wespen noch nicht in der Traubenzone aktiv sind. Dies gilt aber nur bei entsprechender Abkühlung über Nacht.

Sollte doch jemand von einer Wespe gestochen werden:
- für den Notfall: Antiallergikum
- betroffene Stelle kühlen (Kühlpads)
- elektrische Stichheiler ("Hitzesticks"), im Gesicht- und Halsbereich nicht einsetzbar
- Gel gegen Insektenstiche
- entzündungshemmende Schmerzmittel
- betroffene Person im Auge behalten!
- bei den ersten Anzeichen eines allergischen Schocks (Schwindel, kalter Schweiß, Erbrechen, Ohnmacht) sofort Notarzt rufen!

Wespen sind grundsätzlich nach Bundesartenschutzgesetz geschützt. Nur mit einer amtlichen Erlaubnis dürfen zum Schutz der Trauben bzw. der Mitarbeiter die schädigenden Tiere gefangen und getötet werden. Zu Schädlingen im Weinberg werden nur die beiden Arten Gemeine Wespe *Vespula vulgaris* und Deutsche Wespe *Vespula germanica*.

Boller & Bauer (2000): Wespenbekämpfung im deutschschweizerischen Rebbau; Schweiz. Z. Obst-Weinbau 18/00

Duale Berufsausbildung im Weinbau - Seit 2016 auch in Georgien
LWG unterstützt bei der erfolgreichen Einführung der dualen Berufsausbildung im Mutterland des Weinbaus

Georg Bätz, Institut für Weinbau und Oenologie

Die duale Berufsausbildung Deutschlands ist eine weltweite Erfolgsstory. Die behutsame Heranführung der jungen Leute an den Beruf mit all seinen Herausforderungen in den Praxisbetrieben verknüpft mit der Vermittlung des erforderlichen Fachwissens in der Berufsschule ist Garant für die niedrige Jugendarbeitslosigkeit (6,5 %) in Deutschland. Zum Vergleich: in Spanien liegt die Quote bei 38 % und in Griechenland bei 44 %. Für die Unternehmen bedeutet der duale Ausbildungsweg eine gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit. Denn sie gewinnen Mitarbeiter, die die Kombination aus beruflicher Handlungsfähigkeit und selbständigen Denken mitbringen.

Viele Länder, Volkswirtschaften aber auch einzelne Unternehmen bemühen sich daher um das Know-how der dualen Berufsausbildung. Ein Exportschlager ohne monetäre Bewertung!

Die Berufsausbildung in Ländern mit schwächer entwickelten Volkswirtschaften ist prekär. Neben der universitären Ausbildung für Heranwachsende mit höherem Bildungsabschluss gibt es allenfalls eine einfache berufliche Ausbildung. Den tertiären Berufsbildungsbereich (Techniker, Meister), der besonders wichtig wäre, um mittelständische Betriebe und Unternehmen zu leiten, gibt es kaum.

Diese Ausbildungssituation besteht auch in Georgien, einem kleinen Land am Schwarzen Meer, das sich zu den Geburtsstätten des Weinbaus zählen kann. Denn vor einigen Jahren entdeckten Archäologen in 8000 Jahre alten georgischen Tongefäßen Traubenkerne. Dies erbrachte den Nachweis, dass in Georgien bereits vor Jahrtausenden Wein erzeugt wurde. Doch trotz der langen Weinbautradition ist keine geordnete Berufsausbildung in diesem Sektor etabliert.

Das Bewusstsein, dass eine duale Berufsausbildung eine wichtige Säule für nachhaltiges Wachstum, integrative Entwicklung und die Sicherung von Arbeitsplätzen darstellt, ist mittlerweile vorhanden. So zeigt die georgische Regierung große Bereitschaft das Berufsbildungssystem zu reformieren und Work-based Learning (WBL)-Ansätze einzuführen. So sollte im Rahmen des Regionalprogramms "Privatwirtschaftsförderung im Südkaukasus" der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Konzept für die Berufsausbildung im Weinbau entwickelt werden. Projektpartner war die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) Veitshöchheim.

Zeitplan zur Umsetzung

Das Konzept für die duale Berufsausbildung in Georgien wurde von der LWG erarbeitet und im August 2015 den Projektverantwortlichen und den Bildungsverantwortlichen im Erziehungsministerium in Tiflis vorgestellt. Es erfolgte die Vorgabe, an der Umsetzung zu arbeiten. Mittels eines Workshops: "Introduction of Dual Wine Education System in Georgia" vom 3. bis 7. November 2015 in Tiflis wurden die Inhalte weiter vertieft. Teilnehmer waren die Bildungsverantwortlichen aus Ministerien, Schulen und Institutionen, Betriebsleiter sowie Mitarbeiter der GIZ und der LWG (Dr. Hermann Kolesch, Georg Bätz). Neben der Erarbeitung der Umsetzungsstrategie wurden auch verschiedene Weinbaubetriebe besucht und geprüft, ob diese als künftige Ausbildungsbetriebe in Frage kommen könnten: Kriterien sind das Vorhandensein kompetenter Ausbilder, eine Mindestgröße des Betriebs und dessen Ausstattung an Maschinen und Geräten.

Bei der Cooperation Tour der georgischen Partner vom 30. November bis 2. Dezember 2015 in Veitshöchheim wurde das "Agreement on Cooperation (AoC)" zwischen der GIZ und der LWG unterzeichnet, in dem die Zusammenarbeit in der dualen Ausbildung vereinbart wurde.

Grundsteinlegung für das georgische Pilotprojekt

Vom 7. bis 13. Februar 2016 wurden in Tiflis im Rahmen einer intensiven Arbeitswoche der Rahmenlehrplan, Prüfungen und Berichtswesen sowie Definition und Aufgabenzuschnitte der zuständigen Stellen für das Projekt ausgearbeitet. An der Erarbeitung waren Mitarbeiter der GIZ und der LWG, vertreten durch Georg Bätz, maßgeblich beteiligt. Diese Ausarbeitungen wurden in den folgenden Wochen und Monaten durch die georgischen Partner intensiv diskutiert und auf fachlicher und ministerieller Ebene abgestimmt. Nach positiver Prüfung wurde die duale Berufsausbildung im georgischen Weinbau im August 2016 als Pilotprojekt vom "National Centre for Education and Quality Enhancement", eine Organisationseinheit des Bildungsministeriums, genehmigt.

Für die Unterweisung der Ausbilder fanden im August 2016 und August 2019 jeweils eine einwöchige Ausbilderschulung (Training of the in-company Instructors and Teachers) in Kvareli, dem Zentrum des georgischen Weinbaus im Osten des Landes, statt. Die Schulungen besuchten Ausbilder der teilnehmenden Betriebe sowie Lehrkräfte der Berufsschulen. Der Kurs wurde von Mitarbeitern der LWG durchgeführt: Georg Bätz vermittelte mit Berufs- und Arbeitspädagogik die Grundlagen der Ausbilderschulung. Martin Justus Müller, Betriebsleiter der LWG-Kellerwirtschaft und begnadeter Ausbilder, stellte die praktischen Arbeitsunterweisungen vor. Die Schulung und die Arbeitsunterweisungen wurden durch ein Filmteam begleitet, um einen Lehrfilm für die späteren Seminare zu erstellen.

Im Rahmen des folgenden 3-Jahresprogrammes der GIZ "Privatwirtschaftsentwicklung im Südkaukasus" fokussierte man sich aufgrund der guten Ausgangsbedingungen der dualen Berufsausbildung im Weinbau auf die Erweiterung der dualen Berufsausbildung in weiteren Berufszweigen. Im Schreiben vom 22. März 2017 an Ministerpräsident Horst Seehofer bestätigte der georgische Erziehungsminister Aleksandre Jejelava die Erfolge der Berufsausbildung im Weinbau und setzte sich dafür ein, die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der LWG weiter auszubauen. Im Juli 2017 war eine hochrangig besetzte Delegation von Mitarbeitern verschiedener Institutionen Georgiens am Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn und an der LWG Veitshöchheim, um die Umsetzung der dualen Ausbildung in verschiedenen Berufszweigen (Bauhandwerk, Tourismus, Weinbau, Imkerei) zu besprechen.

Projekt trägt Früchte: Erster Ausbildungsgang gestartet

Im August 2016 wurde der Berufsbildungsgang "Grapegrower and Winemaker" (Winzer und Weinmacher) (höchster beruflicher Abschluss) offiziell akkreditiert. 22 Auszubildende, 2 Berufsschulen und 8 Betriebe konnten mit der Durchführung beginnen.

Der erste wichtige Meilenstein ist damit geschafft. Denn mit dem Ausbildungsstart Winzer/in wurde erstmals in Georgien eine duale Berufsausbildung in einem Beruf umgesetzt. Und ungewöhnlich für das Land und das Bildungssystem: Im Zuge der Ausbildung erhalten die Auszubildenden eine Ausbildungsvergütung. In den Betrieben und den Köpfen der Betriebsleiter muss allerdings noch ein Umdenken stattfinden. Denn manchen Betriebsleitern ist nur schwer vermittelbar, dass die Auszubildenden trotz der betrieblichen Zahlungen die Pflicht zum Berufsschulbesuch haben.

Langfristig muss hier bei den Ausbildungsbetrieben ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass die schulische Wissensvermittlung auch den Betrieben zugutekommt. Das Projekt wäre nicht erfolgreich gewesen ohne die intensiven Ausarbeitungen und Lobbyarbeit der Kollegen in Georgien, in erster Linie Frau Marina Avalishvili-de Boer (GIZ) sowie Herrn Hilarius Pütz (freier Mitarbeiter GIZ, Betriebsleiter eines georgischen Weinbaubetriebes und Absolvent des ersten Technikerjahrgangs im Weinbau an der LWG und auch VEV-Mitglied).

Das Fundament ist gelegt - jetzt kommt der Feinschliff

Die Institutionen, die an der Ausbildung beteiligt sind, müssen noch besser miteinander kooperieren. Im Laufe des Entwicklungsprozesses wurde die entscheidende Bedeutung der "Zuständigen Stelle" (zentrale Koordinierungsstelle der Berufsausbildung, Schaltzentrale zwischen Betrieben, Auszubildenden und Berufsschule) für eine gut funktionierende Berufsausbildung deutlich. Bis September nahmen bis zu 30 mittlere und große Weinbaubetriebe als Ausbildungsbetriebe an der dualen Weinberufsausbildung teil. Die ersten 10 Lehrlinge haben 2019 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Weitere 50 Lehrlinge sind derzeit im Programm. Aufgrund der positiven Ergebnisse hat sich der georgische Weinverband bereit erklärt, Koordinierungsfunktionen zu übernehmen und die Umsetzung des Programms zu unterstützen.

Zukunftspotential: Investition in duale Ausbildung zahlt sich aus

Die Einführung der dualen Berufsausbildung im georgischen Weinbau konnte nur Erfolg haben, weil alle beteiligten Institutionen vom dualen Erfolgsmodell überzeugt waren. Jetzt gilt es, institutionelle und bürokratische Hürden zu überwinden. Die positive Grundstimmung und die guten Erfahrungen bei der Einführung des Konzeptes regten die Bildungsverantwortlichen dazu an, das Modell der dualen Ausbildung auch auf andere Berufe zu übertragen. Denn eine geregelte berufliche Ausbildung in den verschiedenen Berufsfeldern kann langfristig dazu beitragen, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu unterstützen.

Der neue WBL-Regierungserlass und andere Statuten werden in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport ausgearbeitet und Ende 2020 verabschiedet. Dies wird Gelegenheit bieten, die Rollen der Beteiligten zu institutionalisieren und das Qualitätssicherungssystem zu verbessern.

Zur Information:
Weinbau und Land Georgien

- Dünn besiedeltes Land im Südkaukasus mit 3,7 Mio. Einwohnern, von denen 1/3 in der Landeshauptstadt Tiflis leben

- Wiege des Weinbaus (8000 Jahre alte Traubenkerne wurden bei Ausgrabungen in Amphoren gefunden)
- Traditioneller Qvevri-Ausbau: Dabei wird die Maische in großen Tonbehältern mit rund 1.000 l Fassungsvermögen vergoren und i.d.R ein halbes Jahr gelagert.
- Vermutlich etwa 60.000 Hektar Weinbau. Dabei wird ein großer Teil auf Kleinstparzellen angebaut, für den eigenen Verbrauch oder zum freien Verkauf im Herbst.
- Ideale klimatische und geologische Bedingungen für Weinbau

Zahlen, Daten und Fakten
Der Weinbau in Bayern

Harald Märtel und Andrea Hemrich, Fachzentrum Recht und Service, LWG

Nicht nur aufgrund des seit 1. Januar 2016 geltenden neuen Genehmigungssystems ist der bayerische Weinbau weiterhin im Wandel. Neben der Rebfläche ändern sich auch weiterhin die Anzahl der Betriebe, Rebsortenspiegel und andere Faktoren. Die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) hat für Rebe & Wein die wichtigsten Strukturdaten zum Stand 31.07.2020 zusammengestellt.

1. Gesamtrebfläche steigt seit 2015 um 1,8 %

Die Gesamtrebfläche wuchs seit 1950 von rd. 2.300 ha stetig bis 1995 auf rd. 6.200 ha an. Bis zum Ende des Anbaustopps zum Ende des Jahres 2015 behielt Franken seine Rebfläche nahezu unverändert, während im Bereich Bayerischer Bodensee der geschützten Ursprungsbezeichnung Württemberg die Weinbergsfläche deutlich anwuchs. Viele Weinbaubetriebe haben noch bis Ende 2015 die Möglichkeit genutzt, Pflanzungsrechte passgenau aus der regionalen Reserve zu erwerben (14,5 ha).

Mit dem seit 1. Januar 2016 geltenden Autorisierungssystem kann nunmehr auch gewerbsmäßig Weinbau auf außerhalb abgegrenzter Gebiete liegenden Flächen betrieben werden. Zudem grenzen sich die g.U.- und g.g.A.-Flächen aktuell nur über die Außengrenzen der in den Produktspezifikationen aufgeführten Weinbaugemeinden ab. Die Diskussionen zur künftigen Abgrenzung der Flächen der g.U. Franken sind im Fränkische Weinbauverband derzeit noch in vollem Gange.

Seit 2015 ist die Gesamtrebfläche in Bayern um 1,8 %, die Rebfläche des bestimmten Anbaugebietes Franken um 1,2 % angewachsen. Von den zum Stichtag 31.12.2015 bestehenden, aber nicht genutzten Wiederanpflanzungsrechten im Umfang von knapp 170 ha wurden bislang 153 ha in Genehmigungen nach dem seit 1.1.2016 geltenden neuen Autorisierungssystem umgewandelt.

Rebflächen in Bayern (in Hektar)		Jahr				
		2000	2005	2010	2015	2020
a)	Bestimmtes Anbaugebiet Franken (g.U. Franken)	6.253,0	6.269,0	6.246,9	6.231,2	6.307,5
b)	Bayerischer Bodensee (g.U. Württemberg)	24,4	30,4	41,8	57,8	71,1
c)	Landweingebiet Regensburg (g.g.A. Regensburger Landwein)	3,6	4,3	5,7	5,7	5,8
d)	Außerhalb der Anbau- und Landweingebiete (ohne geschützte Herkunft)					26,2
	Gesamtrebfläche	6.281,0	6.303,7	6.294,4	6.294,8	6.410,6
	davon im Ertrag	5.925	5.914	5.883	6.066	6.144

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hat seit 2016 Genehmigungen für Neuanpflanzungen von Weinreben im Umfang von insgesamt 134,81 ha für bayerische Flächen erteilt. Davon gingen 103,73 ha in die g.U. Franken, davon knapp 20 ha auf Flächen mit einer Hangneigung über 15 % und auf Flachlagen unter 15 % 79,50 ha. Neuanpflanzungsgenehmigungen für Steillagen mit einer Hangneigung über 30 % wurden lediglich in einem Umfang von 3,25 ha beantragt und genehmigt. Auf den Bereich Bayerischer Bodensee der g.U. Württemberg entfielen bisher 7,61 ha der BLE-Genehmigungen. Für außerhalb der bestehenden Anbau- und Landweingebiete gelegene Flächen wurden seit 2016 insgesamt 23,47 ha von der BLE genehmigt.

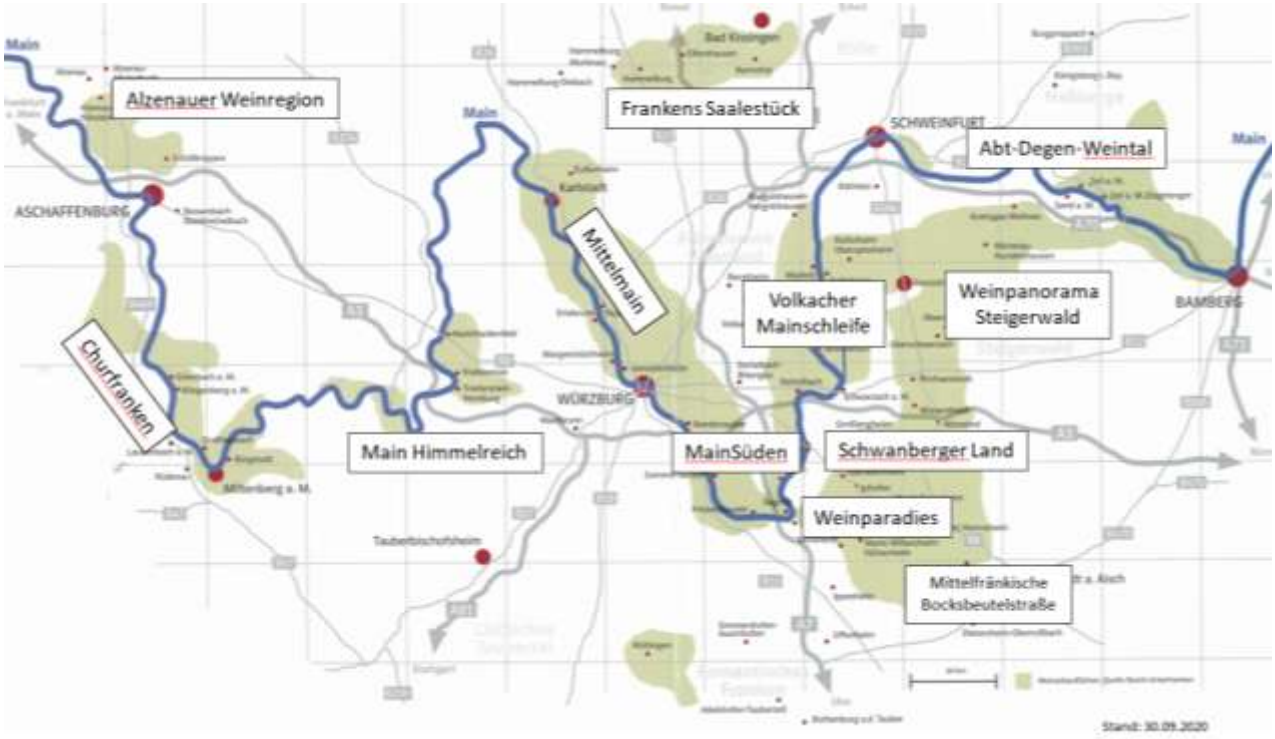
Neuanpflanzungsgenehmigungen durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)	Jahr - zugeteilte Fläche (ha) -				
	2016	2017	2018	2019	2020
Bestimmtes Anbaugebiet Franken (g.U. Franken)	13,57	18,96	27,03	29,66	14,51
Bayerischer Bodensee (g.U. Württemberg)		0,44	0,69	2,59	3,89
Landweingebiet Regensburg (g.g.A. Regensburger Land)		0,55			
Außerhalb der Anbau- und Landweingebiete (ohne geschützte Herkunft)	4,61	6,25	6,54	3,32	2,20
Bayern	18,18	26,20	34,26	35,57	20,60

Die Auswirkungen des Flächenzuwachses werden erst in den nächsten Jahren wahrnehmbar, wenn die Pflanzungen erfolgt sind und die Flächen das Ertragsstadium erreicht haben.

2. Neue Bereichsnamen auch weiterhin kaum genutzt

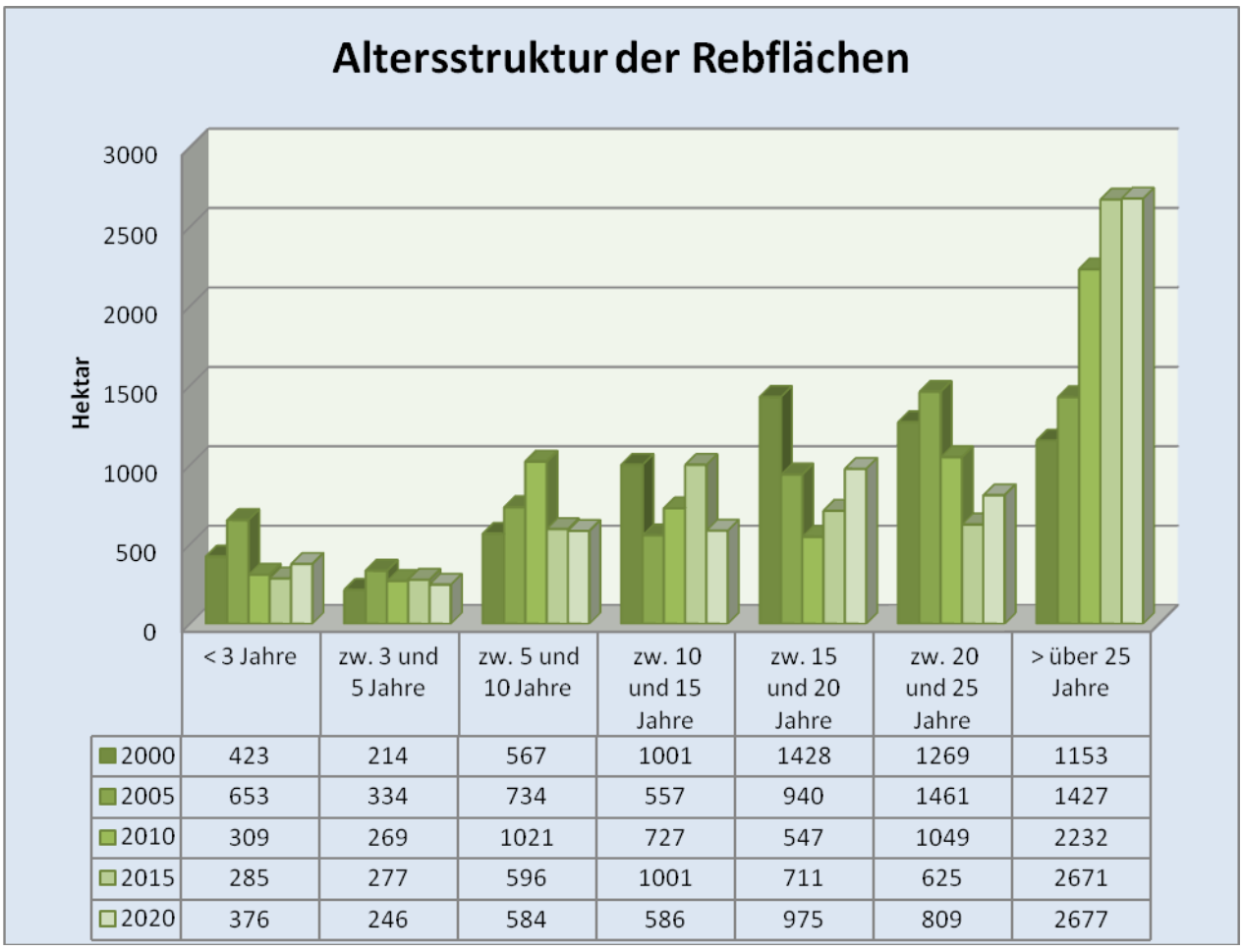
Die Regierung von Unterfranken hatte auf Vorschlag des Fränkischen Weinbauverbandes im Jahr 2015 für das Weinbaugebiet Franken 12 Bereiche neu gebildet und in die Weinbergsrolle eingetragen. Aufgrund der bisherigen Anstellungszahlen bei der Amtlichen Qualitätsweinprüfung ist festzustellen, dass die neuen Bereichsnamen bezeichnungsrechtlich nur eine äußerst untergeordnete Rolle spielen. Die Hoffnung mit attraktiven Bezeichnungen eine Alternative zur Verwendung von Großlagen zu finden hat sich bislang noch nicht realisiert.

Nr.	Bereich	Rebfläche bestockt in ha		
		2018	2019	2020
B 5	Alzenauer Weinregion	90	91	91
B 6	Churfranken	193	251	251
B 7	Main Himmelreich	108	125	127
B 8	Frankens Saalestück	123	124	124
B 9	Mittelmain	718	711	716
B 10	MainSüden	1.268	1.284	1.290
B 11	Volkacher Mainschleife	1.968	2.003	2.008
B 12	Weinpanorama Steigerwald	268	269	268
B 13	Schwanberger Land	728	732	746
B 14	Abt Degen Weintal	100	103	103
B 15	Weinparadies	306	283	283
B 16	Mittelfränkische Bocksbeutelstraße	169	154	156



3. Hoher Anteil der Rebstöcke über 25 Jahre

43 % der Rebstöcke sind älter als 25 Jahre. Addiert man die Rebstöcke zwischen 20 und 25 Jahren hinzu, so beträgt dieser Anteil mehr als 55 % der Rebflächen in Bayern.



	< 3 Jahre	zw. 3 und 5 Jahre	zw. 5 und 10 Jahre	zw. 10 und 15 Jahre	zw. 15 und 20 Jahre	zw. 20 und 25 Jahre	> über 25 Jahre
2000	423	214	567	1001	1428	1269	1153
2005	653	334	734	557	940	1461	1427
2010	309	269	1021	727	547	1049	2232
2015	285	277	596	1001	711	625	2671
2020	376	246	584	586	975	809	2677

4. Rebsorten: Silvaner hat die Nase vorn - Rotwein weiter zurückgehend

Die Anpflanzung von Weißweinsorten nimmt seit 2010 wieder konstant zu. Über 82 % der Rebflächen sind aktuell mit weißen Sorten bestockt. Nach der Einführung der Marke "Franken - Silvaner Heimat seit 1659" im Jahr 2018 hat seit vergangenem Jahr nun auch die fränkische Leitrebsorte endlich in der Rebsortenstatistik den Spitzenplatz eingenommen. 24,7 % der Rebflächen sind aktuell mit Grünem Silvaner bestockt, daneben verzeichnen auch die Scheurebe sowie der Weiße Burgunder weiterhin Zuwächse. Die Reduzierung der Rebsorte Müller-Thurgau begann in den neunziger Jahren und setzt sich ohne Unterbrechung fort. Insgesamt verringerte sich der Rebsortenanteil der früher genannten "Brotsorte" seit dem Jahr 2000 um über 15 % auf nunmehr 24,7 %.

Der Rotwein-Boom der 1990er Jahre endete 2008 (Flächenzuwachs von 1995 bis 2007 ca. 60 ha pro Jahr). Seit 2009 verringerte sich der Rotweinanbau um 89,4 ha auf aktuell 1.130,86 ha. Alle gängigen Rotweinsorten gingen flächenmäßig zurück, mit Ausnahme des Spätburgunders, der im Zeitraum 2013 bis heute um 30,23 ha zunahm. Die in Bayern meist angebaute Rotweinsorte ist Domina mit 311,26 ha, gefolgt von Spätburgunder mit 290,43 ha und Dornfelder mit 136,13 ha.

Bei der Wahl der Rebsorten orientieren sich die bayerischen Winzer am Markt aber auch an der gegebenen Klimaveränderung. Tendenziell ist zu erwarten, dass der Weißweinanteil noch etwas zunehmen und die Rebsorte Silvaner seine Spitzenposition weiter ausbauen wird.

Rebsorten (bestockte Fläche)		Jahr				
		2000	2005	2010	2015	2020
	Anteil Weißweinsorten	89,7 %	81,3 %	80,5 %	81,1 %	81,9 %
	Anteil Rotweinsorten	10,3 %	18,7 %	19,5 %	18,9 %	18,1 %
Weißwein	Grüner Silvaner	20,6 %	20,4 %	21,6 %	23,4 %	24,7 %
	Müller-Thurgau	39,8 %	32,2 %	29,2 %	27,1 %	23,6 %
	Bacchus	12,3 %	12,2 %	12,1 %	12,0 %	12,1 %
	Riesling	4,1 %	4,5 %	5,1 %	5,4 %	5,5 %
	Weißer Burgunder	0,7 %	1,6 %	2,2 %	2,7 %	3,4 %
	Scheurebe	2,3 %	2,1 %	2,1 %	2,4 %	3,0 %
	Kerner	5,7 %	4,2 %	3,6 %	3,1 %	2,7 %
	Sonstige Weiße Sorten	4,2 %	4,1 %	4,6 %	5,0 %	6,9 %
Rotwein	Domina	2,7 %	5,3 %	5,6 %	5,4 %	5,0 %
	Spätburgunder	3,4 %	4,1 %	4,3 %	4,4 %	4,6 %
	Dornfelder		2,5 %	2,5 %	2,4 %	2,2 %
	Regent		2,2 %	2,3 %	2,2 %	2,0 %
	Schwarzriesling	1,3 %	1,5 %	1,4 %	1,3 %	1,1 %
	Portugieser	1,2 %	1,2 %	1,1 %	0,9 %	0,8 %
	Sonstige Rote Sorten	1,7 %	1,9 %	2,3 %	2,3 %	2,4 %

5. Entwicklung der Weinbaubetriebe - Strukturwandel weiter in vollem Gang

Die Verringerung der Zahl der Weinbaubetriebe hält unvermindert an. Von 2000 bis 2020 reduzierte sich die Anzahl der in der Weinbaukartei registrierten Weinbaubetriebe durchschnittlich um 169 pro Jahr auf nunmehr 3.290. Dies bedeutet eine Halbierung der Betriebsanzahl binnen 20 Jahre, der im gleichen Zeitraum eine Flächenmehrung von ca. 55 ha im bestimmten Anbaugebiet Franken gegenüber steht. Die nachhaltigste Veränderung zeigte sich bei den Nebenerwerbsbetrieben mit einer Fläche von unter 0,5 ha mit einer Verringerung um 59 % (- 2.709 Betriebe). Aber auch die Betriebe von 0,5 bis 5 ha reduzierten sich im genannten Zeitabschnitt um 40 % auf nunmehr 1.139 Betriebe. Die Anzahl der Betriebe, deren Rebflächen über 10 ha betragen, stieg seit dem Jahr 2000 hingegen von 59 auf 141 an.

Der Anteil der Weinbaubetriebe beträgt 3,8 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Bayern (im Rahmen der letzten Agrarstrukturerhebung von 2016 wurden rund 90.000 landwirtschaftliche Betriebe ermittelt). Dagegen nimmt die Rebfläche nur einen Anteil von weniger als 2 Promille der gesamten landwirtschaftlichen Fläche in Bayern ein.

Betriebsstruktur - Betriebsgröße (Anzahl) -		Jahr				
	Hektar	2000	2005	2010	2015	2020
Rebfläche <	0,5	4.524	3.870	3.063	2.264	1.815
Rebfläche	0,5 - 1,0	955	861	724	597	499
Rebfläche	1,0 - 5,0	956	844	771	702	640
Rebfläche	5,0 - 10,0	170	206	212	204	195
Rebfläche >	10,0	59	67	93	121	141
Gesamt		**6.664**	**5.848**	**4.863**	**3.888**	**3.290**

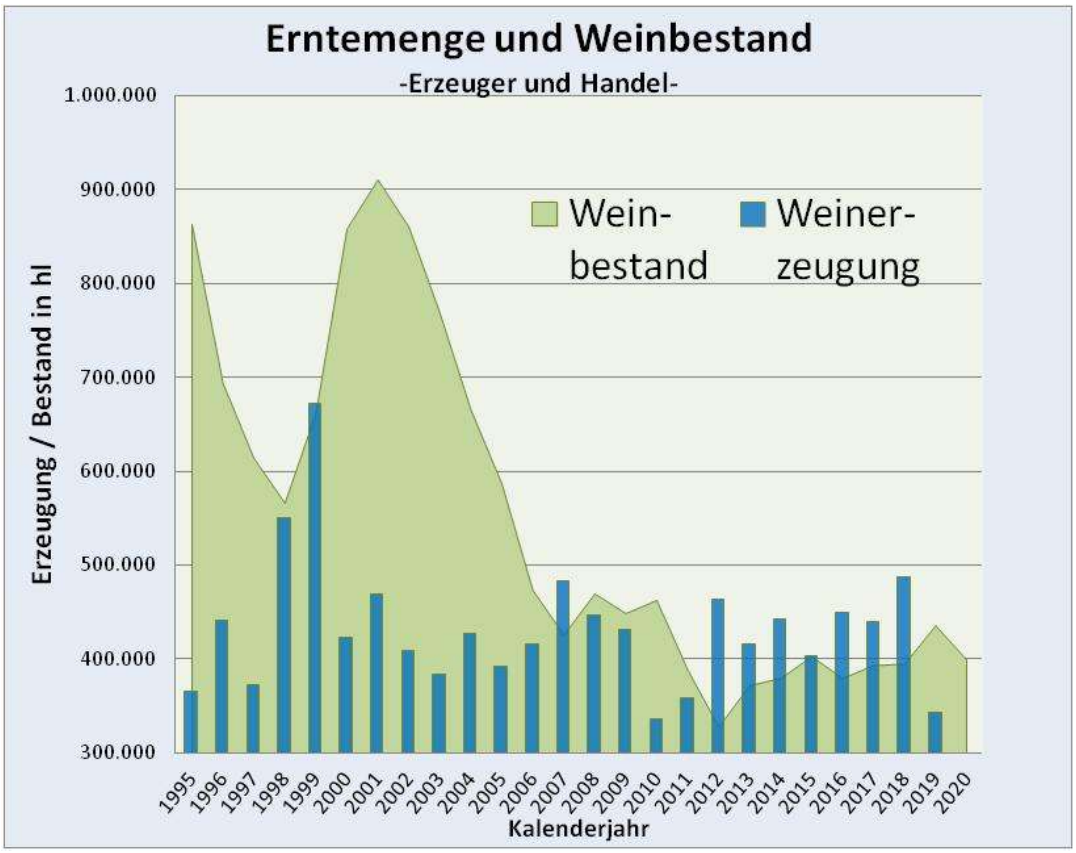
6. Erntemenge und Weinverkauf

Ausgelöst durch die große Ernte 1999 war der 10-jährige Durchschnitt in den neunziger Jahren der höchste des vergangenen Jahrhunderts. Ab 2000 bis 2009 reduzierte sich der Schnitt der jährlichen Weinernte im Jahr auf knapp 80 hl/ha und von 2010 bis 2016 nochmals um 10 hl/ha. Nach einem überdurchschnittlich ertragsreichen Weinjahr 2018 folgte mit dem Jahrgang 2019 mit 343.350 hl das nach 2010 (336.607 hl) ertragsschwächste Jahr dieses Jahrtausends. Es zeichnet sich ab, dass das qualitativ vielversprechende Weinjahr 2020 witterungsbedingt mit Frost und Trockenheit die niedrigste Ernte seit 35 Jahren darstellen wird mit einem erwarteten Durchschnittsertrag von lediglich 44 hl/ha.

Weinmosternte	2000-2009	2010-2015	2016	2017	2018	2019
Durchschnitt	79,2 hl/ha	69,7 hl/ha	77,7 hl/ha	75,6 hl/ha	86,4 hl/ha	56,3 hl/ha

Weinmosternte 2019	Gesamt	Deutscher Wein	Landwein	Qualitätswein	Prädikatswein
in hl	343.350	363	1.295	61.003	280.689
in Prozent	100	0,11	0,38	17,76	81,75

Infolge der seit dem Jahr 2000 nahezu konstanten Erntemenge von rd. 450.000 hl pro Jahr und den darüber liegenden Vermarktungsergebnisse konnte ab 2007 eine ausgewogene Bilanz zwischen Ertrag und Bestandsmenge erreicht werden. Die Bestandsmenge sackte im August 2012 auf ein historisches Tief von 328.000 hl, stieg bis August 2015 auf 387.000 hl und blieb bis 2018 konstant. Die ertragsreiche Ernte 2018 hat den Weinbestand der Betriebe zum 31.07.2019 um 60.000 hl ansteigen lassen, um nach der ertragsschwachen Ernte 2019 wieder auf knapp unter 400.000 hl zu sinken.



7. Erzeugergemeinschaften

In Folge der Änderung der Betriebsstruktur hin zu größeren Betriebseinheiten verringerte sich sowohl die Anzahl der Mitglieder als auch der Anteil der Erzeugergemeinschaften an der Gesamtrebfläche.

Erzeugergemeinschaften (EZG) nach MarktStrG	**Jahr**				
	2000	**2005**	**2010**	**2015**	**2020**
Anzahl der EZG	10	8	6	5	5
Anzahl Mitglieder	4.307	4.037	3.450	3.061	2.836
Fläche in ha	2.421	2.409	2.299	2.087	1.961
Anteil an Gesamtrebfläche	38,5 %	38,2 %	36,5 %	34,4 %	30,7 %

8. Zahlen aus der Qualitätsweinprüfung

Ab der Weinernte 2005 wurden die Voraussetzungen für die Bocksbeutelnutzung geändert. In den fränkischen Bocksbeutel dürfen nur Qualitäts- und Prädikatsweine mit einem Mindestmostgewicht von 72° Oechsle abgefüllt werden, die auf Rebflächen mit einem maximalen Ertrag von 99 hl/ha erzeugt wurden. Außerdem müssen die Weine im sensorischen Teil der Qualitätsweinprüfung eine Qualitätszahl von mindestens 2,0 erreichen.

Nach Angabe der bei der Regierung von Unterfranken beheimateten amtlichen Weinprüfstelle wurden im Prüfjahr 2019 mit 10,1 Mio. Liter 26,0 % der angestellten Menge in den Bocksbeutel gefüllt, im Vergleich zum Prüfjahr 2018 ein Rückgang um knapp 2 %. Zahlen über die Verwendung des Bocksbeutel PS werden von der Weinprüfstelle nicht erhoben.

Ein deutlicher Unterschied ist zwischen geernteter und schließlich vermarkteter Qualität festzustellen. Mit der Traubenernte- und Weinerzeugungsmeldung für das Jahr 2018 zeigten die Winzer rund 26 % als Qualitätswein und 74 % als Prädikatswein geeignet an. Hingegen wurden im Prüfjahr 2019 bei der amtlichen Qualitätsweinprüfstelle der Regierung von Unterfranken 77 % der Menge als Qualitätswein und 23 % als Prädikatswein angestellt.

Hinsichtlich der Geschmacksangabe ergibt sich bei den abgefüllten Weinen folgende Aufteilung:

Geschmacksangabe	**Prüfjahr % - Anteil**			
(abgefüllte Menge)	**2005**	**2010**	**2015**	**2019**
- fränkisch trockene Weine (max. 4 g/l)	18,2	21,0	18,2	18,7
- trockene Weine (4 bis max. 9 g/l)	46,3	40,0	46,3	42,7
- halbtrocken (max. 18 g/l)	30,2	31,0	30,2	30,9
- lieblich / süß	5,3	8,0	5,3	7,7

Gartenbau
Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau (IEF)

Sven Meißner schließt Gemüsegärtner-Ausbildung mit Bravour ab

Pressemitteilung der LWG

Kartoffeln sind doch alle gleich? Definitiv nein! Denn rund 5.000 Sorten gibt es weltweit - und 150 davon sind auf einem kleinen Acker in Hollfeld zu finden. Dort kultiviert Sven Meißner seit 10 Jahren die vielfältige Knolle; nicht zuletzt mit dem Know-how, das er während seiner Ausbildung zum Gemüsegärtner an LWG in Bamberg erworben hat. Die Berufsausbildung hat er nun mit der Note 1,1 - als bester Gemüsebauer in Ober- und Unterfranken - bestanden, und geht mit dem Abschlusszeugnis in der Tasche nun die nächsten Schritte.

Die Leidenschaft "kultivieren"
Schon als kleines Kind faszinierten Sven Meißner die Erdäpfel: "Die Technik für den Anbau hat mich schon immer begeistert; aber auch die vielen Sorten und deren Farben und Formen. Die Kartoffel war und ist ein Hauptnahrungsmittel, in der auch viel Abwechslung steckt!" Als dann schließlich nach dem Abitur die Frage nach dem weiteren beruflichen Werdegang anstand, war die Antwort schnell gefunden: "Für mich war es wichtig, mit einer Ausbildung das grundlegende Handwerkzeug im Gemüsebau zu erlernen und die Zusammenhänge zu verstehen", betont Sven. Und mit dem Gemüsebauversuchsbetrieb der LWG in Bamberg lag der passende Ausbildungsbetrieb direkt vor seiner Haustür.

Ausbildung heißt anpacken: Neben den theoretischen Grundlagen konnte Sven Meißner, wie hier bei der Paprikaernte im Gewächshaus, an seiner Fingerfertigkeit üben.

Ausbildung am Puls der Zeit
Während der auf zwei Jahren verkürzten Ausbildung erlernte Sven Meißner nicht nur das 1x1 des Gemüsebaus, sondern bekam auch Einblick in die innovative Forschungsarbeit. "Ob Globalisierung, geändertes Konsumentenverhalten, Klimawandel oder Digitalisierung. Auch der Gemüsebau in Bayern steht vor großen Herausforderungen, die zukunftsfähige und in der Praxis auch umsetzbare Lösungen brauchen", so Ausbilder und stellvertretender Betriebsleiter Stefan Banner. Sven arbeitete daher auch bei allen in dieser Zeit laufenden Versuchen im Betrieb aktiv mit.

Bereits im ersten Ausbildungsjahr plante Sven größtenteils selbstständig einen Sortenversuch von Rote Bete. Diesen betreute er das ganze Jahr, übernahm auch die Ernte und erstellte zum Abschluss einen entsprechenden Versuchsbericht, in dem er seine Ergebnisse zu Wachstum, Erntemenge und Anbaumethoden dokumentierte. Auch beim Anbau von Ingwer, der asiatischen Heilpflanze "Made in Franken", half er tatkräftig mit, und natürlich kam auch seine ganz besondere Kultur-Leidenschaft bei der Betreuung der Kartoffel-Landessortenversuche nicht zu kurz. Und wie geht es weiter? Mit dem Studium Gartenbau in Weihenstephan will Sven die in der Lehrzeit erlangten Kenntnisse vertiefen und ausbauen. Und auch die Kartoffel wird ihn dabei sicherlich nicht loslassen, denn "in der kleinen Knolle steckt mehr, als man denkt!"

We want you - Früher an später denken!
Die LWG in Veitshöchheim und Bamberg bildet derzeit in neun grünen Lehrberufen 25 Nachwuchskräfte aus. Auch für das Ausbildungsjahr 2021 sucht die Bayerische Landesanstalt mit Chemielaboranten/-innen, Gärtner/-innen der Fachrichtungen Zierpflanzen-, Gemüse-, Obst- sowie Garten- und Landschaftsbau, Tierwirten/-innen der Fachrichtung Imkerei sowie Winzer/-innen und Weintechnologen/-innen wieder Teamverstärkung.

Forschungs- und Innovationsprojekt
Herbizidfreie Beikrautregulierung in gärtnerischen Kulturen

Anna Maria Molitor, IEF

Ziel des Projektes
Ziel des Projektes ist es, Methoden zur herbizidfreien Beikrautregulierung in verschiedenen Kulturarten aufzuzeigen. Dazu soll die Eignung neuer Geräte zur autonomen Unkrautregulierung getestet und untersucht werden, ob und wie die Kulturverfahren an die Geräte angepasst werden müssen. Neben der Effizienz bei der

Beikrautunterdrückung sollen vor allem Aufwandszeiten und Kosten untersucht werden, um Wege für eine effektive, wirtschaftlich sinnvolle Beikrautregulierung zu finden.

Projektbeschreibung

Robotik
Aufgrund des gesellschaftlichen Wunsches nach Ökologisierung der konventionellen Landwirtschaft werden in vielen gärtnerischen Kulturen Alternativen zu Herbiziden dringend gebraucht. Da gleichzeitig die Kosten für Saisonarbeitskräfte immer weiter steigen und zuverlässige Kräfte immer schwieriger zu bekommen sind, werden trotz relativ hoher Anschaffungskosten präzise Hackgeräte interessant, die wenig Nacharbeit erfordern.

Wie exakt diese Geräte arbeiten, für welche Kulturen sie geeignet sind und welche Vor- und Nachteile sie bieten, soll an der LWG untersucht werden. Im Rahmen des Projektes "Herbizidfreie Beikrautregulierung in gärtnerischen Kulturen" ist seit August 2020 der autonome Hackroboter "Dino" auf Versuchsparzellen an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) im Einsatz.

Dazu werden verschiedene Tast- und Exaktversuche in Gemüsekulturen durchgeführt, um Vorschläge für einen effizienten Einsatz dieser kostenintensiven Technologien zu entwickeln. Es soll sowohl die Effizienz als auch der Einfluss auf Arbeitsabläufe, Arbeitszeiten und Kosten erfasst werden. Zusätzlich wird weiterhin der Markt beobachtet und nach Möglichkeit werden weitere Geräte und Prototypen getestet. Hierzu findet auch eine Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) statt, die zwei weitere, autonome Geräte in Feldkulturen testet.

Mulch
Neben der Robotik werden außerdem verschiedene Mulchmaterialien zur Beikrautregulierung im Obstbau getestet. Unter neu gepflanzten Apfelbäumen wurden verschiedene Schüttmulche (Rindenmulch, Holzhäcksel, Silage usw.) und auch Untersaaten ausgebracht und auf ihre beikrautregulierende Wirkung und den Einfluss auf Wachstum, Ertrag und Boden getestet. Weiterhin wurden auf neu angelegten Himbeerdämmen verschiedene Folien, Matten und Papiere ausgebracht (PE-Bändchengewebe, abbaubares Bändchengewebe, Schafwollmatten, Vliesmatten, Papiere usw.) und mit Pflanzlöchern versehen. Anschließend wurden die Himbeerpflanzen in die Dämme gesetzt.

Erste Ergebnisse

Robotik
Nach einer Einführung durch den Hersteller kam das Gerät direkt auf dem Feld zum Einsatz. Neben verschiedenen grünblättrigen Salatsorten wurde es auch zum Hacken in Buschbohnen genutzt. Trotz enger Reihenabstände in den Salatbeeten konnte ein sehr gutes Hackergebnis erzielt werden. Auch die weiter gesäten Buschbohnen konnte die Kamera des Roboters erfassen und so mit einem guten Ergebnis hacken. Bei einem weiteren Pflanztermin wurden, wie in der Praxis üblich, zusätzlich zu grünblättrigen auch rotblättrige Salatsorten gepflanzt. Hier kam die Kamerasteuerung, die den Verschieberahmen der Werkzeuge nachjustieren soll, an ihre Grenzen. Allerdings konnte durch die RTK-Lenkung auch ohne Kamerasteuerung ein gutes Hackergebnis erzielt werden.

Neben dem Hackergebnis fiel vor allem die einfache Steuerung auf. Zeitaufwändig war dagegen das Einstellen der Werkzeuge, das vollständig unter dem Gerät vorgenommen werden muss. Die Parallelogramme lassen sich nicht im Verbund aushängen, um sie auf einer angenehmeren Arbeitshöhe voreinstellen zu können. Dadurch ist es leider auch nicht möglich, Werkzeuge für verschiedene Pflanzabstände eingestellt zu lassen und im Verbund zu tauschen. Weiterhin ist schon bei den ersten Versuchen aufgefallen, dass ein Spurreißer zur Lockerung der Fahrspur fehlt.

Mulch
Sechs Monate nach der Ausbringung zeigen alle Mulchvarianten des Apfelversuchs im Mittel ein geringeres Beikrautaufkommen als die unbehandelte Kontrolle. Allerdings liegen nur Miscanthus, Rindenmulch und Nadelholzspäne kontinuierlich unter 20 % Beikrautbedeckung. Die anderen Mulchvarianten erreichten im Laufe der ersten sechs Monate im Mittel bis zu 50 % Grünanteil.

Auch auf den Himbeerdämmen zeigten alle Materialien bisher eine gute beikrautunterdrückende Wirkung. Nur aus den Pflanzlöchern konnten bei allen Varianten vermehrt Beikräuter auflaufen.

Einzelne Beikräuter konnten die Abdeckungen auch durchdringen. Das wurde allerdings nur bei den Hanf-/Schafwollmatten beobachtet. Bei den beiden Papieren wurde schon nach kurzer Zeit eine starke Beschädigung festgestellt. Die Papiere sind somit nur für Kulturen mit kürzeren Standzeiten (z.B. Gemüse) geeignet. Außer den sehr anfälligen Papieren sind alle Materialien für eine Saison zur Beikrautregulierung geeignet.

Weiterer Verlauf
Für die Robotik sind Exaktversuche mit unterschiedlichen Kulturen (Rote Bete, Spinat, Salat, Kohlrabi, Kohl, Zwiebeln) geplant, um die Grenzen des Roboters weiter auszuloten. Weiterhin sollen auch Arbeitszeiten in Zusammenarbeit mit der KTBL aufgenommen werden. Um fundierte Aussagen zum Einfluss der Mulchmaterialien auf die Kulturen treffen zu können, werden die Versuche weiter fortgesetzt und die gleichen Parameter weiter aufgezeichnet.

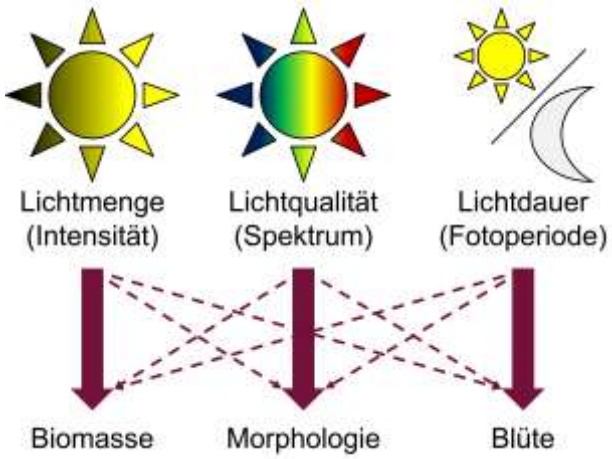
Zu den Forschungsprojekten
www.lwg.bayern.de/gartenbau/oekologischer_anbau/130902
www.lwg.bayern.de/gartenbau/236176

Licht an!
Entwicklung von LED-Belichtungsstrategien für den Gartenbau

Hannes Seidel, IEF

Die nachhaltige Pflanzenproduktion rückt immer stärker in den gesellschaftlichen Fokus. Hierbei wird neben der Einsparung von Energie, Wasser, Grundfläche und Pflanzenschutzmitteln inkl. Hemmstoffe auch eine regionale Produktion verstanden. Gleichzeitig sollen die Produkte von hoher Qualität und ganzjährig verfügbar sein. Diese Kriterien sind manchmal nicht unbedingt miteinander vereinbar. Im Gewächshausanbau werden Krankheiten und Schädlinge durch Pestizide sowie das Wachstum von Zierpflanzen nicht selten durch chemische Wachstumsregulatoren kontrolliert. Zudem können die Anzucht von Vermehrungskulturen und die Produktion von Kräutern sowie Fruchtgemüse und Beeren (z.B. Tomaten, Erdbeeren) unter lokalen Bedingungen im Winter aufgrund hoher Licht- und Temperaturanforderungen sehr energieintensiv sein. Energiesparende LEDs bieten Möglichkeiten gezielt auf Pflanzenreaktionen einzuwirken sowie alternative Anzuchtsysteme und Kulturmethoden für den Erwerbs- und Freizeitgärtner zu entwickeln.

Eigenschaften und Funktion von Licht für Pflanzen
Licht für Pflanzen zeichnet sich durch drei Merkmale aus - Lichtmenge, Lichtqualität und Lichtdauer.



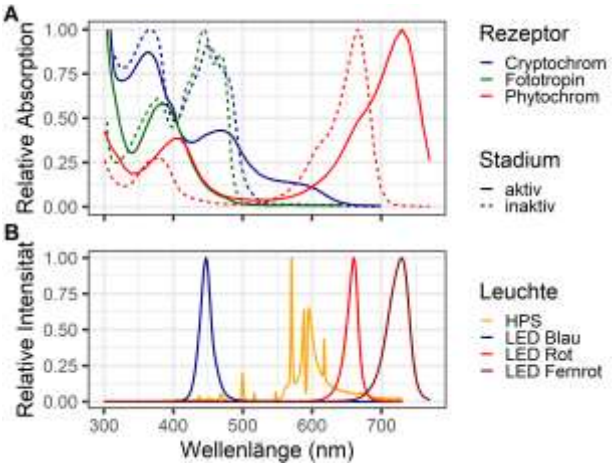
Lichtmenge, Lichtqualität und Lichtdauer haben Einfluss auf Biomasse, Morphologie und Blüte der Pflanzen.

Die Lichtmenge kann dabei mit der Energie gleichgesetzt werden, mit der Pflanzen Fotosynthese für ihren Stoffwechsel und die Biomasseproduktion betreiben. Die Lichtqualität wird durch die spektrale Zusammensetzung des Lichts charakterisiert. Die Zusammensetzung des Lichtspektrums dient den Pflanzen als Umweltsignal, das sie mit Fotorezeptoren erfassen. Reaktionen sind z. B. die Triebstreckung bei Beschattung (oder auch Vergeilung) oder die Ausrichtung der Sprossachse zum Licht hin.

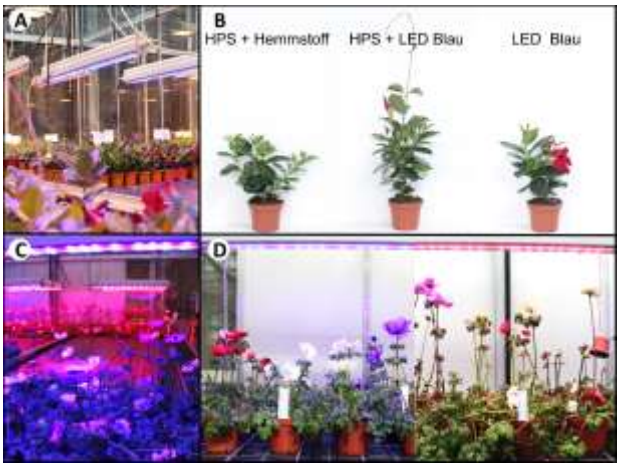
Die Dauer der Belichtung und die Frequenz von hellen sowie dunklen Zeitabschnitten definiert die Fotoperiode. Dies induziert bei Lang- und Kurztagpflanzen die Blütenbildung oder signalisiert den Wechsel von Jahreszeiten. All diese Merkmale des Lichts können miteinander interagieren, um das Wachstum und die Entwicklung von Pflanzen zu steuern.

LEDs können Pflanzenreaktionen steuern
Die verschiedenen pflanzlichen Fotorezeptoren können als Schalter angesehen werden, die Stoffwechselprozesse aktivieren bzw. deaktivieren und so zugehörige Reaktionen induzieren. Die unterschiedlichen Fotorezeptoren besitzen spezifische Absorptionsmuster und werden so durch Licht bestimmter Spektralbereiche angesprochen. So reagiert der Fotorezeptor Phytochrom auf rotes bzw. fernrotes Licht und steuert das Streckungswachstum. Fototropin oder Cryptochrom sind Blaulichtrezeptoren, die z. B. das Richtungswachstum oder den Gehalt von Inhaltsstoffen beeinflussen können.

Mit LEDs können die Fotorezeptoren gezielt angeregt werden, da sie im Vergleich zu konventionellen Lichtquellen, wie den Natriumdampfhochdrucklampen, Licht in sehr schmalen Wellenlängenbereichen emittieren. Die Herausforderung ist Lichtspektren aus verschiedenfarbigen LEDs zusammenzustellen, die an Pflanzenkulturen und/oder Kulturabschnitte angepasst sind, da verschiedene Pflanzenarten und sogar Sorten ganz unterschiedlich auf dasselbe Lichtspektrum reagieren können. Im Folgenden werden Ihnen Ergebnisse aus der Versuchstätigkeit der LWG vorgestellt.



Die Absorptionsmuster von Phytochrom, Cryptochrom und Fototropin überlappen mit dem emittierten Lichtspektren der LEDs.



Blaue LED-Belichtung kann die Rankenbildung bei Mandevilla und das Streckungswachstum bei Anemone coronaria hemmen.

Das Lichtspektrum hat Einfluss auf die Triebstreckung und die Wurzelbildung. Der Einfluss kann zwischen verschiedenen Arten stark variieren.

Wachstum von Tomaten und Paprika in Mini-LED-Gärten zwei und 12 Wochen nach dem Topfen.

Zu den Forschungsprojekten
www.lwg.bayern.de/gartenbau/zierpflanzenbau/171891/index.php
www.lwg.bayern.de/gartenbau/zierpflanzenbau/256376/index.php

Urban Gardening Demonstrationsgärten Bayern
Ein Projekt der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim

Text und Fotos: LWG

Lust auf das Gärtnern in den bayerischen Städten soll das Urban Gardening-Projekt der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) Veitshöchheim machen.

Seit Projektbeginn im April 2019 entsteht nach und nach in jedem bayerischen Regierungsbezirk an einem zentralen städtischen Standort bis 2022 ein Demonstrationsgarten, der für die Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Im Jahr 2020 wurden bereits zwei Schaugärten, jeweils einer in Ober- und Unterfranken eröffnet. Ein Standort befindet sich direkt auf den Außenflächen des Amtes für Ernährung Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Bamberg, ein weiterer am Olympia-Morata-Gymnasium in Schweinfurt. Weiterhin bleibt auch der Demonstrationsgarten am AELF in Fürth erhalten, der bereits seit 2017 im Rahmen des Pilotprojekts für interessierte Besucher zugänglich ist.

Im Zuge der allgemeinen Klimadiskussion ist auch das Thema "Urban Gardening - Gärtnern in der Stadt" aktueller denn je. Viele Verbraucher besinnen sich zurück auf regionale Werte und erkennen die Wichtigkeit funktionierender regionaler Wirtschaftskreisläufe wieder. So hat auch die Versorgung mit Lebensmitteln aus dem eigenen Garten oder dem Gemeinschaftsgarten für viele Bürgerinnen und Bürger, vor allem aber für junge Menschen im städtischen Umfeld wieder an Bedeutung gewonnen.

Hier setzt das Projekt an und will aufzeigen, wie man mit einfachen Möglichkeiten platzsparend und effizient Gemüse und Kräuter selbst anbauen kann - auch ohne eigenen Garten. Angefangen bei klassischen Anbaumodulen wie Hochbeeten werden außerdem viele innovative Ideen des Gärtnerns gezeigt. Dazu gehören beispielsweise die "Hydroponik", das "Vertikale Gärtnern" sowie das "Mobile Gärtnern" in Kisten, Säcken und Kübeln. Einen großen Stellenwert hat dabei die Biodiversität in den Demonstrationsgärten: Neben einer vielfältigen Auswahl bei den Gemüsesorten gibt es eine Vielzahl von blühenden Kräutern und anderen insektenfreundlichen Pflanzen in den Gärten zu bestaunen.

Palettengarten

Fürth - Urban Gardening Demogarten seit 2017
Bereits seit 2017 stehen auf der Fläche des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Fürth verschiedene Systeme zum Gärtnern in der Stadt. Angelegt wurde der Demonstrationsgarten seinerzeit von den Meisterschülern der Fachschule für Agrarwirtschaft - Fachrichtung Gemüsebau. Seit 2019 ist die Schaufläche auch Teil des Projekts "Urban Gardening Demonstrationsgärten in Bayern" der LWG und wurde um neue Module wie beispielsweise das "Vertikale Gärtnern" erweitert. Auch Bienen flogen seit Anfang des Jahres im Innenhof des Amtes und bedienten sich bei den Blüten der Kräuter, Gemüse und weiteren insektenfreundlichen Bepflanzungen.

Im Spätherbst schwimmen auf den Wasserbeeten (Hydroponik) noch Feldsalate. In den Hochbeeten, Kisten und Säcken sowie im Vertikalen System werden verschiedene Wintersalate wie Hirschhornwegerich und Postelein sowie Grünkohl gezeigt. Insektenfreundliche Herbststauden in Balkonkästen sowie verschiedene Ansaaten von Blühmischungen bieten weiterhin Futter und Überwinterungsplätze für zahlreiche Insekten. Im Bau befindet sich derzeit ein vertikales "Röhrensystem", das über den Winter im Gewächshaus getestet und im Frühjahr den Demonstrationsgarten um eine weitere Variante des vertikalen Gärtnerns erweitern wird.

Genussoase für Bamberg
Der Demonstrationsgarten am AELF in Bamberg wurde von der LWG in Kooperation mit der "Essbaren Stadt Bamberg" und der "Uni Gardening Gruppe" der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Anfang des Jahres ins Leben gerufen und erfreut sich seitdem großer Beliebtheit bei den Bamberger Bürgern. Ein besonderes Highlight an diesem Standort ist die "vertikale Kräuterwand", ein System das - freigestellt oder an der Wand angebracht - reichlich Ertrag auf kleiner Fläche bringt. Die Bewässerung erfolgt mittels Tropfschläuchen, die das Wasser sparsam auf die Erde verteilen.

Schweinfurt – Cocktailtomate trifft Kugellager
In Kooperation mit der Stadt und dem AELF Schweinfurt ging die Urban Gardening Fläche am Olympia-Morata-Gymnasium im Frühjahr dieses Jahres ebenfalls an den Start. Auch wenn, pandemiebedingt, die geplanten Aktivitäten mit den Schülern und Schülerinnen in diesem Jahr ausfallen mussten, freuten sich doch die Lehrer des Gymnasiums über die regelmäßige Ernte der Salate und Kräuter. Eine studentische Aushilfskraft pflegte den Demonstrationsgarten und versorgte auch die Studenten der benachbarten Hochschule für angewandte Wissenschaften Schweinfurt-Würzburg mit vitaminreichem Gemüse. Ein echter "Hingucker" war den ganzen Sommer lang die angesäte Blühfläche, die bis zu den ersten Frösten noch Futter für Bienen und Insekten bereithielt.

Herbstzeit in den Demonstrationsgärten
Viele Passanten und die Anlieger der Urban Gardening Demonstrationsgärten freuten sich einen ganzen Sommer lang über die frisch geernteten Gemüse und bedienten sich auch gerne im Vorübergehen. Die letzten Fruchtgemüse wie Tomaten, Zucchini, Paprika und Auberginen wurden noch rechtzeitig vor den ersten Nachtfrösten geerntet und verarbeitet. Die kleinen Cocktailtomaten in unseren Stadtgärten haben dabei besonders lange und reichlich Früchte getragen. Auch grüne Tomaten wurden deshalb abgeerntet und können nun im Keller noch nachreifen oder auch direkt zu Chutneys verarbeitet werden.

Ein kleiner Tipp: Der buntstielige Mangold kann im Herbst und Winter noch prächtig in den Hochbeeten geerntet werden. Lässt man das "Herz" im Inneren stehen, überwintern die Pflanzen und treiben im Frühjahr wieder aus. Mangold ist eine zweijährige Pflanze und blüht erst im zweiten Jahr.

Zeit für Wintergenüsse
Nach den sommerlichen Fruchtgemüsen ist die Saison in den Stadtgärten aber längst noch nicht vorbei. An den abgeernteten Stellen in den Hochbeeten und im Kistengarten wachsen nun verschiedene Herbst- und Wintersalate sowie Wintergemüse. Neben den Klassikern wie Endivien, Chicorée, Radicchio und Feldsalat gehören auch weniger bekannte und in Vergessenheit geratene Sorten wie Hirschhornwegerich, Winterportulak und Asiasalate zum Herbstsortiment und füllen Kisten und Hochbeete. Viele Kräuter wie beispielsweise Salbei, Rosmarin und Thymian sind weiterhin attraktiv und können im Idealfall den ganzen Winter über beerntet werden. Gerade im wärmeren Stadtklima überwintern diese Pflanzen oft sehr gut und wachsen über die Jahre zu beachtlichen Sträuchern heran.

Wie geht's weiter? Neue Standorte ab 2021
In vier weiteren Regierungsbezirken Bayerns soll ab dem Frühjahr 2021 ebenfalls Lust auf Gemüse und Gärtnern in der Stadt gemacht werden. Ein "Startschuss" für die geplante Urban Gardening Demonstrationsfläche am Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in München erfolgte mit einem Spatenstich der Staatsministerin Michaela Kaniber bereits Ende Juli 2020. Die Aufbauarbeiten für die vorgesehene Fläche an der Galeriestraße in München sowie für einen weiteren Standort am Nibelungenareal in Regensburg (Kooperation mit dem Stadtgartenamt Regensburg sowie der benachbarten TechBase) werden über den Winter erfolgen, so dass einem zeitigen Start im Frühjahr 2021 nichts im Wege steht. Zwei weitere Standorte werden in den Regierungsbezirken Niederbayern (Passau) und Schwaben (Augsburg) ebenfalls im Frühjahr 2021 an den Start gehen.

Bei der Auswahl der Standorte lag der Fokus besonders auf Flächen, die möglichst zentral in den Städten gelegen sind und gut von Passanten frequentiert werden. Die Nähe zur Innenstadt, zu Universitäten, Hochschulen und Schulen war ein weiteres Kriterium, um v.a. die Zielgruppe der "Jungen Erwachsenen" zu erreichen. Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen Medien werden die Stadtbewohner auf die Demonstrationsgärten aufmerksam gemacht. Ab dem Jahr 2021 sollen an allen Standorten auch Seminare und Workshops angeboten werden. Diese sind über das Seminarprogramm der Bayerischen Gartenakademie einzusehen.

Weitere Informationen zum Projekt und den Standorten sind zu finden auf der Internetseite der LWG unter www.lwg.bayern.de/landespflege/urbanes_gruen/229859/index.php

Herbstlaub im Garten

Bayerische Gartenakademie

Mit den bunten Farben der Laubblätter zeigt sich die Natur noch einmal von ihrer schönsten Seite. Aber nach den ersten Frösten fallen die Blätter dann zügig von den Gehölzen. Doch wohin mit dem Laub? Von den Fachleuten der Bayerischen Gartenakademie erhalten Sie Tipps, was Sie mit den Blättern tun können.

Bunte Blätter zieren Herbstgestecke und finden Platz in Dekorationen. Im Garten geben die Blätter Schutz und liefern im verrotteten Zustand Nährstoffe. Doch nicht überall sind die gelben, roten und orangefarbenen Blätter erwünscht. Sie können Gefahrenquelle, Überträger von Schadorganismen und Heim für Schädlinge sein.

Wertvolles gesundes Falllaub
Fallen Blätter von Bäumen und Sträuchern, so können sie meist auch dort verbleiben. Sie bedecken den Boden und schützen ihn vor starker Kälte. Als dickere Schicht unterdrücken sie aufkeimende Unkräuter. Ein Zuviel an Blättern können Sie in dünnen Lagen zwischen den Pflanzen der Staudenbeete oder auf dem abgeräumten Gemüsegarten verteilen. Neben dem Winterschutz für Pflanzen sind Laubblätter auch Nahrung für Bodenlebewesen und Mikroorganismen. Diese zersetzen die Laubmasse und geben Nährstoffe frei, die von den Pflanzen in der nächsten Gartensaison genutzt werden.

Belassen Sie die abgestorbenen Blätter an den Stauden. Sie schützen nicht nur die Pflanzen, sondern geben Insekten und anderen Kleintieren zusammen mit den Stängeln eine Überwinterungsmöglichkeit.

Ist dann immer noch Laub übrig, kann es auch kompostiert werden. So bleibt auch schwer zersetzbares Laub von Walnuss und Eiche im Gartenkreislauf. Für die schnellere Verrottung zerkleinert man die Blätter und gibt sie schichtenweise oder vermischt mit anderem grünen Material (z. B. Rasenschnitt) auf die Kompostlege.

Ganz einfach: Verteilen Sie das abgetrocknete Laub auf der Rasenfläche und fahren Sie mit dem Rasenmäher darüber.

Unerwünschtes Falllaub
An manchen Stellen im Garten ist Falllaub unerwünscht und kann sogar zur Gefahr werden. Feuchte Laubblätter bilden auf Gehwegen richtige Rutschpartien. Entfernen Sie deshalb die Blätter rechtzeitig, bevor sie auf den Wegen festkleben und vergammeln. Damit die Rasengräser genug Luft bekommen, nehmen Sie dort zumindest größere Blattmassen weg. Hier besteht sonst die Gefahr, dass sich verschiedene Pilzkrankheiten über den Winter ausbreiten. Im Teich sind Blätter ebenfalls unerwünscht. Das eingefallene Laub zersetzt sich und gibt Nährstoffe frei, was im nächsten Jahr das Algenwachstum fördern könnte.

Falllaub aus dem Garten entfernen
Laub kann Überträger von Schadorganismen sein. In feuchten Jahren sind manche Pilzkrankheiten besonders stark ausgeprägt. Problematisch sind hier z. B. Sternrußtau an Rosen oder Cylindrocladium am Buchs. Befallenes Laub, das auf der Erde liegen bleibt, kann mit seinen Pilzsporen schon den Neuaustrieb im Frühjahr infizieren. Entfernen Sie deshalb sicherheitshalber solche Blätter und entsorgen Sie diese über den Biomüll oder den Grüngutabfall.

Laub dient leider auch als Überwinterungsschutz für Wühlmäuse. Unter einer dicken Laubschicht fühlen Sie sich besonders wohl. Gerade um Baumscheiben ist es besser, wenn die Blätterschicht über den Winter abgeräumt wird.

Walnusslaub auf die Beete?

Herbstlaub ist Wertstoff und damit viel zu schade für den Wertstoffhof. Die Fachleute der Bayerischen Gartenakademie liefern die Erklärung. Immer wieder hört man, Walnusslaub und andere lederartige Blätter von Bäumen seien schlecht für den Boden - schließlich wachse ja unter Walnussbäumen fast keine Pflanze.

Dies liegt jedoch eher am Licht- und Wassermangel unter einem großen Baum als am Laub. Ja es stimmt schon: Manche hartlaubigen Blätter wie von Walnuss, aber auch von Kastanie oder Eiche verrotten langsamer als weiche Blätter von Haselnuss oder Holunder. Das liegt aber weniger an den oft genannten "Gerbstoffen" als vielmehr am höheren Verholzungsgrad der härteren Laubarten.

Gerbstoffe sind für die Mikroorganismen kein größeres Problem. Holzigere Pflanzenmaterialien enthalten demgegenüber einfach weniger stickstoffhaltige Blattmasse, die die mikrobielle Verrottung beschleunigen könnte.

Alle Laubarten sind somit Wertstoff im Garten. Am besten bleibt Laub als gut fünf Zentimeter starke Mulchschicht an Ort und Stelle, zwischen Staudenpflanzungen, liegen. Dickere Auflagen recht man vorsichtig ab von niedrigeren Stauden. Von Rasen-, Wege- und Terrassenflächen muss man es ebenfalls abkehren. Dieses Material ist hervorragend als Deckmaterial für Gemüsebeete geeignet, vor allem für leichtere Böden. Es unterdrückt unerwünschten Unkrautwuchs im zumeist langen, aber sehr milden Winter.

Bis zum Frühjahr verrottet es zum Teil, störende Übermengen dienen als Mulchmaterial für Rosen oder Beetstauden. Oder man lagert sie auf einem Haufen an der Seite. Sobald sich die Beete im Frühjahr leicht erwärmt haben, kann das Laub wieder zurück, zum Beispiel zwischen die Kohl- oder später auch Tomatensetzlinge.

Schadwanzen erobern die Gärten

Bayerische Gartenakademie

Wanzen treten bei warmer Witterung stärker auf. Sie sind somit Gewinner des Klimawandels. "Leider gibt es auch Tiere, die durch ihre Saugtätigkeit starke Schäden an Obst und Gemüse verursachen", wissen die Fachleute der Bayerischen Gartenakademie. In der letzten Zeit treten immer wieder neue, eingeschleppte Wanzen auf, die von heißen Sommern mit milden Wintern profitieren. Dazu gehören die schädigende Grüne Reiswanze und die Marmorierte Baumwanze. In warmen Gärten Bayerns wurden die Tiere nun auch gesichtet. Ihnen fehlen die natürlichen Gegenspieler, die dafür sorgen, dass sich die Schädlinge nicht zu arg ausbreiten.

Allgemeines zu Wanzen
Die Wanzenfamilie ist groß. Etwa 3000 Arten leben allein in Europa. Wir finden sie in Hecken, Bäumen, Wiesen oder im Wasser. Typisch für Wanzen ist neben dem eckigen Aussehen der Stechrüssel, denn Mund- und Kauwerkzeuge besitzen sie nicht. Die meisten Tiere saugen Pflanzensaft, manche leben räuberisch. Es gibt nützliche Raubwanzen, die Schädlinge dezimieren, Lästlinge, die oft in großer Menge auftreten wie Feuerwanzen, und auch Schadwanzen. Diese schädigen Obst und Gemüse, was zu teilweise großen Ertragseinbußen führt.

Zwischen Ei und erwachsenem Tier liegen meist fünf Larvenstadien. Nach jeder Häutung ähneln sie dem ausgewachsenen Insekt mehr, wobei gerade die ersten Larvenstadien oft noch nicht auf die Gestalt des erwachsenen Tieres hinweisen. Viele Wanzen scheiden bei Gefahr ein stinkendes Sekret aus und werden auch "Stinkwanzen" genannt.

Die Grüne Reiswanze
Die erwachsene Grüne Reiswanze ist eine komplett grüne Wanze (lediglich drei weiße Punkte am Halsschild) und bleibt deshalb oft unbemerkt im Grün der Pflanzen.

Grüne Reiswanze auf Paprikapflanze

Die Larven dagegen ähneln "bunten Marienkäfern": schwarze, rötliche, gelb-weiße Punkte und später grüne Flecken sowie eine kugelige Form. Oft findet man viele Individuen auf einmal, wodurch sie auffällig werden. Sie sitzen dann zusammen an Früchten oder Blättern und saugen gemeinsam den Pflanzensaft. Leider haben die Tiere ein sehr großes Wirtsspektrum und schädigen Obst, Gemüse besonders Bohne, Paprika und Tomate sowie andere Zierpflanzen und Kräuter. Durch das Einstechen des Saugrüssels bilden sich unter der Schale der Obstfrüchte braune Stellen, die zu Verformungen oder Einschnürungen führen. Bei Tomaten und Paprika sind die Einstichstellen schließlich fast weiß und schwammig. Ab Ende September suchen die erwachsenen grünen Wanzen einen Überwinterungsplatz, beispielsweise in Ritzen von Gemäuern, unter Rinde oder unter Falllaub, nicht jedoch in Gebäuden.

Die schwarz-grauen Larven der Marmorierten Baumwanze besitzen Dornen im Oberkörper-Bereich.

Die Marmorierte Baumwanze
Eine weitere eingeschleppte schädigende Wanze ist die Marmorierte Baumwanze. Sie besitzt ebenfalls ein sehr großes Wirtsspektrum bei Obst (wie Apfel, Birne, Weintrauben) und Gemüse (vor allem Fruchtgemüse). Die Wanze ist sehr mobil und auch ein guter Flieger, sodass sie sich rasch verbreiten kann. Die älteren Larvenstadien sind schwarz-grau und besitzen kleine Dornen im Brustbereich. Die erwachsenen Tiere sind leicht mit der Grauen Gartenwanze zu verwechseln. Die Marmorierte Baumwanze besitzt jedoch fünf helle Flecken auf dem Rücken und die transparenten Flügelteile besitzen Streifen. Die erwachsenen Tiere überwintern an und in Gebäuden und können daher im städtischen Bereich auch sehr lästig werden.

Wanzen gesucht!
Haben Sie die Grüne Reiswanze oder/und die Marmorierte Baumwanze in Ihrem Garten entdeckt? Dann unterstützen Sie das LTZ Augustenberg (Landwirtschaftliches Technologiezentrum). In einem Projekt wird die Ausbreitung verschiedener neuer Schadorganismen ermittelt.

Hier finden Sie weiterführende Informationen
https://ltz.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Arbeitsfelder/ProgRAMM

Oder Sie wenden sich mit Ihrem Wanzenfund an die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft Institut für Pflanzenschutz IPS 3d:
https://www.lfl.bayern.de/ips/kleingarten/191738/index.php

Raunächte

Bayerische Gartenakademie

In alter Zeit freuten sich die Menschen zwar, nach dem Sonnentiefstand kurz vor Weihnachten, über die so ganz langsam wieder länger werdenden Tage und auf die von Tag zu Tag zaghaft immer etwas höher steigende Sonne. Zugleich wussten sie aber auch, dass die strengsten Winterwochen erst noch bevorstanden. Heute haben wir im Klimawandel in annähernd allen Jahren eine fast sichere Aussicht auf grüne Weihnachten, weitere milde Wochen und nur wenige "echte" Winterwochen ab Februar. Jedenfalls war das so in den letzten Jahren. Die kälteste Nacht im letzten Winter war vielerorts in Bayern erst am 1. April - kein Scherz!

Erstaunlich finden wir dagegen den alten Spruch, der früher wohl nur für Ausnahmejahre stand, aber genau den Winterverlauf der letzten Jahre beschrieb: "Kam bis Dreikönig der Winter nicht, kommt er auch bis Ostern nicht." Leider schützt auch diese Weisheit nicht vor Spätfrösten, die auch weiterhin bis in den Mai hinein drohen, im Vorjahr war das am 11. Mai mit unter -5 Grad Frost! Schwere Schäden vor allem beim Obst, auch bei den Erdbeeren in unserem Gemüsegarten, waren die Folge. In Unterfranken gab es so gut wie keine Pfirsiche und Aprikosen.

Übrigens galt die Zeit der Raunächte (24. Dezember bis 6. Januar) ohnehin als Ruhezeit. Ältere Leute im Schwäbischen warnten, in diesen unheimlichen Nächten dürfe keine Wäsche draußen hängen, weil "Wuades Heer" (Wotans Heer) durch die Lüfte ziehe. Noch heute gehen in manchen Gegenden Bayerns sogar junge Leute ungern aus in dieser Zeit. Tatsächlich herrscht um den Jahreswechsel gar nicht selten recht stürmische Witterung. Gemüsefreunde nutzen die Zeit im Haus zum Vorplanen des neuen Anbaujahres, sie schmökern in den neuen Saatgutkatalogen oder im Internet.

Institut für Bienenkunde und Imkerei (IBI)

Bee Warned
Das Frühwarnsystem für exotische Bienenschädlinge in Bayern - Ein Update am Ende der Projektlaufzeit

Dr. Nicole Höcherl und *Dr. Stefan Berg*, Institut für Bienenkunde und Imkerei

Das Projekt Bee Warned des Instituts für Bienenkunde und Imkerei (IBI) besteht seit Mai 2017. In Ausgabe 124/2018 der Mitteilungen des VEV berichteten wir erstmals über das Frühwarnsystem. Am Ende der Projektlaufzeit ist es an der Zeit ein Fazit zu ziehen.

Honigbienenschädlinge sind weltweit auf dem Vormarsch. Je nachdem, wie schnell ihre Ausbreitung passiert und wie hoch ihr Schadpotential ist, desto höher sind auch die zu erwartenden ökologischen wie ökonomischen Folgen. Zwei dieser neuen Bienenparasiten, die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) und der Kleine Beutenkäfer (*Aethina tumida*), sind in den letzten 20 Jahren in Europa angekommen und dabei sich auszubreiten.

Kleiner Beutenkäfer (*Aethina tumida*)

Der Kleine Beutenkäfer stammt ursprünglich aus dem südlichen Afrika. 2014 wurde er in Süditalien nachgewiesen. Somit besteht ein erhöhtes Risiko, ihn durch innereuropäische Transporte auch nach Deutschland zu verschleppen. Die Larven des Kleinen Beutenkäfers zerstören bei ihrer Nahrungssuche die Waben der Honigbienen, schwächen die Völker, in dem sie sich von der Bienenbrut ernähren und verunreinigen den Honig, der durch die Ausscheidungen der Larven zu gären beginnt. Vergorener Honig ist weder für den Menschen noch für die Honigbiene als Nahrung nutzbar. Diese Faktoren können bei unserer heimischen Honigbiene (*Apis mellifera*) binnen kürzester Zeit zum vollständigen Kollaps des Bienenvolkes führen.

Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*)

Die aus Südostasien stammende Asiatische Hornisse wurde erstmals 2004 in Südfrankreich nachgewiesen, von wo aus sie sich rasant in weite Teile Mitteleuropas ausgebreitet hat. 2014 wurden eine Hornissenarbeiterin in Baden-Württemberg und ein Nest in Rheinland-Pfalz entdeckt. Seit 2019 ist sie auch im nördlichen Baden-Württemberg, Südhessen, Saarland und Hamburg nachgewiesen.

Im Nahrungsspektrum der Asiatischen Hornisse nehmen neben verschiedenen Fliegen-, Wespen- und Wildbienenarten die Honigbienen zwischen 37 und 85 % ein. Hierdurch kann sie besonders im Spätsommer und Herbst schwächere Bienenvölker bedrohen.

Das Projekt

Das Herzstück des Projektes ist das Monitoring-System, das ab Ende 2017 mit Hilfe des bestehenden bayerischen Netzwerks aus Bienenfachwarten/innen und Bienensachverständigen sowie weiteren interessierten Imkern/Imkerinnen aufgebaut wurde. Bayern wurde hierfür in 140 Quadrate eingeteilt. So war es das oberste Ziel möglichst schnell etwa 140 Teilnehmer/innen für das Projekt zu gewinnen, die nach unseren Vorgaben Beobachtungen zu beiden Schädlingen machen.

Bereits vor Beginn der Pilotphase im Frühjahr 2018 hatten wir dieses Ziel mit knapp 200 Monitoring-Standorten übertroffen. Im Pilotjahr fanden zwei, in den darauffolgenden zwei Projektjahren je drei Datenaufnahmen statt. Glücklicherweise blieben alle Datenerhebungen negativ. Um das Monitoring auch nachhaltig über die Projektlaufzeit hinaus etablieren zu können, wurde 2020 eine webbasierte Anwendung zur Dateneingabe und -auswertung programmiert. Da diese auf das Projekt zugeschnitten und sehr intuitiv zu bedienen ist, erleichtert sie sowohl den Teilnehmern/innen die Dateneingabe, als auch dem Projektverantwortlichen die Auswertung und Betreuung des Monitorings.

Bee Warned ist weit mehr als nur ein Monitoring!

Eine frühzeitige Erkennung ist notwendig, um schnell und zielgerichtet Maßnahmen ergreifen zu können. Um ein sicheres Erkennen der beiden Schädlinge flächendeckend zu ermöglichen wurden unzählige Schulungsveranstaltungen von Seiten des IBI im ganzen Bundesland abgehalten.

Zudem boten viele Bienenfachwarte/innen, die als Multiplikatoren in die Imkervereine wirken, ebenfalls Infoveranstaltungen über beide Schädlinge an. Auch Veterinäre sind entscheidende Bausteine in der Früherkennung. Dafür haben wir im Laufe des Projektes auch Veranstaltungen für bayerische Amtsveterinäre angeboten oder sind als Referenten bei Tierärzte-Tagungen aufgetreten.

Zudem wurde ein umfangreiches Schulungs- und Informationsmaterial erstellt. Neben Vortragsfolien für die Bienenfachwarte/innen wurden Projektflyer, eine bebilderte Gebrauchsanweisung zur Nutzung der Beutenkäferfalle und kleine Bestimmungshilfen im Visitenkartenformat entwickelt. Bisher konnten etwa 7.000 Flyer, 5.000 Gebrauchsanweisungen und 52.500 Bestimmungshilfen an Imker/innen, Veterinäre/innen und interessierte Bürger/innen abgegeben werden.

In den Projektjahren wurde aber deutlich, dass neben allen anderen Maßnahmen, eine verlässliche Ansprechperson das Wichtigste ist. Durch das Projekt Bee Warned konnte bei Importen von Bienenvölkern aus anderen Ländern und bestehender Sorge von Amtsveterinären schnell und unbürokratisch geholfen werden, in dem das IBI sie mit telefonischen Beratungen, Beutenkäferfallen und manchmal auch mit personeller Hilfe vor Ort unterstützte. Darüber hinaus wurden im Laufe der Jahre mehrere Hundert Anfragen per Mail und Telefon bearbeitet, bei denen Imker/innen oder Bürger/innen den Verdacht hatten, den Kleinen Beutenkäfer oder die Asiatische Hornisse entdeckt zu haben.

In den allermeisten Fällen konnte allein durch ein Foto schnell geklärt werden, dass es sich nicht um einen der beiden Schädlinge handelte. Da es - unserer Erfahrung nach - häufig zu Verwechslungen mit der heimischen Insektenwelt kommt, ist eine verlässliche Stelle, die eine Vorselektion der Meldungen vornimmt, essenziell. Dies sollte aufgrund der sehr wahrscheinlichen ersten Sichtungen an Honigbienenvölkern und dem Bekanntheitsgrad des Projekts, auch über die Projektlaufzeit hinaus durch das IBI erfolgen.

Die Ergebnisse des Monitorings werden auf der Internetseite der LWG veröffentlicht: www.lwg.bayern.de/beewarned

Einfach und intuitiv zu bedienen: Die Nutzeroberfläche der neuen Bee Warned-Dateneingabeplattform. Nach erfolgter Registrierung und Anlage des Beobachtungsstandorts kann das Tier, für das die Meldung abgegeben werden soll, ausgewählt werden.

53. Veitshöchheimer Landespflegetage

Sind Sie bislang nur wegen des Buffetts oder zum Kuscheln auf unseren Stehempfang gekommen? Dann müssen wir Sie diesmal enttäuschen! Aber für alle, die sich auf interessante Vorträge und kompetente Referenten freuen, gibt es eine gute Nachricht:

Von der Bühne auf den Bildschirm - Landespflegetage einmal anders!

Online-Fachtagung am 23. und 24. Februar 2021

Von 14:45 bis 17:00 Uhr stehen unsere Fachleute für Sie live vor Kamera + Mikrofon und beantworten anschließend Ihre Fragen aus dem Chat. Auch Gespräche und Interviews mit ausgesuchten Experten sorgen dafür, dass es spannend und abwechslungsreich wird. Dabei bilden die Klimaanpassungen in Planung und Baubetrieb den Themenschwerpunkt am ersten Tag und am zweiten gibt es Neues aus der Pflanzenverwendung.

Unser Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. sowie der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. unterstützen die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau bei der Abwicklung. Die Organisation übernimmt das Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau. Für das fachliche Programm, das nachfolgend abgedruckt ist, zeichnen die diesjährigen Organisatoren Martin Degenbeck und Theresa Edelmann verantwortlich.

Tagungshinweis
Die beiden Online-Veranstaltungen können kostenlos und unabhängig voneinander besucht werden. Für die Online-Teilnahme brauchen Sie nur einen aktuellen Browser und eine stabile Internetverbindung für Ihren Rechner mit Lautsprecher.

Eine Anmeldung bis spätestens 19. Februar 2021 wird jedoch empfohlen, da die Teilnehmerzahl technisch begrenzt ist. Zur Anmeldung geht es auf der ISL-Homepage unter
www.lwg.bayern.de/landespflegetage

Online-Tagungsprogramm für Dienstag, 23. Februar 2021

Klimaanpassung in Planung und Baubetrieb

14:45 Uhr Begrüßung und Hinweise zum Ablauf
Dr. Claus Prinz und
Theresa Edelmann, beide LWG

14:50 Uhr "Wasserstandsmeldung" für Grünflächen -
Erste Ergebnisse aus dem Bewässerungsforum Bayern
Nikolai Kendzia, LWG

15:20 Uhr "Fieberkurven" von Bäumen -
Wie Straßenbäume extreme Hitzeperioden überstehen
Dr. Susanne Böll, LWG

Kurze Pause - Filmbeiträge

15:55 Uhr In Zukunft nur noch "Dörrobst"? -
Obstgehölze im Garten in Zeiten des Klimawandels
Hubert Siegler, LWG

16:25 Uhr "Von der Sonne verwöhnt?!" -
Hitze-, Sonnen- und UV-Schutz für Mitarbeiter im GaLaBau-Betrieb
N. N., Sozialversicherung Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG), Kassel

16:50 Uhr Abschluss als "virtueller Stehempfang"
Martin Degenbeck, LWG

17:00 Uhr Ende des ersten Veranstaltungstages

Online-Tagungsprogramm für Mittwoch, 24. Februar 2021

Neues aus der Pflanzenverwendung

14:45 Uhr Begrüßung und Hinweise zum Ablauf
Jürgen Eppel und
Rainer Berger, beide LWG

14:50 Uhr Veitshöchheimer Leitbild zur Pflanzenverwendung
Integration statt Konfrontation!
Theresa Edelmann, LWG

15:10 Uhr "Farbe für Stadt und Land" -
25 Jahre LWG-Blühmischungen,
Meilensteine und aktuelle Trends
Kornelia Marzini und
Dr. Elena Krimmer, beide LWG

Kurze Pause - Filmbeiträge

15:50 Uhr "Gewinner" des Klimawandels -
Robuste und hitzeverträgliche Pflanzen für öffentliches und privates Grün
Angelika Eppel-Hotz und
Andreas Adelsberger, beide LWG

16:20 Uhr Schönheit und Dynamik - großflächige Staudenpflanzungen auf dem Campus der Wirtschaftsuniversität Wien
DI Stefan Schmidt, Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Schönbrunn (HBLFA), Wien
und *Dr. Philipp Schönfeld*, LWG

16:50 Uhr Abschluss als "virtueller Stehempfang"
Martin Degenbeck, LWG

17:00 Uhr Ende des zweiten Veranstaltungstages

23. April bis 3. Oktober 2021 - Ausstellungsbeitrag auf der Landesgartenschau Ingolstadt

Eine neue "Zeit für Grün"

ISL, LWG

Seit Herbst 2019 wird am Beitrag des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten getüftelt, gebaut und gepflanzt. Es wurden Logo, Beschilderung und Printmedien konzipiert und Ausstellungen mit Aktions- und Schulklassenprogrammen vorbereitet. Am 7. Mai wurde angesichts der aktuellen Umstände vom Aufsichts- und Stadtrat der Stadt Ingolstadt die Verschiebung der Landesgartenschau um ein Jahr beschlossen. Jede Krise birgt ihre Chancen. So haben die Pflanzen ganz nach unserem Motto: "Zeit für Grün" jetzt ein Jahr mehr Zeit zu gedeihen und ihren Raum zu erobern.

Der Beitrag des Landwirtschaftsministeriums, der vom Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau der LWG konzipiert wurde, befindet sich im Nordteil des Geländes, nahe dem Spielhügel. Zusammen mit den landwirtschaftlichen Behörden wurde ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm entwickelt, welches nun überarbeitet wird und viele Highlights bietet.

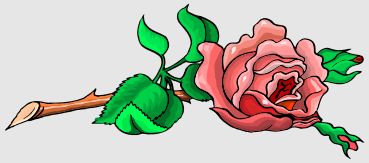
Die Besucher erfahren im Außenbeitrag wie unterschiedlich der Zeitaufwand für die Pflege diverser Gartenelemente sein kann. Es klärt sich z.B. wie lange und häufig eine Hecke geschnitten werden sollte, ob ein Kiesgarten wirklich pflegeleicht und eine Staudenpflanzung viel Arbeit macht? In unserem Außenbeitrag räumen wir mit Missverständnissen auf und zeigen Ihnen, wie viel Zeitaufwand und Mühe Sie für den Unterhalt Ihrer Grünflächen wirklich aufwenden müssen, damit es richtig blüht und gedeiht.

13 verschiedene Gartenelemente verdeutlichen den Pflegeaufwand pro Quadratmeter und Jahr. Rot steht dabei, wie hier bei der Schnitthecke, für hart arbeiten und intensive Pflege.

Fakt ist: Auch scheinbar pflegeleichte Grundstücke brauchen ein Mindestmaß an Zuwendung, aber ein grünes Paradies schenkt auch viel erholsame Zeit zurück.

An Wochenenden erwarten Sie spannende Aktionsprogramme. So ist es möglich, essbare Wildkräuter in verschiedenen Variationen zu genießen oder sich über ressourcensparende Bewässerung beraten zu lassen. Erfahrene Gästeführer entführen Sie in besondere Parks und Gärten. Auch erfahren Sie Neues über den Anbau von Gemüse, Hopfen und Kartoffeln und die Anlage insektenfreundlicher Pflanzungen.

Persönliche Nachrichten



Unsere Altersjubilare 2021

Eine Reihe von Mitgliedern kann im 1. Halbjahr 2021 einen herausragenden Geburtstag feiern:

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag

Michael Kirch, Volkach	8. Januar
Angelika Eppel-Hotz, Würzburg	11. Januar
Gottfried Röll, Kahl am Main	13. Januar
Hermann Zehn, Oberscheinfeld	25. Januar
Werner Vestner, Winkelhaid	6. Februar
Stefan Niessler, Wemding	8. Februar
Michael Deissinger, Wüstenrot	24. Februar
Wendelin Schuster, Sielenbach	1. März
Lorenz Steinberger, Obrigheim	8. März
Artur Oechsner, Thüngersheim	16. März
Hans-Walter Flick, Bornheim	20. März
Peter Seemüller, Hohenlinden	26. März
Arnulf Hanf, Dettelbach	29. März
Wilhelm Rippel, Uettingen	2. April
Reinhard Veit, München	6. April
Bernhard Schmitt, Randersacker	13. April
Monika Glaser, Nordheim	16. April
Dr. Stefan Berg, Würzburg	17. April
Jürgen Eppel, Würzburg	18. April
Wolfgang Luckert, Sulzfeld	29. April
Karin Gamm, Markt Einersheim	15. Mai
Alfred Schindlbeck, Haag	17. Mai
Kordula Geier, Würzburg	18. Mai
Martin Müller, Sulzfeld	19. Mai
Ralf Rauch, Steinberg	29. Mai
Christian Feuerstake, Bamberg	3. Juni
Stefan Kremer, Großheubach	3. Juni
Michael Schauer, Kist	23. Juni

zum 70. Geburtstag

Friedrich Dornauer, Neustadt/Aisch	4. Januar
Hans Hartmann, Schwarzach	17. Januar
Christine Kotter, Guttenberg	20. Januar
Karl-Josef Gilleßen, Veitshöchheim	3. Februar
Rudolf Wihl, Kulmbach	9. Februar
Joachim Fischer, Wiesentheid	18. Februar
Dr. Arnold Schwab, Volkach-Astheim	26. Februar
Manfred Fischer, Veitshöchheim	5. März
Eugen Riedel, Altmannstein	7. März
Helmut Harth, Quirnbach	15. März
Michael Schliermann, Escherndorf	27. März
Josef Meyer, Gerolzhofen	8. April
Ernst Braun, Volkach	30. April
Klaus-Peter Thiel, Maring-Noviand	4. Mai
Burkhard Löffler, Veitshöchheim	20. Mai
Lothar Wirsching, Erlenbach	31. Mai
Roland Albert, Mömbris	7. Juni
Manfred Münkel, Külsheim-Hundheim	16. Juni

zum 75. Geburtstag

Eugen Öhrlein, Retzbach	29. März
Alois Aicher, Vilsheim	7. Mai
Armin Störrlein, Randersacker	19. Mai
Gerd Zenzen, Pfaffenweiler	21. Mai
Peter Seuberling, Bad Kissingen	28. Mai
Alfred Zanker, Gauting	29. Mai
Hans Naimer, Neukirchen	11. Juni

zum 80. Geburtstag

Heinz Gößwein, Thüngersheim	28. Januar
Volker Uthoff, München	2. März
Werner Müller, Himmelstadt	7. März
Klaus Curschmann, Veitshöchheim	29. März
Horst Bruns, Ratingen	31. Mai
Hans-Günter Schwarz, Neustadt	23. Juni

zum 81. Geburtstag

Schwester Hadwiga Baumgärtner, Sasbach	19. Januar
Alfons Burger, Leinach	4. Februar
Werner Scherrer, Kirchheim/Ötlingen	2. April
Peter Kreglinger, Segnitz	4. April
Dietrich Hein, Simmozheim	6. Mai
Dieter Goßmann, Veitshöchheim	31. Mai
Günter Hirschmann, Sinzing-Kohlstadt	4. Juni

zum 82. Geburtstag

Heinrich Keß, Güntersleben	17. Februar
Hermann Sengfelder, Alzenau	16. März
Hans Bätz, Veitshöchheim	31. März
Klaus Arnold, Randersacker	26. April
Dr. Walter Kolb, Güntersleben	15. Mai
Hein Hammer, Bad Salzschlirf	18. Mai
Robert Braungardt, Sommerhausen	7. Juni
Josef Strobler, Bamberg	19. Juni
Wolfgang Weltner, Rödelsee	21. Juni

zum 83. Geburtstag

Joachim Sabel, Reut	16. Januar
Horst Gulitz, Berlin	26. Januar
Eduard Krammer, Obernbreit	25. Februar
Fritz Beck, Röttingen	5. März
Rudolf Frieß, Würzburg	7. April
Otto Rauch, Nordheim	16. April
Helmuth Uhl, Würzburg	11. Mai
Werner Roth, Volkach	20. Mai
Walter Haimerl, München	10. Juni

zum 84. Geburtstag

Friedrich Franz, Leinach	28. Januar
Manfred Frosch, Kronach	8. März

zum 85. Geburtstag

Anton Scheidl, Ansbach	30. Januar
Ernst Wolfert, Veitshöchheim	12. Juni
Manfred Nalbach, Saarwellingen	15. Juni

zum 86. Geburtstag

Hedwig Pausch, Rimpar	24. April
Kurt Schneider, Güntersleben	4. Juni

zum 87. Geburtstag

Helmut Sailer, Kösching	12. Februar
Otto Knapp, Miltenberg	6. Mai

zum 88. Geburtstag

Hans Dorsch, Iphofen	4. Januar
Franz Zehner, Erlabrunn	11. Mai
Erhard Braun, Wyhlen	2. Juni

zum 89. Geburtstag

Michael Laudenbach, Escherndorf	1. Januar
Max Braun, Tauberbischofsheim	10. Januar
Hermann Fleischhacker, Lengfeld	28. Mai

zum 90. Geburtstag

Eberhard Bück, Lichtenwald	9. Januar
Wolfram König, Randersacker	21. Mai

zum 91. Geburtstag

Franz Holzheimer, Iphofen	31. Mai

zum 92. Geburtstag

Rudolf Meißner, Hofheim	12. Januar

zum 93. Geburtstag

Dr. Hugo Otto, Gerolzhofen	17. Mai

zum 94. Geburtstag

Alois Pache, Würzburg	28. Juni